

EINSICHT

RÖMISCH-KATHOLISCHE
ZEITSCHRIFT

credo ut intelligam

8. Jahrgang, Nummer 2

MÜNCHEN

Juli 1978

WIR HABEN KEINEN PAPST

von H.H. Dr. Joaquín Sáenz Arriaga S.J.
aus: "Ariete", Mai 1978; übers.: Anna-Maria Leutenbauer

Wenn die neue "Messe" keine wahre Messe ist, wenn sie ungültig ist, müssen wir mit gesunder Logik schließen, daß die neue "Messe" das in der Kirche institutionalisierte Sakrileg ist; sie ist der Greuel der Verwüstung an hl. Stätte; in letzter Konsequenz ist es die in der Kirche durch Paul VI. angenommene und promulgierte Häresie. Die neue "Messe" ist häretisch. Anders gesagt: sich dem Konzil von Trient in seinen Dogmen selbst zu widersetzen heißt: in die Häresie fallen, ins Anathem.

Was Paul VI. betrifft, so sage ich dasselbe. Wenn er aufgrund seiner Aussagen, Taten und Unterlassungen der Hauptverantwortliche für die gegenwärtige Selbst-Zerstörung der Kirche ist, wie er selbst sie genannt hat, wenn er sich hartnäckig geweigert hat, auf die öffentlichen Ermahnungen, die man an ihn gerichtet hat - es sei nur, um ein Beispiel zu nennen, an den Brief der Kard. Ottaviani und Bacci und die "Kurze kritische Untersuchung über den NOM" erinnert -, zu hören, dann folgt daraus, daß er objektiv (de internis non judicat Ecclesia) in die Häresie, ins Schisma und die Apostasie gefallen ist, wie es ihm öffentlich, ohne eine Antwort noch einen stichhaltigen Widerspruch zu erhalten, Abbé Georges de Nantes bewiesen hat. Wenn er in die Häresie gefallen ist, kann er nicht das Haupt der Kirche, noch ihr Fundament sein. Paul VI. hat, mag er auch legitim gewählt sein aufgehört, legitimer Papst zu sein; er hat seine höchste Jurisdiktion und sein Lehramt verloren, es bleibt ihm einzig die sakramentale Vollmacht seines Priestertums. Die Kirche durchlebt die Zeit eines Interregnums; wir haben keinen Papst. Wenn er sich auch objektiv bekehrte, wenn er auch zurückkehren würde zur Tradition, die er mit seinen Taten und Worten verlassen hat, so könnte er doch niemals die Jurisdiktion wiedererlangen, die er gemäß der Meinung der ansehnlichsten Theologen, die über diesen Punkt geschrieben haben, für immer verloren hat. (Anm. d.Red.: über diesen Punkt fehlt noch eine ausführliche Darstellung!) Ich erachte es für unerlässlich, daß wir zu dieser Schlußfolgerung gelangen, wenn wir die Kirche bzw. das Volk Gottes vor der allgemeinen oder nahezu allgemeinen Apostasie wirklich retten wollen. Auch wenn wir die ganze Verantwortung Paul VI. zuschreiben, solange er darauf besteht, sich als legitimen Papst auszugeben, wird das Übel weiter um sich greifen, weil er de facto, wenn auch nicht de jure, die absolute Gewalt in der Kirche innehat. So schwerwiegend ist die Situation, der wir uns gegenüber sehen, so sehr ist das Unheil gediehen, daß mir scheint, es gibt mehr Katholiken, die den wahren Glauben ganz verloren haben, als solche, die merken, daß sie ihn nicht mehr haben. Es werden weitere "Motu proprios" folgen, weiter wird es die Ernennung unwürdiger "Bischöfe" geben; weiter wird die Zerstörung und der Schwund des Priestertums gehen; weiter wird gehen die Unterdrückung des immerwährenden Opfers und der gültigen Sakramente. Andererseits wird auf dem Gebiet der "Politik" die Interkommunikation weitergehen, der "Dialog", die geheimen Abkommen mit den Atheisten, den Kommunisten, mit dem hochmütigen Judentum, das da glaubt, ihm habe die Stunde geschlagen des von ihm erwarteten materialistischen Messianismus.

Es ist sehr schmerzhaft, dies zu erkennen, aber das Dilemma ist unumgänglich: Entweder sind wir mit der Kirche oder mit Paul VI., der an der Zerstörung der Kirche die Verantwortung trägt. (aus einem Brief)

Herausgegeben vom Freundeskreis e.V. der UNA **VOCE-Gruppe Maria**, S München 1, Postfach 610 • Jahresabonnement DM 18.—, **SS 130.—**, **Fr 22.—**, Einzelpreis DM3.—, **ÖS 20.—**, **Fr 3.—** • **Postcheckkonto, München, Nr. 214700-805; Wien, Nr. a 314-763; Schaffhausen, Nr. 82-7360**
Bayerische Vereinsbank, München, Nr. 7313069

Redaktion dieser Nummer:

Dr. Eberhard Heller

NOTWENDIGE KLARSTELLUNG

von

Guido Alarcón Zegada

(aus "Ariete", Nr.49, Mai 1978; übers. von Elisabeth Weiler)

Gegenüber Personen, die unbegründeterweise behaupten, wir würden den "Papst" angreifen und seien gegen die "Kirche" erklären wir folgendes:

Wir greifen nicht den Papst an; niemals würden wir als Katholiken es wagen, einen wirklichen Papst anzugreifen. Wir greifen einen Gegen-"Papst", nämlich Paul VI., an.

Wir greifen eine "Neu-Kirche" an, die aus einem falschen "Konzil" hervorgegangen ist und sich (zu Unrecht) "katholisch" nennt, während sie in Wirklichkeit anti-katholisch ist, denn alles, was das Wesen der katholischen Kirche ausmacht (Hl. Messe, die Sakramente, das Priestertum, die Dogmen), hat die "Neu-Kirche" verworfen und zerstört, um an ihre Stelle neue Riten, neue "Sakramente" und eine protestantisch jüdisch freimaurerische Lehre zu setzen.

Guido Alarcón Zegada

Commandante de Legión Boliviana

Anmerkung:

Die Legión Boliviana ist eine Jugendorganisation in Bolivien, die sich die Verteidigung des wahren katholischen Glaubens und den Kampf gegen die abtrünnige Hierarchie - insbesondere deren Haupt Paul VI. - zum Ziel gesetzt hat. Guido Alarcón Zegada, der Leiter dieser Organisation und Verfasser des Buches "El Cisma del Siglo XX" (Das Schisma des 20. Jahrhunderts) schreibt über die kirchliche Situation in Mexiko und Bolivien. "So sehr es uns freut, daß es Länder gibt, wo - wie in Mexiko - das Volk tapfer am katholischen Glauben festhält, so sehr bedrückt uns unsere eigene Lage hier in Bolivien. In Bolivien ist das Volk, das sich katholisch nennt, dies nur aus Gewohnheit, aber nicht (mehr) auf Grund einer wirklichen, ausgebildeten Glaubensüberzeugung.

In Mexiko gibt es immer mehr Menschen, die den überlieferten katholischen Glauben vertreten, nicht einfach aus gewohnter Tradition, sondern aus Einsicht. Viele Priester und sogar ganze Gemeinden haben die Neukirche des Gegen-"Papstes" Paul VI. zurückgewiesen und mit ihm gebrochen.

In Bolivien dagegen ließ sich das katholische Volk als Ganzes dem Schisma (und dem Abfall; Anm.d.Red.) Montinis unterwerfen, ohne sich dessen bewußt zu werden. In unwissender Gutgläubigkeit meinen die Menschen, sie befänden sich noch in der Kirche, in der sie getauft wurden. Diese unbemerkte Apostasie ist die Folge eines fehlerhaft ausgebildeten Glaubens.

Das katholische Volk Mexikos möge weitere Fortschritte machen! Gott möge sich des Volkes von Bolivien erbarmen und es erleuchten, damit es zum wahren katholischen Glauben zurückkehre, dem es entrissen wurde durch "Priester" und "Bischöfe", welche Christus verraten haben."

* * * * *

ERINNERN SIE SICH NOCH ?

"Mein süßer Vorturner nannte ich ihn, Sportler aller Sportler, Sieger im Hängen am Kreuz unter Zuhilfenahme zölliger Nägel ... Schon putzten in der Sakristei etwas schmutzige Meßdienerfinger die ihm gebührende Gold-Medaille." Also der Held eines Romans von Günter Grass. Literat der "47er" über Jesus Christus. Zehn Tage vor dem Karfreitag des Jahres 1969 und wenige Wochen, nachdem das Oberlandesgericht München rechtskräftig entschieden hatte, man könne Grass rechtens als "Verfasser übler pornographischer Ferkelleien und Verunglimpfungen der katholischen Kirche" bezeichnen, gab sich die Katholische Akademie in Bayern die Ehre, Herrn Grass ans Mikrophon zu bitten, auf das er aus seiner Sicht zum Thema "Christentum und Kunst" spreche.

(aus: "Volksbote", 29.3.1969)

SELBSTKRITIK TUT NOT

VON

Hr. Hans Koop

Nicht um die Zahl der Stimmen im Kampf um die Entwicklung in der noch unnütz zu vermehren, wende ich mich an euch sogenannte **Traditionalisten**. Vielmehr zwingt mich dazu der Jammer um das beschämende Niveau, auf dem der Streit um die Wahrheit in der **katholischen** Kirche zumeist ausgetragen wird.

Kann man überhaupt noch von einem Streit sprechen? Zielt doch keine der beiden Parteien - "Progressisten" und "Traditionalisten" - mehr auf eine rationale Auseinandersetzung mit dem Gegner ab. Für die einen ist der Fall klar: überalterte, rückständige Gruppen wollen mit verkalkter **Engstirnigkeit** die Befreiung der Kirche von unnützen Fesseln verhindern.

Für die andern ist dies der Kampf mit dem modernistischen Teufel, der sich schließlich durch kein noch so treffendes Argument überzeugen lassen wird. Wer sieht da noch den Sinn einer **Auseinandersetzung** mit dem derart vernichtend **eingeschätzten** Gegner?

Wer kann da noch Hoffnung haben, einen solchen Kontrahenden zur Einsicht zu bewegen?

Es ist wirklich so: diese Lage läßt nu. noch den Monolog zu, der nicht mehr überzeugen will, nicht mehr sich einfühlt in die Voraussetzungen des Gegners, der schließlich nur mehr zum Zweck der **Selbstdarstellung** das Wort ergreift. So sehr auch beide, "Progressisten" und "Traditionalisten" in ihren Ansichten sich unterscheiden - hier treffen sie sich: sie besitzen denselben schlechten Stil der **Auseinandersetzung**.

Das ist ein harter Vorwurf. Er trifft besonders euch "Traditionalisten". Warum?

Ihr "**Traditionalisten**" glaubt euch im Vollbesitz der Wahrheit, ihr beschränkt euch nicht, wie euerer Gegner auf die **immerwährende** Suche danach. Ihr seht euch als wahre Repräsentanten der wahren Kirche, ihr haltet euch nicht offen nach allen Seiten, wie die andern, die die Lehre Christi mit neuen Inhalten füllen wollen. Ihr seht euch als lebendige Fortsetzung einer langen Tradition und setzt nicht, wie diese einen neuen Anfang.

So seid ihr in allen **entscheidenden** Punkten eueren Gegnern überlegen, doch versteht ihr es nicht, diese **Überlegenheit** sichtbar zu machen!

Es ist wahr, die Amtskirche hat euch **alles** genommen. Sie hat eueren katholischen Glauben zu einem flachen Humanismus umgestülpt. Sie hat den Begriff des hl. Meßopfers fragwürdig gemacht, euch die Sicherheit einer göltigen Konsekration genommen und das Offertorium zu einem Loblied auf den Menschen entwürdigt. Auch der Glaube an den Tod Christi am Kreuz ist dem "**erneuerten**" Glaubensbekenntnis fremd.

Dadurch und durch vieles mehr hat die Amtskirche das Vertrauen der Gläubigen vernichtet. All dies bedrückt euch und mich und setzt euch klar ins Recht, wenn ihr auf die Beseitigung aller **glaubensfremden** Modernismen dringt. Ihr fordert nur euer Recht und könnt unmöglich, ohne alles aufzugeben, auch nur einen Schritt weichen.

Doch hat die Gewißheit und **Überlegenheit**, die euch damit gegeben ist, einen hohen Preis:

Verlangt man nicht zu Recht Tugenden von euch, die man sonst bei der Mehrzahl der Menschen nicht erwarten würde?

Mißt man euch nicht zu Recht mit einem strengen Maßstab?

Und man ist nicht bereit, euch nachzusehen, was man anderen bereit-

willig nachsehen würde.

Es ist wahr, viele von euch erfüllen diese hohe Aufgabe, aber wo steht die Mehrzahl eurer Anhänger?

Gilt nicht für euch in besonderem Maß das Wort des hl. Apostels Petrus: "... dies ist der Wille Gottes, daß ihr durch einen guten Lebenswandel den Unverstand einfältiger Menschen zum Schweigen bringt" (1.Petr.2,15)?

In den letzten Jahren habe ich zu **verschiedenen** "traditionalistischen" Kreisen Beziehung gehabt und habe in dieser Zeit Erfahrungen gesammelt. Und so halte ich es für meine Pflicht, euch gewisse **Dinge** in Erinnerung zu rufen.

E l i t ä r e s B e w u ß t s e i n

Ihr sagt von euch, daß ihr erkannt habt, wo die wahre Kirche ist und habt recht darin. Doch woher nehmt ihr das Recht, euch selbst auch in allen übrigen Dingen für auserwählt zu halten? Und das nur, weil ihr in einiger Hinsicht besser wißt, wo **die** Wahrheit ist, als die anderen! Wie viele von euch habe ich nicht schon die frohe Hoffnung äußern hören, das erwartete Strafgericht Gottes **werde** alle Übeltäter vertilgen, ihr selbst dagegen geht dann einer wunderbaren Zukunft entgegen. Ist es denn so schwer zu verstehen, daß euere Gewißheit in bezug auf die Kirche Christi für euch eine **A u f g a b e** bedeutet, so zu werden, **daß** auch ihr zu den Auserwählten gehören werdet?

Euer Weltbild ist einfach: **Progressisten**, Freimaurer und Kommunisten auf der einen Seite, auf der anderen ein kleiner Haufe Gerechter: Ihr. Kommen euch niemals Zweifel an dieser Sicht? Im Gefühl eurer sicheren Überlegenheit **nehmt** ihr euch nicht selten das Recht heraus, über das Seelenheil von **Progressisten**, die in euren Augen alle vom Teufel besessen sind, zu urteilen. Sie werden ganz sicher, wie alle Menschen, für ihre Taten Rechenschaft ablegen müssen, doch rechtfertigt das die **Selbstgerechtigkeit**, die viele unter euch nur mit Mühe verbergen können?

Ihr nehmt euch nicht selten das Recht, Frauen mit Hosen vom **Kirchenbesuch auszuschließen**, und wenn euere Priester sich dazu nicht verstehen, dann übt ihr Selbstjustiz und scheucht die Übeltäter aus der Kirche.

Das **Rosenkranzgebet** ist euere Waffe und ihr versteht diese Waffe zu führen: stille Meditation und stilles Gebet vor und nach der hl. Messe gibt es in vielen eurer Gruppen nicht. Wichtiger ist euch die Diktatur des lauten Rosenkranzgebetes, das alle Anwesenden zur Teilnahme zwingt und jede stillere Regung unterdrückt. - Schon vor Jahren habe ich mich gefragt, warum die vielen Grüppchen, die sich **Traditionalisten** nennen, nicht ganz eng **zusammenarbeiten**. Sie könnten' gemeinsam als eine starke Gruppe auftreten, eine gemeinsame Zeitschrift herausgeben anstelle der vielen, vielen Blättchen, die **grundsätzlich** jedem Schreiber eine Chance geben und doch immer nur dieselben Aussagen wiederholen.

Statt dessen gibt es eine nicht geringe Zahl von Streitpunkten, über die man sich in die Haare geraten ist, doch nur selten einmal **Zusammenarbeit** bei einzelnen Schritten. Der Grund?

Das elitäre **Selbstbewußtsein**, das stets besser wissen will als der andere und Wesentliches von **Unwesentlichem** oft nicht **unterscheiden** kann, hemmt euere besten Absichten. Ist das der Glaube eurer Väter, auf den ihr euch so gern beruft?

A b e r g l ä u b i s c h e W u n d e r s u c h t

Das große **Strafgericht** Gottes wird kommen. Viele unter euch wissen es im Voraus. Auch Tag und Stunde sind ihnen bekannt. Bereits viele Male haben sie Voraussagen gewagt und noch jedesmal ist der bezeichnete Tag **vorübergegangen**, wie jeder andere vor und nach ihm

auch. Versteht mich recht: auch ich glaube fest, daß Gott nicht alles zulassen wird, aber "den Tag und die Stunde kennt nur der Vater im Himmel". Warum glaubt ihr dieses Wort nicht? Weil ihr **abergläubisch** seid, es besser wissen **wollt** und euch mit Zauberwerk vor der Katastrophe schützen **wollt**:

Eine Medaille Meines Göttlichen Herzens, eine Medaille mit meinem anbetungswürdigem Kreuz. Taucht sie 2 mal in ein Glas Wasser, trinkt von dem 2 mal gesegneten und 2 mal gereinigten Wasser ...", fordert eines eurerer vielen **Flugblättchen**, die in eueren **Meßzentren**, von eueren Priestern ungehindert, zu haben sind. Habt ihr vergessen, worauf es in Wahrheit ankommt, was euch allein erlösen kann:

"... die Stunde ... ist jetzt da, in der die wahren **Anbeter** den Vater im Geist und in der Wahrheit anbeten werden. Der Vater sucht solche Anbeter, denn Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten."

Ihr aber nehmt Zuflucht zu **Zauberformeln**, eßt geweihtes Wachs, bewahrt viele Liter Weihwasser in eueren Häusern auf, um damit das Feuer des göttlichen **Strafgerichtes** löschen zu können. Geschichten von immer neuen Wundern machen bei euch die Runde. Ihr aller Ziel ist es, Klage zu führen gegen die herrschenden Zustände in Kirche und **Welt** und zur Umkehr aufzurufen. Aber - geht es dabei wirklich immer nur um die anderen?

G e d a n k e n a k r o b a t i k

Unter der Leitung Pauls VI. hat unser katholischer Glaube seinen **entscheidenden** Inhalt eingebüßt. Darüber ist viel geschrieben worden, das Problem ist uns allen bekannt. Ganz klar ist er als Führer der Kirche dafür als **Hauptverantwortlicher** zu nennen. Ich meine dies durchaus nicht moralisch, sondern in rein juristischem Sinn. Auf dieser Grundlage sind 2 oder 3 Denkmodelle möglich, deren ihr euch tatsächlich auch bedient:

1. Paul VI. ist Häretiker oder gar Apostat und kann als solcher nicht Papst sein. Diese Ansicht vertritt eine **verschwindende** Minderheit unter euch, die praktisch bedeutungslos ist.
2. Paul VI. ist kein schlechter Papst. Aber er ist zu weich, zu liberal, hat einen bösen Doppelgänger oder steht gar unter Drogeneinfluß. Dies ist die **Meinung** der weit überwiegenden Mehrheit. Mit diesem Kunstgriff läßt sich der regierende Papst erhalten, aber jeder, der dieser Meinung anhängt, ist zugleich selbst Richter darüber, **welche** Aussage jeweils vom **richtigen**, welche vom falschen Papst kommt. Anders ausgedrückt: jeder einzelne unter euch mit dieser Meinung agiert praktisch selbst an des Papstes Stelle, indem er falsche Aussagen in **entscheidenden** Fragen von den richtigen trennt. Dazu zitiert ihr wiederholt auch genehme Aussagen Pauls VI., um seine - d.h. in Wahrheit eure - **Rechtgläubigkeit** zu **demonstrieren** und vergeßt, daß ihr es mit der **folgeschwersten** Zerstörung des katholischen Glaubens in der Geschichte der Kirche zu tun habt.

Ist es wirklich so schwer die inneren Widersprüche dieser phantastischen **Gedankenakrobatik** zu durchschauen? Wenn ihr die Wirklichkeit erkennen **wollt**, wie sie ist, so müßt ihr sei natürlich so nehmen, **wie** sie ist. Statt dessen aber habt ihr euch angewöhnt, nach dem Muster zu denken: was nicht sein darf, das ist auch nicht. Ihr ignoriert die simpelsten Gesetze der Logik und macht euch ein Bild von der kirchlichen Lage, wie es euerem Wunschdenken entspricht. Die Wirklichkeit läßt sich damit aber nicht verändern und ihr ernet nur den berechtigten Spott derer, die gewohnt sind, nüchterner zu denken.

Alles in allem: **obschon** nur einige wenige Beispiele, so doch eine

erschütternde **Bestandsaufnahme** der geistigen Situation eines nicht geringen Teils der sogenannten **Traditionalisten** und Anlaß zu eingehender **Selbstkritik**.

Daher bitte ich inständig um Christi und des Fortbestandes Seiner heiligen Kirche willen: bedenkt euch und bedenkt die **Verantwortung**, die auf euch ruht. Schiebt diese Vorwürfe nicht unbesehen beiseite. Mögen sie auch auf viele unter euch nicht zutreffen - ich bitte diese aufrichtig **um** Verzeihung - im großen und ganzen bestehen diese Vorwürfe zu Recht.

An allen Anhängern des wahren römisch-katholischen Glaubens liegt **es**, nicht nur das Geschehen um die katholische Lehre und Praxis kritisch zu verfolgen, sondern dabei vor allem selbstkritisch sich zu prüfen, ob sie die ungeheuerere **Verantwortung** übernehmen können: mit Demut ihren Gegnern ein Vorbild zu sein, um auch sie schließlich von der Wahrheit zu überzeugen. Euer besseres Wissen ist für euch eine **A u f g a b e!**

An euch Priestern liegt es, euren Gläubigen diese Verantwortung bewußt zu machen. Nicht eine Feststellung und Bestätigung des **Sonderstatus'** derer, die an der rechten Tradition festhalten tut not, sondern vielmehr die Betonung der damit verbundenen Glaubens- und **Lebensaufgabe**: christliches Streben, nicht in elitärem Stolz, sondern in Demut und Liebe, - nicht aus Aberglauben, sondern aus Glauben und in Achtung der Liebe und der von Gott gegebenen Gesetze der Vernunft.

"DESWEGEN SIND WIR PROTESTANTEN GEWORDEN"

ODER: VOM BROT ALLEIN KANN NIEMAND LEBEN.

Anm.d.Red.: Folgende Zeilen sprechen für sich. Keine Anklage gegen die Reformkirche kann deutlicher sein als das Eingeständnis des eigenen totalen Bankerots.

"In der '**Internationalen Katholischen Zeitschrift**' (2/1978, S. 182 ff; Moselstraße 34, 5 Köln 50) sind unter dem Titel '**Wandelbares und Unwandelbares in der Kirche**' Ausführungen wiedergegeben, die Kardinal Ratzinger am 16. November 1977 auf dem '**Regensburger Forum**' machte. Hier der Schluß davon:

Kürzlich waren zwei **südamerikanische** Bischöfe bei mir, mit denen ich sowohl über ihre sozialen Projekte wie auch über ihre **seelsorglichen** Erfahrungen und Bemühungen sprach. Sie erzählten mir von der intensiven Werbung mit der an die hundert christliche Denominationen, die sich dem **reformatorischen** Bereich zurechnen, in den traditionellen **Katholizismus** des Landes eingebrochen sind und das religiöse Gesicht des Landes umprägen. Dabei kam ein **merwürdiges** Begebnis zur Sprache, das sie für **symptomatisch** hielten und das sie zu einer **Gewissenserforschung** über den Kurs der katholischen Kirche Südamerikas seit dem Ende des Konzils zwang. Sie berichteten, daß die Abgesandten einiger Dörfer zum katholischen Bischof kamen und ihm mitteilten, daß sie nun einer **evangelischen** Gemeinschaft beigetreten seien. Sie nahmen die Gelegenheit wahr, um dem Bischof für alle sozialen Unternehmungen zu danken, durch die er sehr Schönes für sie in all den Jahren geleistet habe, das sie sehr wohl zu würdigen wüßten. 'Aber wir brauchen außerdem auch eine Religion', sagten sie, ' und deswegen sind wir **protestantisch geworden.**' "

(zitiert nach: "Der Fels", 9. Jhr Nr.5, Mai 1978, S.156)

WEITERE MÖGLICHKEITEN ZUM BESUCH DER HL. MESSE:

1. LÜBECK: ST. KATHARINEN, (KÖNIGSTR.)// SONNTAGS UM 12⁰⁰ UHR.

2. SALZBURG: IN PRIVATWOHNUNG (TEL. SALZBG. 06222/356983 - HERR BERGHAMMER) SO: 19⁰⁰ UHR

EINWÄNDE/ DIE RESTLOS GEKLÄRT WERDEN MÜSSEN

von
Eduard Wilimsky

In "Einsicht" VIII(1) vom Juni 1978, S.32f hat der Autor H.H. Kaplan Dettmann Behauptungen aufgestellt, die nicht ohne Widerhall bleiben können. Papst Benedikt XV. konnte ja nicht ahnen, daß einige Jahrzehnte nach ihm ein Mann den Stuhl Petri (rechtmäßig ?) besteigen würde, der alles, was bisher Gültigkeit hatte, auf den Kopf stellte. Es ist nicht opportun, das Gesetz des Kanon 817 auf die neue montinische **Sonntagsfeier** zu beziehen, weil ja Benedikt XV. keine Ahnung von diesem "Wunderwerk" haben konnte. (Anm.d.Red.: Abgesehen davon ist die von H.H. Kaplan Dettmann Mgr. Lefebvre unterstellte Not-Form der Messe nicht identisch mit dem sog. "NOM", der in seiner dogmatischen Form ungültig ist. Außerdem ist es fraglich, ob das, was Mgr. Lefebvre meint, wenn er sagt, auch nach dem sog. "NOM" könne man gültig zelebrieren, das gleiche ist, was ihm Kaplan Dettmann mit dem in Kanon 817 enthaltenen Aussagen unterstellt.) Er wollte damit nur sagen, daß die Gott wohlgefällige Konsekration **n u r** innerhalb der von Pius V. **festgesetzten Liturgieordnung** stattfinden könne; **a l l e s** andere ist Frevel!

Leider wird von vielen rechtgläubigen Autoren, die sich große Verdienste im Kampf um die tridentinische Messe erworben haben, ein Gedanke nicht oder nur sehr vage ausgesprochen: Die Wohlgefälligkeit des hochheiligen Meßopfers!

Benedikt XV. nennt es Frevel, wenn außerhalb der nl. Messe konsekriert werden sollte. Eine solche Konsekration ist also Gott nicht wohlgefällig. Es ist nicht wie Weihrauch, der vor sein göttliches Angesicht emporsteigt. Es ist kein rechtes, vollgültiges, wohlgefälliges Opfer, es ist nicht angenommen - wie das Opfer Kains. Ein Frevel ist Gott nicht wohlgefällig, sondern ruft eher den Zorn Gottes herab! Kann also eine frevelhafte Konsekration gültig sein? (Anm.d.Red.: Ja, aber nach H. H. Dr. Katzer bleiben die Verdienste dieses Opfers aus.)

Beim Benützen des sog. "NOM" kommt aber noch ein anderer Tatbestand hinzu, der es höchst fragwürdig macht, ob überhaupt noch eine Konsekration zustande kommt, auch wenn der gültig geweihte Priester die Wandlungsworte in der dogmatisch festgelegten Form (wie früher) spricht, der zur neuen Liturgie abgefallen ist: Die dem "NOM" unterlegte Intention hat den **Opfercharakter** fallen gelassen und will selbst nur noch Mahlfeier sein. Die früheren **Wandlungsgebete** sind zum bloßen "**Einsetzungsbericht**" verfälscht worden. Mit einem "**Einsetzungsbericht**" kann man, auch wenn man den Inhalt unverfälscht läßt, keine gültige Konsekration bewirken, weil die **nötige Intention** fehlt! Denn nach der Lehre der **Kirche** müssen drei **Voraussetzungen** erfüllt sein, damit ein wohlgefälliges Opfer Gott dargebracht werden kann:

1. die Materie von Brot und Wein (andere sind **ausgeschlossen!**);
2. die gültige Intention, das zu tun, was die Kirche tut;
- 3 die wahre **Konsekurationsformel (selbstverständlich ohne Verfälschungen!)**

Entfällt nur eine dieser **Voraussetzungen**, kommt keine Wandlung zustande. Selbst wenn alle diese Bedingungen erfüllt sein sollten, bliebe noch die Frage offen: Hat der zur neuen montinischen Liturgie übergegangene **bzw.** abgefallene Priester die **Verfälschungen** des "NOM" hinsichtlich der **Opferung** korrigiert? Sind die **Opferungsgebete** des "NOM" **Opferungsgebete**? Sicher nicht, und wenn dann so verstümmelt, daß der Opfergedanke zurückgedrängt und unterdrückt wird. Hat der betreffende Priester dann die alten **Opferungsgebete eingeschoben**? Welcher **Gottesdienstbesucher** kann das noch durchschauen bzw. prüfen!

Wenn tatsächlich auch außerhalb des trid. Ritus konsekriert wird, schaudert es mir bei dem Gedanken, daß ein gültig geweihter Priester, der zur neuen Lehre abgefallen ist, durch seinen "Gehorsam" **nochmals** apostasiert zu einem noch zu schaffenden neuen "Ritus", um dann bei Stehparties, bei denen Brot und Wein gereicht werden zu "konsekrieren"!

Kann also ein abgefallener Priester in "Unschuld" seine Hände waschen? Klebt nicht an seiner Hand Frevel, ist er nicht voll von , Schuld? Hat er den Geist der Demut und des **zerknirschten** Herzens? Kann Gott mit mildem und gnädigem Angesichte huldvoll **niederschauen** und das so dargebrachte "Opfer" gnädig annehmen? - Die Bibel nennt es schlicht "Greuel vor dem Herrn"!

Fazit: Bleiben wir lieber zu Hause, als solch **zweifelhafte**, auf jeden Fall Gott nicht wohlgefällige Feiern HU besuchen, auch wenn der Schein der Gültigkeit über ihnen liegt.

* * * * *

EIN INTERESSANTES DOKUMENT

aus: "La Tradicion", Nr. 31, 1977, S. 12

übers. von Elisabeth Weiler

Alfred Denoyelle, Herausgeber der **interessanten** Zeitschrift "MYSTERIUM FIDEI", 211 rue du Sonnet, 1080 Brüssel, Belgien, weist in seiner Zeitschrift und in einem persönlichen Schreiben auf ein Dokument hin, das für uns von großem Interesse ist. Es handelt sich um den Satz 5 a einer Liste moralischer Irrlehren, welche der Jesuit Etienne Bauny, Vertreter einer laxen **Moralauffassung**, verkündet hat. (De censuris ecclesiasticis, tract. 3, disp. 4, qu 18, Paris 1642). Diese Irrlehren wurden von Papst Alexander VII. am 24. September 1665 verurteilt. (Siehe Denzinger **Nr. 1105**).

Der verurteilte Satz lautet:

"Auch wenn du sicher weißt und es dir offen vor Augen liegt, daß Petrus Häretiker ist, bist du nicht **verpflichtet**, ihn anzuklagen, falls du es nicht beweisen kannst."

("Quamvis evidenter tibi constet, Petrum esse
| haereticum, non teneris denuntiare, si probare non possis.")

Demnach ist also das Gegenteil dieses Satzes wahr. Wenn es offenkundig ist, daß Petrus (Paul VI.) Häretiker ist, sind wir **verpflichtet**, ihn anzuklagen, auch wenn wir es nicht beweisen könnten.

Demnach sind also - was uns im Augenblick interessiert - gerechtfertigt der französische Abbé de Nantes, der die Häresien Pauls VI. angeklagt und bewiesen hat, der Pater Noel Barbara, der in Rom eine **Pressekonferenz** gehalten hat, um die Häresien Pauls VI. anzuklagen und zu beweisen und schließlich auch ich selbst, der ich bestraft wurde wegen der Erfüllung meiner Pflicht, die Häresien Pauls VI. anzuklagen.

Sagen wir es mit aller Klarheit, daß diejenigen, die Paul VI. verteidigen, sich mitschuldig machen an seinem Schisma, an seinen Häresien und an seiner Apostasie. Es genügt nicht, zu sagen - wie es so viele tun -: "Ich habe ein ruhiges Gewissen. Ich gehorche. Ich will lieber mit Paul VI. irren, als gegen ihn rechthaben".

Eines Tages werden wir sehen, wohin uns diese Einstellung führt.

Alfred Denoyelle

GEDANKEN ZUM HEUTIGEN PRIESTERMANGEL

von

H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger

Der **Priestermangel** ist ohne Zweifel zu einem dringlichen Anliegen geworden. Mit dem Priester steht und fällt die Kirche. Ohne den Priester wird die Seelsorge völlig lahm gelegt. Es **fehlt** nicht an Vorschlägen zur Lösung dieses brennenden Problems. Mir scheint aber, man geht an **verschiedenen** Kernfragen vorüber, die, weil sie nicht gelöst wurden, vielleicht nicht mit Unrecht zur Verschuldung des heutigen Priestermangels beitragen bzw. beigetragen haben.

Da ist vor allem das heutige **Priesterbild**. Es ist total verändert. Der **früher in der Öffentlichkeit** erkennbare Priester ist vollends aus dem Stadt- und Dorfbild **verschwunden**. Er hat sich "zivilisiert" **entklerikalisiert**, ist ein Laie geworden und will es vielfach sein. Und dieses **laisierte 'Priester'-Bild** oder '**Priestertum**' ist für unsere Jugend einfach nicht mehr attraktiv und begeisternd. Oder glaubt man denn wirklich, daß die heutigen Priester unsere Buben für das **Priestertum** begeistern, wenn sie in allen möglichen Kostümen daherkommen? Letzthin erschien ein **Basler** Pfarrer zu einer Beerdigung in gelber Jacke und grünem Jägerhut, was allgemein belustigte, aber auch Anlaß zum **Spott gab**.

Die Abschaffung der **priesterlichen** Kleidung war einer der größten Siege der Loge, deren Parole es war: Weg mit dem katholischen Priester und Ordensmann aus der **Öffentlichkeit**. Der als Priester erkennbare Geistliche war noch immer das wandelnde Gewissen. Und das mußte aus der **Welt** geschafft werden. Wie schnell und allgemein erfüllte sich diese Forderung der Feinde der Kirche. Der als Priester oder Ordensmann erkennbare Priester ist in der **Öffentlichkeit** total verschwunden. Man sieht kaum einen Geistlichen mehr im **Priesterkleid**. Und das, obwohl selbst (das abgefallene; Anm.d.Red.) Rom noch 1972 das Tragen des **Priesterkleides** verlangte und bestimmte, der Priester müsse in der **Öffentlichkeit** klar als solcher erkennbar sein. Wo ist denn da der heute so auffallend betonte Gehorsam?

Priester im Ordens- und **Priesterkleid** beeindruckten immer wieder die Jugend und wirkten **propagandistisch**.

Welchen Eindruck machte auf uns Buben und die ganze Bevölkerung unser Herr Pfarrer wenn er durch unser Dörflein schritt etwa zu einem Kranken- oder Hausbesuch! Für ein paar Augenblicke wurde es ganz still im Dorf. Man hielt sozusagen den Atem an und flüsterte einander zu: "Der Herr Pfarrer ist im Dorf".

Im **Religionsunterricht**, in der Schule in den Vereinen trat halt der Herr Pfarrer als Priester auf, in der Soutane oder Soutanelle. Man spürte immer den "Mann Gottes". Und darum war auch das, was er in der Kirche tat, auf der Kanzel, am Altar, Spendung der Tufe, Hochzeiten, im Beichtstuhl einfach glaubwürdig. Dieses **Priesterbild** war attraktiv, es weckte in uns Buben den Drang zum **Altare**, zum **Priestertum**. Und so viele geistliche Söhne durfte er an den Primizaltar begleiten und so manche Tochter an die Pforten der **Frauenklöster** führen.

Der heutige **laisierte** Priester hat jede **Anziehungskraft** verloren. Da gibt es ja nur eine Parole: **Welt zu Welt**. Die Ablegung des **Priesterkleides** bewirkte denn auch so recht die Öffnung zu ihr. Der heutige Priester ist insgesamt genommen - Ausnahmen gibt es immer - total **verweltlicht**. Man findet nicht wenige Priester auf den Tanzböden, in den Strandbädern etc. ganz der **Welt** verhaftet, und immer wird es wieder wahr: "Das zivile Kleid führt zur holden Maid". Im zivilen Kleid läßt sich untertauchen in jedem Milieu und das dürfte wohl auch ein starker Grund sein, warum man das **Priesterkleid** nicht mehr tragen will. Und der **verweltlichte** Priester ist auch nicht mehr glaubwürdig in seinem amtlichen Tun innerhalb des **Gotteshauses**. Wie soll ein Prie-

ster, der sich in der **Öffentlichkeit** als Weltmann ausgibt innerhalb des Gotteshauses denn ein Gottesmann sein und als solcher wirken? Und die Urteile gerade junger Leute über dieses Wirken moderner Geistlicher in den **Gottesdiensträumen** sind oft vernichtend und die Feder sträubt sich diese hier **wiederzugeben**. Damit berühre ich einen weiteren Punkt, der meines Erachtens eine nicht geringe Schuld am Priester-mangel trägt :

Das ganze deformistische liturgische Geschehen in der heutigen Zeit. An Stelle der einstigen liturgischen Stabilität ist eine **erschreckende Unstabilität** getreten. Die **liturgischen "Neuerungen"** überstürzten sich **seit dem II. vatikanischen Konzil** und zeitigten einen "liturgischen Wildwuchs **ohnegleichen**. Bald jeder Geistliche machte sich seine "Liturgie" selber und macht es teilweise noch. Überall etwas anderes! hörte man oft sagen. Das brachte große, seelische Erschütterungen beim gläubigen Volke, führte zu schwersten Kritiken an den Geistlichen, besonders am **Familiärentisch** und die notwendigen Folgerungen waren: Herabsetzung des geistlichen Standes bei der Jugend **und Unlust** zu geistlichen Berufen, zum geistlichen Stande.

Diese falschen "Neuerungen" auf liturgischem Gebiete - und daß sie verfehlt waren geben heut nicht wenige Bischöfe zu - zeitigten als übelste Folge das Schwinden der **Glaubenssubstanz**. *Lex orandi lex credendi!* Die Glaubenssubstanz ging erschreckend verloren, besonders der Glaube an die wahre Gegenwart "Jesu im **allerheiligsten Altarssakrament**, da die hl. Messe zur Mahlfeier, ganz im protestantischen Sinne degradiert wurde. Die Hostie nur noch ein Symbol der Gegenwart Jesu. Und da liegt wohl auch eine der **Hauptursachen** des heutigen so großen **Priesterabfalles**. Das Priestertum hängt aufs engste zusammen mit dem Altar. Was soll dem Priester Halt und Liebe zum Priestertum geben, woher soll er **Kraft** holen, um in den Nöten und Schwierigkeiten der Seelsorge **standzuhalten**, wenn der Glaube an den eucharistischen Herrn verloren ist? Und wo wird dieser Glaube zerstört? Vor allem auf den **theologischen Hochschulen** und in den **Priesterseminarien**. Damit berühre ich einen weiteren Punkt, der Mitursache des heutigen Priester-mangels ist :

Die heutigen Priesterseminarien.

Sie waren einst **Pflanzstätten** und **Förderungsinstitute** echter **priesterlicher** Berufe. Heute scheinen sie leider das Gegenteil davon zu sein: Zerstörer der geistlichen Berufe. Schon manche **junge Männer**, die unzweifelhaft eine Berufung zum Priester hatten, verloren sie im **Priesterseminar**. Tatsachen sind genug vorhanden. Wie schön und erbauend war für uns seinerzeit der Aufenthalt im **Priesterseminar**. Alles war wunderbar geregelt, das religiöse Leben und das Studium. Es war wirklich ein geistliches Haus. Unsere Professoren waren nicht bloß theologisch auf der Höhe, sondern auch **priesterliche** Vorbilder. Wir konnten zu ihnen aufschauen. Wir hatten noch keinen **Hausschlüssel**, dafür aber den täglichen Rosenkranz, den wir allabendlich gemeinsam beteten. Überall war Ordnung und Disziplin. Wir hatten ein **Priesterseminar** im wahrsten Sinne des Wortes. Kein "Haus der Begegnung". Wir fühlten uns so wohl darin. Ist es wohl heute noch so? Sind unsere Priesterseminare noch das, was sie sein sollten und einst waren? Ich bin überzeugt: Von dem Moment an, wo die **Priesterseminare** wieder das wären, was sie sein sollten, würden sie sich wieder mit **Priesteramtskandidaten** füllen. Berufungen wären immer noch da. Das beweist Econe. Warum ist denn dieses Seminar stets überfüllt, obwohl die dortigen Seminaristen sehr streng gehalten werden? Jüngst sagte mir ein Pfarrer im Schwarzwald: "Ich hätte Berufungen zum Priestertum genug, aber wohin sie schicken ohne Gefahr, daß sie den Glauben verlieren?"

Unerläßliches Erfordernis für ein echtes und wahres **Priesterseminar**: Gläubige Professoren, keine Irrlehrer, denen die **Priesterbildung** Herzens- und Gewissenssache ist. Weiteres unerläßliches Erfordernis für ein wahres wirkliches **Priesterseminar**: Schafft

die Weiber aus dem Hause, diese "Theologinnen". Sie sollen den Haushalt lernen, mit Kochtopf und Kelle umzugehen. Denn früher oder später heiraten sie ja doch.

Daß **Priesteramtskandidaten**, die sich im Ernste auf das Priestertum vorbereiten wollen, zusammen mit jungen Weibern unter einem Dache wohnen, zusammen die **Kollegstunden** besuchen, ist wohl einmalig und ein Skandal. Wer will ein solches **Priesterseminar** noch ernst nehmen. Aber eben es ist ja kein **Priesterseminar** mehr, sondern vom Bischof selber als "Haus der **Begegnung**" bezeichnet worden.

Einen letzten Grund des **Priestermangels** möchte ich noch anführen. Und das ist meines Erachtens die zunehmende Abwertung des Priesters in seiner Tätigkeit.

Nach § 7 der **Konstitutiones generales** ist der Priester ja nur noch der "Vorsitzende der **Eucharistiefeier**" und er wird in der veränderten **Priesterweihe** auch dazu geweiht. In der alten **Priesterweihe**form wurde er zum Vollzieher der hl. Geheimnisse geweiht. "Empfange die Gewalt, das heilige Meßopfer darzubringen für Lebende und Verstorbene". In der **modernistischen** und **verprotestantisierten Priesterweihe** heißt es: "Empfange die Gabe des heiligen Volkes, um sie Gott darzubringen." Diese neue Form ist ganz auf den § 7 der **Konstitutiones generales** eingestimmt, der mindestens zwei Haeresien enthält: der Priester ist nur noch Vorsitzender der "**Eucharistiefeier**", nicht mehr der Vollzieher der hl. Geheimnisse. Welch eine Abwertung des Priesters! Und wie viele Funktionen des Priesters haben die Laien übernommen, oft ohne **jede Notwendigkeit**. So ist es vielfach Mode geworden, daß Laien die Kommunion austeilten, indessen der Priester am Priestersitz mehr oder weniger gelangweilt zuschaut oder gar während der Kommunionausteilung durch die Laien in der Sakristei eine Zigarette raucht.

Wieviel verliert der Priester an Ansehen, wenn er die **Krankenprovisur** ausschließlich den Laien überläßt, statt diesen dankbaren **Seelsorgszweig** selber auszuführen. Wie bequem ist die Kranken-seelsorge geworden. Nächtliche Versehgänge gibt es kaum mehr. Die Krankenölung wird in cumulo gespendet, gleichviel ob gesund oder krank. Und zur Gültigkeit der Krankenölung gehört doch nach wie vor eine ernste Krankheit. "Ist jemand krank unter euch, rufe er die Priester ..." Jak. 5,14. Die **cumulative Krankenölung** ist sehr bequem. Wenn dann **jemand** wirklich ernstlich krank wird, dann heißt es: "Er war ja bei der allgemeinen Krankenölung dabei" und so braucht man sich nachts nicht mehr zum Kranken zu bequemen. Ja nicht wenige Seelsorger gehen nachts grundsätzlich nicht zu Kranken und Sterbenden. Sie wollen ihre Ruhe haben. (Beispiele sind dem Autor persönlich bekannt.) Man fragt sich oft womit die modernen Seelsorger ihren Lohn verdienen, nachdem sie so manche **Seelsorgsaufgaben** auf die Laien abgeladen haben. So oft hört man das Wort: "Die heutigen Pfarrer sind nur noch "Lohnbezieher", zumal auch der **Religionsunterricht** an manchen Orten Laien übertragen wurde. Dafür kann man allerhand Weltreisen unternehmen. Man hat's ja und vermag's. Die Löhne der Geistlichen können sich heute sehen lassen. Daß d manche scharfe Kritik am Familien- und **Wirtshaustisch** geübt wird, trägt nicht zum Ansehen des geistlichen Standes bei.

Diese angeführten Gründe als Mitursache des heutigen **Priestermangels** werden die maßgebenden Stellen kaum beeindrucken, ja man wird sie schlechthin nicht gelten lassen. Doch wäre all das für unsere Bischöfe ein Grund zum Nachdenken und vielleicht Grund zu einem demütigen "mea culpa". Aber man will es einfach nicht haben, daß das heutige Priesterbild für unsere Jugend nicht mehr attraktiv ist. Offen gestanden, könnte ich keinem jungen Menschen mehr den **Priesterberuf** anraten und ich habe schon jungen Menschen abgeraten und ihnen gesagt: "Wenn Dir Dein katholischer Glaube lieb ist, laß die Hand davon, ein moderner Priester zu werden. Modern gleich ungläubig."

DAS GERICHT ÜBER DEN PAPST UND DIE PRIESTER

Aus den Enthüllungen der hl. Brigitta

(Revelationes coelestes seraphicae matris S. Brigitae Suaeciae. Simon Hörman. Monachii 1680. Confirmatio per Martinum V.)

übers. von Antonin Burda

Im Kapitel XII liest man: Die Worte des Schöpfers (...) darüber, in welcher Weise Klage geführt wird über fünf Männer, nämlich über den Papst samt der Geistlichkeit, über schlechte Laien, Juden und Heiden, und welche Hilfe Seine Freunde bekommen (...) und welcher furchtbarer Richterspruch gegen die Feinde ausgesprochen wird:

"Jetzt also führe **Ich** Klage über dich, Haupt Meiner Kirche, der du auf Meinem Thron **sitzest**, welchen Ich Petrus und seinen Nachfolgern gegeben habe, um von ihm aus mit dreifacher Würde und Autorität zu verwalten:

1. die Macht, die Seelen zusammenzubinden und von der Sünde loszusprechen;
2. denen, die Reue empfinden, den Himmel wieder zu öffnen;
3. den Verfluchten den Himmel zu verschließen.

Du aber, der du die Seelen von der Sünde lossprechen und Mir zuführen solltest, bist in Wahrheit ein Mörder. Ich habe Petrus als Hirten und Erhalter Meiner Schafe eingesetzt; du aber bist deren Zerstörer und Zerstreuer. Du bist schlimmer als Luzifer. Er hat nämlich (nur) Haß gegen Mich gehabt, und niemanden begehrte er zu töten außer Mir, um an Meiner Stelle die Herrschaft zu besitzen. Du aber bist um vieles schlechter, weil du nicht nur Mich töten willst, indem du Mich von dir entfernst durch deine Bosheiten, sondern auch die Seelen tötest durch dein schlechtes Beispiel. Ich habe die Seelen mit Meinem Blut erlöst und dir als treuem Freund anvertraut. Du aber gibst sie dem drohenden Feind preis, von dem Ich sie losgekauft habe.

Du bist ungerechter als Pilatus, der niemand anderen zum Tode verurteilte als Mich. Du jedoch verurteilst nicht nur Mich - als ob Ich keines Menschen Herr und keines Gutes würdig wäre -, sondern sogar auch die schuldlosen Seelen, und die Schuldigen entläßt du. Du bist hartherziger als Judas, der nur Mich selbst verkauft hat. Du aber verkaufst nicht nur Mich, sondern auch die Seelen Meiner Auserwählten um deiner häßlichen Gewinnsucht, des nichtigen Rufes willen. Du bist abscheulicher als die Juden. Sie haben nur Meinen Leib gekreuzigt, du jedoch kreuzigst und bestrafst die Seelen Meiner Auserwählten, denen deine Bosheit und deine Übertretungen **schmerzhafter** sind als jeder Schwertstreich.

Und deshalb, weil du dem Luzifer gleichst, ungerechter bist als Pilatus, hartherziger als Judas, abscheulicher als die Juden, deswegen klage Ich dich an."

Dann fügte der Herr hinzu, indem er zum hl. Petrus sprach: "Du bist der Bewahrer des Glaubens und meiner Kirche. Sprich vor meinem Kriegsheere, welches zuhören soll beim Urteilsspruch über die fünf Männer."

Petrus antwortete: "Lob und Ehre sei Dir, o Herr, wegen Deiner Liebe, die Du zu Deiner Erde hast (...). Hier ist mein Spruch der Gerechtigkeit: Der erste, welcher auf Deinem Stuhl sitzt und Luzifers Taten begangen hat, er soll den Stuhl, auf dem er zu sitzen sich vorgestellt hat, aufgeben, der Verachtung **anheim** fallen und Luzifers Strafe teilhaftig **werden** (...)."

Dann sagte der Herr dem ersten der oben erwähnten Männer (d.i. der **Papst**): "Das Schwert Meines strengen Urteils wird in deinen Leib fahren. Es /wird vom Haupt hinabsausen und so tief und heftig eindringen, daß es niemals mehr herausgezogen werden kann. Dein Sitz wird wie ein schwerer Stein versenkt, der keinen Halt mehr haben wird, bis er nicht auf den Grund der bodenlose Tiefe gelangt. - Die Finger, das sind deine Berater, werden in einem schwefeligen Feuer brennen müssen, das unauslöschlich sein **wird**. Deine Arme, das sind die Vikare, welche zum Heil der Seelen ausgestreckt sein sollten, doch nur nach irdischem Glück griffen, werden zu der Strafe verurteilt, von welcher David sagt: **'Seine** Kinder müssen Waisen werden und sein Weib eine Witwe, und Fremde rauben seine **Güter'**. Wer sind ihre Weiber, wenn nicht ihre Seelen? (...) Danach wird die Zierde ihrer Häupter ins Höllenfeuer versenkt werden, von wo sie niemals mehr herauskommen wird. Und wie sie selbst hier auf Erden durch ihren **Stolz und** Hochmut über andere hinaussteigen wollten, ebenso werden sie in der Hölle unter die anderen versenkt werden, so tief, daß es ihnen unmöglich ist, sich **aufzurichten**. Ihre Glieder, das sind die **Opportunisten** in den Reihen des Klerus, werden von ihnen abgeschnitten und abgetrennt wie eine Mauer, die niedergerissen werden soll, /wobei kein Stein auf dem andern bleiben wird; weder der Mörtel wird die Steine zusammenhalten noch wird Mein Mitleid mit ihnen sein, weil Meine Liebe sie niemals mehr erwärmen **und** ihnen eine ewige Himmelsherberge erbauen wird, sondern (...) sie werden gepeinigt werden."

DER GREUEL DER VERWÜSTUNG

von

H.H. Pater Joseph ESF

(aus: Fort d.l. Foi, 52; übers. v. Dr. A. Köcher)

Der **Advent** ist dazu da, daß wir uns im Glauben, in Frömmigkeit und **Liebe** auf die erste Ankunft unseres göttlichen Erlösers in dieser **Welt** vorbereiten. Die Kirche will aber auch, daß wir uns seine zweite Ankunft am Ende der Zeiten vor Augen führen: Er wird als ruhmvoller König mit großer Macht und Herrlichkeit erscheinen, um die Lebenden und die Toten zu richten. Die zweite Ankunft der **Gerechtigkeit unseres** Herren müssen wir voller Hoffnung erwarten, indem wir darauf bedacht sind, daß in unserem Herzen das Licht Christi leuchte, daß wir die Finsternis **verwerfen**.

Die Wiederkunft Christi wird plötzlich wie ein Blitz **erfolgen**, sodaß viele in ihren Sünden überrascht werden und keine Zeit mehr finden, um Buße zu tun. Wir sind aber ermahnt worden, stets bereit zu sein. Unser göttlicher Meister hat uns viele Zeichen für deine nahe Wiederkunft gegeben: "Vom Feigenbaum lernt dieses Gleichnis: Wenn seine Zweige weich werden und Blätter treiben, so wißt ihr, der Sommer ist nahe. So sollt ihr auch, wenn ihr dies alles seht, wissen, daß es vor der Tür steht". (Mt **XXIV, 32**)

Als Vorzeichen der zweiten Wiederkunft hatte Jesus angegeben: Wenn man von Krieg und Kriegsgerüchten redet, wenn Krankheiten **auftreten**, Hungersnot **herrscht**, Erdbeben und heftige Verfolgungen gegen die Kirche geführt werden, wenn falsche Propheten aufstehen, um eine große Zahl zu verführen, wenn bei vielen die Liebe erkaltet, Christus sagt auch, daß nur gerettet werde, wer bis zum Ende ausharrt. Nach seiner Erklärung, daß vorher das Evangelium auf der ganzen **Welt** verkündet würde als Zeugnis für alle Völker, nach dessen Verkündigung erst die Vollendung erfolge, gab er als Zeichen für das endgültige Unheil: "**Der Greuel** der Verwüstung an heiliger Stätte" - "Wenn ihr **an** heiliger **Stätte** den Greuel der Verwüstung seht, von dem der Prophet Daniel gesprochen hat - wer es liest, der gebe acht" (Mt **XXIV, 15**).

Der Prophet Daniel hat wirklich den Greuel der Verwüstung vorausgesagt für drei verschiedene, weit auseinanderliegende Epochen:

1. für die Zeit der Verfolgung durch Antiochus (Dan **VIII, 13**; **XI, 31**);
2. für die Zeit der Belagerung und Zerstörung Jerusalems (**Dan. IX, 27**);
3. für die Zeit des Antichristen und das Ende der **Welt** (Dan **XII, 11**).

Die Ereignisse des Alten Testaments sind als Vorzeichen für jene des Neuen Testaments zu bewerten: Das ganze AT ist auf das Neue **Test.** hingebordnet, wie ein Bild auf die **Wirklichkeit**. Das AT ist Vorbild für das NT, das mit der zweiten Ankunft des Herrn endet. Der Greuel der Verwüstung, der als Zeichen für die zweite Ankunft gegeben wird, hat sein Vorbild in jenem, der stattfand im Tempel bei der Verfolgung durch Antiochus und hernach bei der Belagerung von Jerusalem.

zu 1. Bezüglich des "**Greuels** der Verwüstung" zur Zeit der Verfolgung durch Antiochus schreibt **Kard. Billot SJ.**: "Er bestand im wesentlichen im völligen Verbote des **Gottesdienstes**, und namentlich des ewigen Opfers. Es wurde ersetzt durch einen sakrilegischen Kult und durch Götzendienst, und durch die Umwandlung des Heiligtums in einen Ort der **Prostitution** und der **Ausschweifung**. Das geschah um **160** vor unserer **Zeitrechnung**. Es dauerte aber kaum 3-4 Jahre, da war der Tempel wieder gereinigt, und der Gottesdienst wurde wieder in alter Form **hergestellt**". (Billot, "La Parousie" **1920, S. 110.**)

zu 2. **Über** die "Greuel der Verwüstung" zur Zeit der Belagerung und Zerstörung Jerusalems schreibt Kardinal Billot: "Dieser bestand in einer unerhörten Entheiligung während etwa vier Jahren, vor und während der Belagerung. Der Tempel wurde zum Theater von den sog. Zelatoren, den letzten Repräsentanten der Synagoge, dem **Hohenpriester** und dem Sanhe-

drin **umfunktioniert**. Denn in den Tempel, in seine Hallen, bis ins Heiligtum hinein, hatten sie sich **zurückgezogen** als ihre letzte Zuflucht. Hier, gleichsam von den Furien der Hölle angetrieben, begingen sie ihre Verbrechen, worüber ein Josephus schreibt, daß, wenn die Römer noch länger gezögert hätten, als Vollstrecker der göttlichen Rache, die Erde sich geöffnet hätte, um Tempel und Stadt zu **verschlingen**. Ja das Feuer wäre erneut vom Himmel gefallen, um ein Volk zu verschlingen, das tausendmal **verbrecherischer** und gottloser war als jenes von **Sodom** und Gomorra."

"Der Greuel der Verwüstung, welchen Daniel für die Zeit der Belagerung vorausgesagt hatte, steht im vollen Gegensatz zu dem eben genannten: **Er war** nicht das Werk eines Verfolgers, sondern das Werk der Priester des entheiligten Heiligtums, jener berufenen Wärter seiner Heiligkeit und Majestät. Und aus diesem Unterschied ergeben sich alle anderen. Unter Antiochus wurde der Kult verboten, Götzen eingeführt, was selbst die Zelatoren **verabscheuten**. Hier aber war kein Ende der Verwüstung voraussehen, keine Verfolgung, die Gott erlaubte oder verhängte, um das Volk zu prüfen und zu reinigen. Das ist der letzte Wutangriff der Synagoge, um den Fluch und eine unheilbare Verwüstung herabzubeschwören. Es heißt: "Und der Greuel der Verwüstung wird im Tempel **sein, und** die Verwüstung wird bis zum Ende dauern (Dan. IX, 27)" (Billot S. 113f))

zu 3. Im Kap. XII. seiner Prophezeiungen spricht der Prophet Daniel vom Greuel der Verwüstung an hl. Stätte zur Zeit des Antichrists und am Ende der Welt. Was Daniel besonders hervorhebt für die Zeit des Antichrists und des Endes der Welt, erklärt Billot, das ist die endzeitliche Verfolgung der Kirche, für welche jene des Antiochus lediglich ein schwaches Vorbild abgibt. Dann schreitet der Erzengel Michael zum Kampfe gegen Satan und den Antichrist, seinen Helfer. Diese endzeitliche Verfolgung bezeichnet Daniel als, "eine beispiellose Zeit der Not, wie sie die Geschichte nicht kennt" (Dan. XII, 1).

Ebenfalls auf diese schreckliche Verfolgung macht uns der Prophet aufmerksam, wenn er fragt: "Wann nehmen diese gewaltigen Dinge ihr Ende?" Und man antwortet ihm: "In einer Zeit, zwei Zeiten und einer halben Zeit; und wenn die Kraft des heiligen Volkes vollständig gebrochen sein wird, dann wird sich alles vollziehen." Aber Daniel versichert, daß er dies gehört habe, ohne es zu verstehen" er verlangt nach genaueren **Einzelheiten**, zuletzt bekommt er die Antwort, woraufhin . das Buch schließt.

"Geh **Daniël**" , sagte der Engel, "denn verschlossen und versiegelt sind die Aussprüche bis zur bestimmten Zeit. Viele werden **ausgeschieden, andere** werden geläutert werden, und sie werden sich im Feuer bewähren, aber die Frevler werden Frevler begehen, und keiner von ihnen wird zur Erkenntnis kommen. Doch die Einsichtigen werden Erkenntnis erlangen. Von der Zeit aber, da das beständige Opfer abgeschafft und der Greuel zur Verwüstung wird, vergehen tausendzweihundertundneunzig Tage. Seligwer ausharrt und das Ende von tausend-**dreihundertundfünfunddreißig** Tagen erreicht! Du aber wirst zu dem dir bestimmten Ende gelangen und ruhen, doch am Ende der Tage zu deinem Lose auferstehen" (Dan. XII, 8-13).

Trotz der Dunkelheit, in welche die Prophezeiung Daniels bezüglich der Greuel der Verwüstung zur Zeit des Antichrists eingehüllt ist, wissen wir (mit Kardinal Billot) sicher:

1. Die im 12. Kapitel von Daniel angekündigte Krise wird von Gott verhängt werden als Mittel der Reinigung für die letzte christliche Generation.
2. Wir wissen außerdem, daß zur Zeit der **schrecklichen** Verfolgung jegliche Ausübung der wahren Religion verboten ist, und daß **infolgedessen** der Gottesdienst aufhören wird, wenigstens öffentlich und bei Tageslicht: seit der Zeit, da das ewige Opfer aufgehört haben wird. Das ist die Wiederholung dessen, was bei Daniel VIII, 13 und XI, 31 in bezug auf die Verfolgung durch Antiochus gesagt wird, aber mit folgen-

dem wesentlichen Unterschied: es ist nun weder vom Tempel die Rede noch vom Heiligtum. Das ewige Opfer, um das es sich hier handelt, ist also das Opfer des neuen Bundes! Dieses folgte auf jenes des Moses, das morgens und abends im Tempel zu Jerusalem dargebracht wurde. Unvergleichlich damit ist das jüde Sacrificium: es wird **Tag** und Nacht dargebracht, ununterbrochen und überall. Es ist dieses, kurz gesagt, das Opfer unserer Altäre, das in jenen **schrecklichen** Tagen überall verboten und unter-sagt sein wird. (außer in der Dunkelheit, im Verborgenen oder in den **Katakomben**). Es wird sonst überall unterbrochen sein.

3. Wir wissen auch, daß zur selben Zeit der Greuel der Verwüstung auf-gerichtet wird. Aber was bedeutet diesmal der Greuel der Verwüstung? Jedenfalls etwas Analoges zu dem, was unter Antiochus **geschah**, als der Tempel dem Jupiter geweiht wurde, beschmutzt durch Unreinheiten und Profanationen: also weltweite Verfolgung unter dem Antichrist. Aber was noch? Eine neue Art monströser Idolatrie im unseren Tempeln, die nun Tempel der menschlichen Vergottung, der **"Vernunft"-Gottheit**, des immanenten Gottes der **Welt** geworden sind. Er wird triumphieren nach so vielen Anstrengungen des Freigeistes: etwas Teuflisches, aus der Freimaurerei geboren, das sich ans Licht stellt, an die Stelle der nun gestürzten Tabernakel Unsres Herrn Jesus Christus. Es herrscht die Anbetung von Fleisch und Blut, wie es schon zur Zeit der Revolution geschehen ist.

Das sind die Gedankengänge eines berühmten Theologen über den Greuel der Verwüstung, die zugleich Zeichen der nahen Ankunft unseres Herrn sind. Kardinal Billot geht **meh** auf den **Gesichtspunkt** der Verfolgung am Ende der **Welt** ein, für welchen die Verfolgung des Antiochus ein Vorbild darstellt.

Es scheint, daß dieser Greuel der Verwüstung für das Ende der **Welt** bereits das Todeswerk vollführt. Denn der wahre Gottesdienst ist überall profaniert, des Glanzes beraubt, vollkommen verwüstet. Die öffentliche Feier des ewigen Opfers, d.h. des erneuerten Kreuzesopfers auf unsern Altären, ist überall abgeschafft und verboten, d.h. praktisch unterbrochen. Die **tradit.** hl. katholische Messe ist im unseren Kirchen abgeschafft worden durch einen abgefallenen Papst. Er hat sie ersetzt durch einen häretischen **sakrilegischen** Ritus, unter Beifall der **Kirchenfeinde**, zum Kummer der **treu** gebliebenen Priester.

Es ist erwiesen, daß diese **zerstörerische** Verwüstung des wahren Glaubens im neuen Meßritus besteht, **ungesetzlich** aufgezwungen mit **unversöhnlicher** Verfolgung, unter der Laien und Priester zu leiden haben. Apostatische Autorität! Titus hat Tempel und Stadt zerstört, nicht als Verfolger des **Gottesvolkes**, er tat es als **Vollstrecker** der göttlichen Rache. Die wirklichen Verfolger des Gottesvolkes waren die Priester, die im Hause Gottes scheußliche Taten vollführten, gegen die Tugend des Glaubens, des Gehorsams, der Keuschheit, der Armut und Demut.

Genauso geht es heute zu: Unsere Heiligtümer werden **besudelt**, durch **Gottlosigkeit**, Ungehorsam gegenüber Gott, geübt durch die Priester, welche die Getreuen verfolgen. Es ist nicht zu leugnen, daß der erste Verfolger der Kirche der heutige Hohepriester ist. Verblendung der katholischen Massen, die aus Gehorsam die neue Religion annehmen, bedeutet eine Züchtigung Gottes, die klar vorausgesagt ist. Lies den Brief des hl. Paulus an die **Thessalonicher**:
"Deswegen schickt ihnen Gott Illusionen, derart wirksamen Charakters, daß sie der Lüge Glauben schenken."

Darüber sagt der hl. Augustinus: "Jene werden **verführt**, die es verdienen: weil sie die Wahrheit nicht liebten, um gerettet zu werden". Man kann **beifügen**: "Deswegen wird ihnen Gott Illusionen schicken, damit sie der Lüge Glauben schenken". Gott wird sie tatsächlich schicken; denn er wird dem Teufel erlauben, alle möglichen Werke zu tun. Er wird es erlauben als gerechte Züchtigung, obschon der Antichrist ungerecht und pervers handelt.

FLUCHT IN DIE ANONYMITÄT

von

H.H. P. R.L. Bruckberger

(aus: "Toute l'eglise en clameurs" Paris 1977; übers.: Dr. A. Schönberger für den "Fels", Mai 78, S.135f)

Anm. d. Red.: P. Bruckberger steht sicher nicht ganz auf unsrer Seite; gerade darum ist sein Zeugnis vom restlosen Autoritätsverfall der (franz.) Hierarchie um so aufhellender, da ihm niemand den Vorwurf "konservativer" Parteilichkeit machen kann.

Die Absicht, den Bischöfen, den Nachfolgern der Apostel, eine bestimmte Autonomie im Hinblick auf die Verantwortung für die Weltkirche zurückzugeben, war nicht schlecht. Doch diese relative Autonomie durfte nur persönlicher Natur sein, das von der Klugheit diktierte Urteil eines Hirten über seinen Anteil an der Herde, und im übrigen sogar über die Gesamtheit der Herde. Als der hl. Ignatius, der zweite Bischof von Antiochien nach dem hl. Petrus, in den Martertod ging, wollte er in seinem Herzen nur die Sorge für die Gesamtkirche tragen. Die Kollegialität dagegen, moderner, abstrakter und bürokratischer Begriff, statt die Autonomie und das Verantwortungsbewußtsein eines Bischofs zu stärken, hat lediglich zur Folge, ihn von jeder persönlichen Entscheidung zu entbinden. Die Kollegialität ist ein Alibi. Niemand weiß mehr, welcher Name und welches Gesicht hinter einer bischöflichen Stellungnahme steht. Wenn irgendetwas Lichtscheue Macht einen Bischof in eine bestimmte Richtung treibt, so folgen alle übrigen. Die französischen Bischöfe fühlen sich nicht mehr geweiht für die Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech, der allein Priester war und ausgestattet mit der ganzen Autorität Gottes. Sie fühlen sich vielmehr als auf Zeit Geweihte nach der Ordnung des hl. Panurgus (listenreiche Romanfigur von Rabelais), der nicht in einem katholischen Kalender steht. Letztlich kommen unsere französischen Bischöfe lieber gemeinsam in die Hölle als einzeln ins Paradies.

Daß die französischen Bischöfe sich versammeln, um gemeinsam zu beraten und zu entscheiden, ist nichts Neues. Sie haben das stets getan unter dem »Ancien Regime«, zu der Zeit als die Kirche Frankreichs, die Älteste Tochter (der Kirche), sich als »gallikansche Kirche« bezeichnete. Doch diese gallikansche Kirche hat niemals die persönliche Abdankung des einzelnen Bischofs zugunsten der anonymen Kollegialität praktiziert. Vor der französischen Bischofsversammlung erklärte Bossuet, der einen

Artrag gegen die laxen Moral der Jesuiten verteidigte, im Jahre 1700: »Sollte sich die Versammlung wider alle Wahrscheinlichkeit und auf Grund von Erwägungen, die ich weder vermuten noch annehmen möchte, weigern, ein der gallikanischen Kirche würdiges Urteil zu fällen, so werde ich allein die Stimme in einer so drauenden Gefahr erheben, allein würde ich der ganzen Erde eine solch schmachvolle Pflichtvergessenheit offenbaren, allein würde ich das Verdammungsurteil über so viele entsetzliche Irrtümer aussprechen!« Das war noch ein französischer Bischof, ein würdiger Nachfolger der Apostel, der keine Angst davor hatte, allein da zu stehen, wenn er nur auf der Seite Jesu Christi und dessen Wahrheit war.

Jeder unserer Bischöfe hat vor allem Angst, allein zu stehen. Wenn er zufällig allein mit ihr konfrontiert wird, so ist die Wahrheit nicht mehr die Wahrheit für ihn. Wenn er gänzlich verloren und anonym ist in der blokenden Herde der übrigen französischen Bischöfe, so erscheint ihm nichts ungeheuerlich, nichts Irrig, nichts gefährlich für den Glauben, nichts gotzdienerisch. Die Kollegialität bringt jedem französischen Bischof die Bequemlichkeit des totalitären Gehorsams gegenüber der Gesamtheit, die feige Bequemlichkeit, der Verantwortung enthoben zu sein (). Die Kollegialität, so wie sie derzeit in der Kirche Frankreichs produziert wird, liegt auf der gleichen Linie mit dem Versuch (im 17. Jahrhundert von den Jesuiten unternommen) die Hierarchie zu zerstören. Sie bedeutet für jeden Bischof die offenkundige Abdankung seiner apostolischen Autorität. Indem wir diese Abdankung offen geißeln, sind wir die wirklichen Verteidiger der bischöflichen Autorität und des unveräußerlichen Auftrags, den Christus seinen Aposteln anvertraut hat. Wir sind nicht bereit, uns eine Rolle zuschieben zu lassen, die im absoluten Gegensatz zu der steht, die wir tatsächlich in der Kirche Frankreichs spielen. Die Verteidiger des Episkopats gegen die Bischöfe sind wir! (...)

DIE GESCHICHTE SCHREIBEN HEILIGE!

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Vor Jahren spielte sich in einem Krankenhaus folgendes ab. Es handelte sich um eine **verhältnismäßig** leichte Operation bei **Lumbalnarkose**. Der Patient, ein noch nicht **fünfzigjähriger** Mann, war zwar ganz überzeugt, daß die Krankheit nicht so ernst ist, seine Frau aber bestand darauf, daß er sich versehen lasse, wozu er zuletzt einwilligte. Der Primarius des Krankenhauses war ein an und für sich gläubiger Arzt, doch da für den Tag mehrere Operationen vorgemerkt waren und die **Zeit bereits** fortgeschritten war, wollte er nicht länger warten. Wenn der Priester auch noch so schleunigst kommen **konnte**, immerhin waren es ob der Entfernung des Pfarrhauses zwanzig Minuten. Doch die Frau bestand darauf. Als sich die Ankunft des Priesters etwas verzögert hatte, brachte man den Patienten vor den **Operationssaal**. Gnädige Frau, sagte der Primarius, sie brauchen keine Angst haben, es handelt sich ja nur um eine Kleinigkeit, gleich wird alles vorbei sein! - Unterdessen war aber der Priester **eingetroffen**, und erteilte dem Kranken die Sakramente. Hierauf führte man den Kranken in den Saal. Nach einigen Minuten öffnete sich die Türe des **Operationssaals** von neuem und tief bedrückt meldete der Arzt der bestürzten Frau den Tod ihres Mannes.

Als die kleine Jacinta von **Fatima** im Sterben lag, fragte sie der behandelnde Arzt, was eigentlich die Mutter Gottes gesagt habe. Das Kind antwortete: Sie hat gesagt: Ich bin gekommen um euch zu warnen, daß ihr Gott, der so wie so genug gelästert wird, nicht noch mehr lästert. Wenn ihr euch bekehren werdet, endet der Krieg, wenn nicht, die **Welt!** Wie **Fatima** es durch den Mund kleiner Kinder **vermeldet** hat, besitzt die **Welt**, da sie sich nicht gebessert hat und auch nicht bessern will so viel an zerstörender Kraft, daß die Bewohner dieser Erde nicht nur einmal, sondern dreimal vernichtet werden könnten. Das größte Wunder besteht darin, daß diese Welt unter solchen Zuständen heute immer noch besteht.

Bereits im 5. Jahrhundert erklärt der hl. Fulgentius, daß es ein Wunder ist, 'daß diese Welt ob der **Sündhaftigkeit** der Menschen überhaupt noch nicht pulverisiert sei und betont, daß wir dafür allein der Mutter Gottes zu danken haben. Was würde er da von unserer Zeit sagen?

Um dieses zu begreifen, müssen wir uns zwei Grundwahrheiten scharf vor die Augen stellen. So lange wir nicht zum Bewußtsein kommen, daß die geringste Abweichung von der moralischen Ordnung, das was wir gewöhnlich eine leichte Sünde nennen, wenn Gott der in ihr verborgenen **vernichtenden** Kraft freie Bahn ließe, einen größeren Schaden anstiften würde in der **physikalischen Welt** als wenn zwei Sterne zusammenprallen würden, wissen wir von unserem Glauben rein nichts. Wenn nun **schon** aber solch eine kleine Sünde so schreckliche Folgen haben kann, was müßte denn mit dieser Erde geschehen, wenn wir allein die Sünden des zwanzigsten Jahrhunderts aufzählen würden! Fast zweihundert Millionen Tote, direkte oder indirekte Opfer der Kriege und **Konzentrationslager** auf der ganzen **Welt**, fast ebensoviele Krüppel, ein Meer von Blut und Tränen, ein moralischer Sumpf, wo kein gediegener Charakter mehr wachsen kann, und noch vieles andere. Da haben wir ein ganz klares Wunder: längst müßte die Welt in Asche und Trümmern sein, wenn nicht die Mutter Gottes und so manche fromme Opferseele die strafende Hand Gottes zurückhalten würde - doch wie lange noch?

"Die Geschichte schreiben Heilige", sagt ein Sprichwort, "nicht Politiker". Da müssen wir die zweite Wirklichkeit gut bedenken. Solange wir uns nicht zum Bewußtsein **durcharbeiten**, daß die geringste Einheit der Gnade Gottes, soweit wir in diesem Zusammenhang so sprechen dürfen, mehr Kraft aufweist, wie die gesamte Energie des Weltalls, wis-

sen wir wieder von unserem Glauben rein nichts. Daraus ist aber ersichtlich, daß, wenn das zwanzigste Jahrhundert gerettet wird (es verdient es sicher nicht) dann werden wir staunen, wem wir es neben der Mutter Gottes zu verdanken haben: vielleicht einem **Straßenkehrer**, der in Mosvor dem Kremel die Straße kehrt und wegen der Reinheit so viel Gnade in sich aufnimmt, d.h. Licht und Kraft von oben und ebensoviel **ausstrahlt**, daß die Mächte der Finsternis sich zurückziehen müssen - oder aber ein armes Mütterlein, das in Schmerzen auf dem Lager seinen Rosenkranz betet. Unter solchen Bedingungen dürfen wir nicht mit leeren Händen dastehen.

Vielleicht werdet ihr mir sagen: Wir haben keine Zeit, wir müssen arbeiten, um uns unser tägliches Brot zu erwerben!" Wohl, ihr habt vollauf recht, aber gerade hier könnte und müßte auch eure **Rettungsarbeit** einsetzen. Täglich nehmt ihr ja das Brot in die Hand. Es ist auch Endergebnis eurer Arbeit, jedoch nur in Abhängigkeit von Gott. Aus so vielen Körnchen besteht es, wie ihr Schritte getan habt, eure Hand bei der Arbeit bewegt. Nun aber ist wohl zu bedenken, wie groß unser so **hervorgehobener** Anteil in Wirklichkeit ist! Wenn Kinder sich streiten, dann fordern sie das zurück, was einem jeden an Spielzeug gehört, welches sie sich gegenseitig ausgeborgt haben. Was wäre, wenn nun Gott zurücknehmen würde vom Brot, was seinen Anteil bildet. Woher habt ihr den Samen genommen? Antwortet mir, wenn ihr könnt! Aus der Kornkammer - doch ist er dort von **selbst** erschienen? Ihr habt geackert, gedüngt und geeget, wer hat euch jedoch dazu die Kraft gegeben? Seid ihr euch auch nur einer einzigen Sekunde eures Lebens sicher? Wem verdankt ihr es? Wer von euch ist sich bewußt wie viele unzählige Bakterien ihre Arbeit geleistet haben, Lebewesen genauso unzählbar wie die Sterne am Himmel - in einem **Stecknadelkopf** haben 1500 Millionen Platz! Wenn es diese nicht gäbe, hättet ihr kein Brot! - Brot, das so mancher sich zum Gott gemacht hat. Die alten Juden und auch der Heiland beteten vor dem **Genusse** des Brotes folgenden Gebet: Gepriesen sei Du unser Herr, König der Welten, der Du hervorsprossen **läßt** das Brot aus der Erde. Jetzt können wir auch verstehen, daß für die alten Israeliten ein jedes Mahl Gottesdienst war, wie es auch für uns sein soll. Jedes Mahl läßt sich auf die Formel **zurückführen**: Die im Dienste Gottes verbrauchte Energie mit der in der Speise enthaltenen Energie Gottes für weiteren Gottesdienst zu ersetzen, denn dazu sind wir auf der Welt, daß wir Gott erkennen, Ihm danken, Ihn lieben, Ihm dienen und so das ewige Leben **einmal** **erlangen**.

*

DAS "GEHEIMNIS" VON TAIZÉ

von
Manfred Jacobs

Ein kluger Mann hat sich, als er die **Lotospflanzen** darstellenden Kapitelle in der Versöhnungskirche von Taizé sah, außerordentlich treffsicher an die Lotophagen erinnert. Diese "Lotosesser" der griechischen Sage gaben den Gefährten des Odysseus von den Früchten des Lotos, und die Gefährten des Odysseus vergaßen daraufhin ihre Heimat.

Wer mit wachen Sinnen die Bewegung von **Taizé** beobachtet, wird erkennen, daß genau das die Wirkung von Taizé ist! Viele, die dorthin gehen, vergessen ihre Heimat. Sie erliegen der Tücke der Mehrdeutigkeit. Heimatlose, die eine echte Heimat suchen, werden vollends verwirrt. Um Verwickelungen zu verbergen, die sich in einer solchen **ambiguitäten** Atmosphäre ergeben, nimmt man in Taizé nachweisbar Zuflucht zu mangelnder Offenheit. Darüber können auch Lobpreisungen oder beifälliges Lächeln von "**Kardinälen**" und "**katholischen**" Bischöfen in Richtung Taizé hin nicht hinwegtäuschen. Dafür aber läßt ein solches Verhalten "**kirchlicher**" Amtsträger erkennen, daß auch sie dem Zeitgeist verfallen sind, dem Geist also, von dem Joachim Fernau sagte: "Der Zeitgeist ist der einzige Geist, der nicht wehtut." - Und das, so meine ich, ist das "Geheimnis" von **Taizé**. (Anm.d.Red.: dem protestantischen Abt **Schütz** schenkte Paul VI. einen Kelch; was der damit wohl machen soll; demnächst schenkt er einem braven Sozialisten seine Tiara **† ach** ja, die ist ja schon verschleudert!)

DAS VIERTE GEBOT

II.

"von

H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Das vierte Gebot Gottes bezieht sich nicht nur auf Eltern und Kinder, da ja nicht die Eltern allein an der Erziehung und der Ausbildung der Kinder beteiligt sind. Wohl ist die **Erziehungsarbeit** der Eltern die Grundlage für eine gedeihliche **Weiterentwicklung** der Kinder. Die Eltern aber können nicht alles leisten. Dafür ist dann die Schule da, die die Kinder in den **verschiedenen Lehrgegenständen** ausbilden soll, damit sie im späteren Leben ihre Aufgabe erfüllen können. Das Leben stellt heute an jeden Menschen große **Anforderungen**. Lehrer und Meister sind daher auch **verpflichtet**, gewissenhaft und im religiösen Geiste die Erziehungsarbeit der Eltern und in ihrem Sinne **fortzusetzen**. Da auch das keine leichte Sache ist, müssen auch diese Leute über verschiedene charakterliche und geistige **Eigenschaften** verfügen. Auch die Lehrpersonen und Meister müssen einmal Rechenschaft vor dem Herrn über diese ihre **Tätigkeit ablegen**.

Einfluß auf junge Menschen haben dann auch Arbeitgeber, die ebenso auf sittliches und religiöses **Verhalten** der Angestellten achten sollten, aber auch selber mit gutem Beispiel vorangehen müssen.

Nicht wenig Einfluß auf junge **Menschen** üben die Arbeitskameraden aus. Darum soll der Arbeitgeber auch dafür Sorge tragen, daß sich keine schlechten Elemente unter seinen Angestellten befinden, was sicher auch nicht immer eine leichte Sache ist.

Sehr großen Einfluß auf junge Menschen übt die ganze Umgebung aus. Herrscht in einer Gemeinde ein guter Geist, wird man sich um die Jugend keine großen Sorgen zu machen brauchen. Wehe aber, wenn **Laune**, **Gleichgültigkeit** und **Sittenlosigkeit** herrscht. Da können sich auch gute junge Menschen auf die Dauer wohl schwer halten, besonders, wenn sie nicht eifrig sind im Beten und den Gefahren nicht möglichst aus dem Wege gehen. Das schlechte Beispiel wirkt so ziemlich sicher.

Das ist nur so ein kurzer Überblick. Wenn alle sich daran halten würden, wie schön könnte es in einer Familie und in einer Gemeinde sein! Wie aber schaut die Wirklichkeit aus? Das eine kostet schon etwas, das andere aber noch viel mehr, wie jeder sehen kann, wenn er **will**.

In den folgenden Artikeln werde ich einmal schreiben, was man vor mehr als 100 Jahren über das 4. Gebot in der kath. Kirche gesagt und geschrieben, an was man sich aber auch weitgehend gehalten hat, was aber gleichfalls noch heute gilt und weiterhin gelten wird.

Es grüßt alle Leser freundlich und segnet sie

Biberwier, am 28. April 1978

Alois Aßmayr, Pfarrer.

* # * *

Aus: SPRÜCHE DER VÄTER

Ein Bruder bat Abbas Poimen: "Sag mir ein Wort!" Und er sprach: "Wenn der Topf kocht, kann keine Fliege oder Kriechtier ihn berühren. Ist er aber kalt, dann setzen sie sich darauf. So auch der **Mönch**: Solange er bei den geistigen Übungen bleibt, findet der Feind nichts, um ihn hinabzustürzen."

DIE SEXUALMORAL

von

Alois Jurator

(bereits erschienen bei: K. u. I. Haselböck, "Freude an der Wahrheit", A 1090 Wien, -Nr.28)

*Iah aber sage euch: Jeder, der ein Weib **ansicht**, um es zu begehren, hat **schon** in seinem Herzen die Ehe mit ihr gebrochen (Mt.5,27).* Mit diesen Worten hat Christus deutlich gewarnt: Wehret den Anfängen, wehret den Ursachen. Wenn wir auf gleichem Gebiet bei denen, welche als Bischöfe auftreten, nach Grundsätzen rätseln, so scheint nichts **'sicherer'** zu sein als ihr fester Vorsatz: Stört die Anfänge nicht und pflegt die Ursachen. Jedenfalls widersprechen die tatsächlichen Handlungen dieser Herren diesem **'Grundsatz'** nicht.

SEXUALERZIEHUNG AM DEN SCHULEN

Bekanntlich haben die "Deutschen Bischöfe" dieses Staatsverbrechen akzeptiert. Man hält sich an Kardinal Döpfners Parole "Schulische Geschlechterziehung positiv **beeinflussen**". Was steckt nun **hinter dem** was diese Herren schon jahrelang **'positiv beeinflussen'**? Lesen wir zunächst, was Dietrich von Hildebrand darüber schreibt:

*Bei der Schulsexualerziehung handelt es sich um die Vermittlung einer Karikatur der Sexualität und um die Zerstörung von Ehrfurcht und **Schamhaftigkeit** ... Töten werden sie die wahre, echte, gottgewollte Anziehungskraft und den **Zauber** des Sexuellen, nicht aber die körperliche Begierde danach. Im Gegenteil: sie werden den Weg bahnen für eine Isolierung des Sexuellen, für die Entweihung des Geheimnisses, für den Greuel der Unreinheit. Töten werden sie die heilige Scheu, Anstand und Schamgefühl. Sie wollen, daß die Kinder über jegliche Perversität unterrichtet werden. Kann man sich noch etwas Dümmeres vorstellen? Haben sie vergessen, was der heilige Paulus gesagt hat, nämlich daß **PS** Dinge gibt, die unter uns nicht einmal genannt werden sollen? Aber, wie gesagt, die sittlichen Folgen sind nicht der einzige Gesichtspunkt. Der **Schulsexualunterricht** ist schon vom **blossen menschlichen Standpunkt** aus eine Perversion, denn er verdreht die Rolle, welche das Sexuelle im Leben der Menschen spielen sollte, und verbaut das große Glück, welches das Sexuelle einem Ehepaar als Ausdruck seiner Liebe und als Verwirklichung seiner Einheit bringen kann. (aus DER FELS, Nr.8/71)*

Selbst Bischof Dr. Rudolf Graber gesteht: "In diesem Klima gedeiht kein Priester- und Ordensberuf. Hier sind wir **am Ende**." Leider scheint er trotz dieser Erkenntnis den eingangs unterstellten Grundsatz auch nicht weiter verletzen zu wollen. Allgemein tröstet man sich, daß es eben auf die Art ankommt, wie dieser Unterricht gegeben werde, und man glaubt so, auf eine konsequente Gegnerschaft verzichten zu können.

Nehmen wir einen Bericht über einen Unterricht, der auf "gute Art" (soweit das überhaupt noch möglich ist gegeben wurde: *Ein katholischer Biologie-Lehrer, der diesen Unterricht nur mit Gewissensbedenken erteilt und der im Unterricht ganz offen die Heiligkeit und Einmaligkeit der Ehe betont; der sich auch bemüht, der*

*Kindern die biologischen Bedenken gegen den Partnerwechsel nahezubringen, muß es dann erleben, daß ein **sympathischer** Schüler zu ihm kommt und sagt: 'Man merkt es, daß Sie sich große Mühe mit dem Unterricht geben. Aber wenn Sie nun alles so genau erklärt haben, dann will man "es" auch einmal probieren.'* (H.Schulze in DER FELS, 76/367). Leider müssen wir davon ausge-

hen, daß Leute, welche den **Schulsexualunterricht** beibehalten wollen, durch dieses hier treffend charakterisierte Ergebnis auch nicht aufgeschreckt werden. "Hirten", welche über den vorehelichen Geschlechtsverkehr neue **Wertmaßstäbe** verbreiten und der Straffreiheit für Abtreibung zustimmen, werden sich auch hier kaum daran erinnern, daß es unveränderliche Gesetze gibt. Näheres bei den entsprechenden Themen.

WO SIND NUN DIE URSÄCHLICHEN VERFEHLUNGEN?

Die Sexualerziehung steht den Eltern zu. Dieses Recht gehört weder dem Staat noch den religiösen **Gemeinschaften**. Darum können diese überhaupt nicht darüber verhandeln und beschließen - es sei denn, daß sie die Feststellung treffen, daß sie nicht zuständig sind. Auch die allgemeinen Elternvertretungen können nicht Tiber das Recht eines einzelnen Elternpaares verfügen. Dagegen hat das einzelne Elternpaar das Recht, die sexuelle Aufklärung an ihm geeignet erscheinende Personen zu delegieren. Die rechtswidrige Zustimmung von katholischer Seite wird dadurch noch **verwerflicher**, da sie in einer Zeit erfolgte, in welcher jedem klar war, daß kaum ein Lehrer oder Priester zu finden ist, welcher die unverfälschte katholische Sittenlehre vertritt. Es muß **auch** als Verhöhnung der Eltern gewertet werden, wenn - nachdem dem Staat die entscheidenden Vollmachten zugespielt wurden - man die Eltern auf ihr "Mitwirkungsrecht" verweist.

Die Schäden, welche vom Verbrechen Sexualerziehung an den Schulen - Zwangserziehung zur Unzucht - entstehen, sind unabsehbar. Allein für das, was bisher schon geschehen ist, fehlen einem die Worte. Im **Grunde** wirkt jede Beschreibung wie eine Verharmlosung des Tatsächlichen. Dabei muß man bedenken, daß die ganze böse Saat beständig wächst. Die satanischen **Möglichkeiten** sind noch in keiner Weise **ausgeschöpft**. Wir zehren immer noch von der alten Ordnung. Trotz der verwerflichen neuen Gesetze und Grundsätze wirkt die alte Ordnung noch eine Zeitlang nach. Selbst jene, welche die wahren Gebote ganz und bewußt verlassen, entbehren nicht schlagartig alle guten Einflüsse derselben. Auf sexuellem Gebiet zeigt sich ganz besonders, daß man sich beim bewußten Verlassen der Gottesordnung nicht etwa auf einen neuen festen Standpunkt begibt, sondern daß man ins Endlose abgleitet.

Was bleibt da noch zu tun? Menschlich gesehen sind wir absolut am Ende. Aber wo wir am Ende sind, hat Gott immer noch Seine Allmacht. Seine Hilfe ist uns nahe, wenn wir uns über unser Unvermögen im klaren sind, und trotzdem bereit sind das zu tun, was Er von uns will. Bitten wir die Gottesmutter, daß sie unsere Kinder als ihre Kinder annehme. Das geschieht am besten bei der Heiligen Messe. Pater Martin von Cochem schreibt: *Christus erneuert in der Heiligen Messe Sein **Leiden**, damit die Gläubigen, die damals beim Kreuzesopfer nicht zugegen sein konnten, diesem zu allen **Zeiten** durch die Heilige Messe beiwohnen können. Dadurch erwerben sie sich so viel Gnaden **und** Verdienste, wie **wenn** sie unter dem Kreuz gestanden hätten, sofern sie es mit der gleichen Andacht tun.* Hier liegt unsere Hoffnung, denn gerade in Bezug auf die Kinder haben wir beim Kreuzesopfer großen Trost. Hier gab Christus **Seine** Mutter dem Johannes zur Mutter, und bei der Heiligen Messe gibt Er sie auch uns und unseren Kindern **zur** Mutter, wenn wir Ihn darum bitten. Die Rettung der

Kinder kann nur noch so weit erroigen wie es gelingt, die Eltern und Kinder auf diesen Zufluchtsort aufmerksam zu machen und sie dem Schutz der Gottesmutter zu unterstellen.

ABTREIBUNG - WER KÄMPFT GEGEN WAS?

Für Katholiken, die der traditionellen Lehre treugeblieben sind, und interessanterweise auch für die extremen Gegenspieler, welche meinen, die zehn Gebote ignorieren zu können, gibt es keinen Zweifel: Abtreibung ist Tötung eines menschlichen Lebens. Leute, die hingegen einen offenen Gegensatz zum Gottesgebot tarnen wollen, bevorzugen Interpretierungsversuche, bei **welchen** man so tut, als ob in einer gewissen Zeit nach der Empfängnis im Falle der Abtreibung keine "personale Existenz" getötet werde. Diese Versuche sind jedoch nicht **überzeugend**, und sind wohl auch nicht zum Zweck ernsthafter Überzeugung gemacht worden: sie sind vielmehr zur **Gewissensberuhigung** für das progressistische Fußvolk geschrieben, dem man nicht auf Anhieb sagen will, daß man nun auch das Fünfte Gebot der jeweils gängigen Interpretation untergeordnet hat. Typisch für diese Art der Meinungsmache sind zum Beispiel die Ausführungen der damals von den deutschen Bischöfen ins Leben gerufenen Zeitschrift PUBLIK. In Nr. 44 vom **30.10.1970** schreibt Gottfried Kellermann unter dem Titel *Wann beginnt das Leben?* neben vielem anderen: *Da Strukturen die Grundvoraussetzungen für Funktionen sind, Funktionen aber auch die Ausreifung der Strukturen bestimmen, ist schon die Anlage des Großhirns das entscheidende Kriterium für eine künftige personale Existenz. Vom vierzigsten Tag nach der Befruchtung muß dem Keim die besondere Schutzwürdigkeit zugesprochen werden, die einem Menschen zukommt. Die Schwangerschaftsunterbrechung von diesem Zeitpunkt an müßte dann ebenso gerechtfertigt werden wie die Tötung eines außerhalb des Mutterleibes lebenden Menschen. ... Eine Abtreibung ist anthropologisch also nur in den ersten sechs Wochen nach der Befruchtung zu verantworten, sofern die Verhütung der Schwangerschaft vorher nicht möglich gewesen war.*

Bezüglich des Gebotes *Du sollst nicht töten!* sind also drei Haltungen charakteristisch:

- 1.) Unterwerfung: Wer sich bejahend unter Gottes Gebot unterwirft, der kann keine Gründe für Abtreibung anerkennen. Die dementsprechende Grundlage ist das ewige Gesetz Gottes.
- 2.) Verneinung: Wer die Gesetze Gottes ignoriert, dem kann praktisch jeder Grund recht sein; wie zum Beispiel das Schlagwort **'Mein Bauch gehört mir'**. Die Grundlage solchen Denkens ist die Gesetzlosigkeit.
- 3.) Aushöhlung: Wer bereit ist, Gottes Gebot interpretierend auszuhöhlen, der wird nachfolgende Argumente als angemessen akzeptieren: *Vor der Bundespressekonferenz sagte der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz, Bischof Kardinal Döpfner, am 17.4.74 in Bonn, die katholische Kirche erhebe keine Bedenken gegen den Minderheiten-Entwurf der CDU/CSU-Bundestagsfraktion. - Dieser Entwurf sieht eine erweiterte medizinische Indikation vor. Danach soll Abtreibung straffrei bleiben, wenn Gefahr für das Leben oder die körperliche und seelische Gesundheit der Mutter besteht. Die medizinische Indikation liegt nach diesem Entwurf jedoch auch dann vor, wenn Vergewaltigung als Ursache der Schwangerschaft oder zu befürchtende Schädigung des ungeborenen Kindes bei der Mutter psychische Krankheit auslösen oder auszulösen drohen. Darüber hinaus ist für den Entwurf eine 'Bedrängnisklausel' vorgesehen, die es Richtern ermöglichen soll, Frauen, die ohne Rechtfertigung durch die medizinische Indikation, aber unter besonderer Bedrängnis abgetrieben haben, auf dem Wege des Gnadenerweises im Einzelfall straffrei zu lassen. (Deutsche Tagespost vom 19./20.474*
Ähnliches will anscheinend auch Dr. Albert Ziegler S.J. sagen: In gewissen Fällen kann unter Umständen schon

daß das Lebewesen zwar eine biologische, aber keine echte mitmenschliche Lebenschance hat, und zwar nicht bloß aus sozialen, sondern auch aus biologischen Gründen. Hier steht das mutmaßliche Schicksal dieses armen Geschöpfes zugleich mit der Belastung der ganzen Gemeinschaft dem biologischen Abbruch der Schwangerschaft gegenüber. Ist nicht der biologische Lebensabbruch gegenüber einer bloß biologischen Lebenserwartung vorzugswürdig? (Konradblatt Nr.24 vom 13.7.1971)

Auch die Meinung von Gottfried Kellermann geht in diese Richtung: *Die Entscheidung für oder gegen ein Kind kann daher im allgemeinen schon getroffen werden, bevor ein Werdeprozeß beginnt. Ist aber dieser durch eine Zeugung einmal eingeleitet, so bedeutet dies eine Vorentscheidung auf ein Kind hin, die ohne entsprechende wichtige Gründe nicht zurückgenommen werden kann. Derartige Gründe können beispielsweise Vergewaltigung, Unachtsamkeit oder Unwissenheit sein. (PUBLIK Nr.44, 30.10.1970)*

Die Grundlage für ein solches Denken ist die Willkür-gesetzgebung. Das wird besonders deutlich, wenn wir beachten, welche Folgerungen aus den akzeptierten Gründen logischerweise abgeleitet werden müssen. Als Erstes ergibt sich aus den aufgezeigten Argumenten die **Vermessenheit**, der Mensch sei Herr über das **Leben** der Mensch entscheidet, wer zu sterben hat. Das ist eine für den Katholiken, aber auch für viele andere, völlig **verwerliche** Lehre. Damit dies nun nicht so leicht erkannt wird, hat man eine interessante, aber trotzdem nicht überzeugende Ablenkung. So schreibt z.B. Dr. Albert **Ziegler** S.J. im KONRADSBLETT vom 13.6.1971:

Die traditionelle Moraltheologie hat nun aber das Töte gerade nicht als etwas bereits in sich Böses betrachtet. Denn gerade sie anerkennt zwei Ausnahmen vom Tötungsverbot, nämlich die Tötung eines ungerechten Angreifers und die Anwendung der Todesstrafe. So problematisch uns heute beide Ausnahmen erscheinen mögen, so zeigen sie doch das eine: Auch und gerade nach der herkömmlichen Moraltheologie stellt das menschliche Leben keinen absoluten Wert dar (der als solcher nie und unter keinen Umständen einem anderen Wert geopfert werden darf). Mit anderen Worten: Das Tötungsverbot ist nicht so absolut, daß es nicht Ausnahmen zuläßt.

Wie werden diese Ausnahmen von der Regel gerechtfertigt? Durch das Prinzip der sogenannten Güterabwägung. Das heißt: man stellte das Gut jenes Lebens, dessen Tötung in Frage steht, anderen Gütern gegenüber: im Falle individueller Notwehr dem Gut des eigenen Lebens, im Falle der Todesstrafe dem des friedlichen Zusammenlebens innerhalb der Gemeinschaft. Anschließend wog man diese beiden Güter gegeneinander ab und kam zum Ergebnis, daß in diesem bestimmten Fall das Gut des eigenen Lebens bzw. das Gut des friedlichen Zusammenlebens gegenüber dem Lebensgut des anderen vorzugswürdig sei. Die zwei genannten Ausnahmen von Tötungsregel leuchten besonders ein. Aber lassen sich nicht auch andere Ausnahmen denken?

Auf diese Weise suggeriert Ziegler die Irrlehre, die Legitimation zur Abtreibung lasse sich in gewissen Fällen aus der traditionellen Lehre der Kirche ableiten. Das ist eine sehr bössartige Unterstellung. Die wirklichen Tatsachen kennt er anscheinend nicht, oder er will sie bewußt nicht erwähnen. Sein Zauberwort heißt **"Güterabwägung"**. In Wirklichkeit sind diese Ausnahmen **niemal** durch das Prinzip "Güterabwägung" - **sprich**: Wahl des kleineren Übels - gerechtfertigt worden. Die Güterabwägung ist nur ein Scheingrund, den man **offensichtlich** deshalb in diese Debatte gebracht hat, weil sich damit nahezu alles rechtfertigen läßt. Da Gott aber das Tötungsverbot und die erlaubten Ausnahmen unmöglich eine

uferlosen Interpretierkunst untergeordnet hat, so scheidet das Prinzip "Guterabwägung" allein schon deshalb aus, weil es nicht abgrenzbar ist. Das Recht zu toten kommt vielmehr aus der von Gott dem Staat gegebenen Verpflichtung die Übeltäter strafen und die Unschuldigen in Schutz nehmen (Rom. Katechismus, S. 312). Diesen Auftrag hat der Staat nicht nur im Landesinneren zu verwirklichen, sondern es verpflichtet ihn auch, von außen kommende Übeltäter abzuwehren. Auch das Recht der Notwehr des Einzelnen resultiert aus der Aufgabe des "in Schutznehmens". Und zwar hier auf Grund eines Notfalls, bei dem der Staat nicht zur Stelle ist.

Die Verwerflichkeit der nach dem Prinzip "Guterabwägung" versuchten Rechtfertigung ergibt sich auch aus folgendem: Im legitimen Fall legt der Staat fest, bei welchem Verbrechen der Übeltäter sich gleichsam selbst für seinen Tod entscheidet. Bei der "Guterabwägung" maßt sich der Staat das Recht an, darüber zu entscheiden, welcher willkürlich ausgesuchten Personengruppe er den Schutz für das Leben verweigert. Man könnte zwar sagen, in beiden Fällen legt der Staat fest, welche Personengruppe getötet werden darf. Der gewaltige Unterschied besteht jedoch darin, daß die erste Gruppe sich den Tod selber wählt; nämlich durch das Begehen des todeswürdigen Verbrechens, während die zur zweiten Gruppe Zugehörigen ohne eigenes Zutun, allein auf Grund der von außen kommenden Willkür, sich in der "Freiwild-Gruppe" befinden. Die fatale Nebenwirkung, welche die Freigabe der Abtreibung mit sich bringt, ist das dem Staat stillschweigend zugestandene Recht zur Abgrenzung von "Freiwild-Gruppen".

Diese Anmaßung des Staates steckt aber nicht nur hinter irgendeinem Versuch, die Abtreibung straffrei zu lassen, sondern genauso gut hinter dem von Kardinal Döpfner akzeptierten Minderheitenentwurf der CDU/CSU. Auch wenn Döpfner erklärt, daß die Kirche ihr Einverständnis nur in Anbetracht der politischen Lage, schweren Herzens, u.s.w. gegeben habe, so ist dadurch die verbrecherisch gegebene Zustimmung doch nicht widerrufen. Auch seine Versicherung, dies andere nichts daran, daß unabhängig vom Gesetz in jedem Fall die sittlichen Maßstäbe für die Katholiken ihre volle Gültigkeit behielten, ändert nichts an der Tatsache, daß Döpfner dem Staat etwas zugebilligt hat, wozu niemand berechtigt sein kann; etwas, das sich nicht lange auf die erste betroffene Gruppe beschränker läßt. In der Tat sind schon langst, selbst in "katholischen" Blättern, die geeigneten Argumente zur Rechtfertigung der Euthanasie zu finden.

Nehmen wir als Beispiel nochmals Ausführungen von Dr. Albert Ziegler S.J. Unter der Überschrift Der Tod kurz nach der Geburt schreibt er im KONRADSBLATT VOM 13.6.1971: Ferner sind vorgeburtlich feststellbare Erbschädigungen bekannt. Manche sind so schwer, daß das Kind eine Lebenserwartung von höchstens zwei Jahren besitzt, innerhalb derer es mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit qualvoll sterben wird. Auf der anderen Seite steht als konkurrierender Wert vielleicht die seelische Gesundheit einer Mutter und das Wohlergehen einer Familie, die, durch das Schicksal des Kindes schwerwiegend betroffen, in hohem Maße gefährdet erscheinen. Gewiß kann auch ein solches Schicksal für Mutter und Familie zum Segen werden. Aber es muß nicht. Es kommt auf die seelische Belastbarkeit der Mutter und die soziale Tragfähigkeit der Familiengemeinschaft an. Könnte nicht auch in einem solchen Falle rettbares mitmenschliches Leben gegenüber einem biologisch nicht-rettbaren, zu personaler Mitmenschlichkeit nicht-gelangenden Lebens vorzugswürdigerscheinen?

Nehmen wir jetzt den gleichen Text nochmals, nur ganz leicht geändert. damit wir - nach Zieglers Mitmensch-

lichkeitsrezepten - auch irgendeinen Großvater von seinem Leiden befreien können; dann mußte es etwa wie folgt heißen: "Ferner sind eindeutig feststellbare Krankheitsherde bekannt. Manche sind so schwer, daß der Großvater eine Lebenserwartung von höchstens zwei Jahren besitzt, innerhalb derer er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit qualvoll sterben wird. Auf der anderen Seite steht als konkurrierender Wert vielleicht die seelische Gesundheit der Tochter und das Wohlergehen ihrer Familie, die, durch das Schicksal des Großvaters schwerwiegend betroffen, in hohem Maße gefährdet erscheint. Gewiß kann auch ein solches Schicksal für Tochter und Familie zum Segen werden. Aber es muß nicht. Es kommt auf die seelische Belastbarkeit der Tochter und die soziale Tragfähigkeit der Familiengemeinschaft an. Könnte nicht auch in einem solchen Falle rettbares mitmenschliches Leben gegenüber einem biologisch nicht-rettbaren, zu personaler Mitmenschlichkeit nicht mehr gelangenden Lebens vorzugswürdig erscheinen?"

Sie sehen, es muß in dem zur Rechtfertigung der Abtreibung verfaßten Abschnitt außer den Namen nicht viel geändert werden, dann läßt sich gerade so gut auch die Euthanasie rechtfertigen: mit Theorien, welche den "bischoflichen" bzw. "katholischen" Blättern entnommen sind.

Kann man hier noch Hilflosigkeit oder Unwissenheit annehmen, wo eine auf ihre Art geniale Kunst gezeigt wird, welche die heiligen Werte während der demonstrativen 'Verteidigung' vernichtet, wobei die teuflischen Untaten während der zur Schau gestellten Bekämpfung gefordert werden? Sollen wir da noch glauben, die "Bischofe" verteidigten den Schutz des menschlichen Lebens? An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen!

FÜR VERLOBTE EINE KLEINERE SÜNDE?

Im Bereich der Sexualerziehung an den Schulen, sowie in ähnlicher Weise betreffend Straffreiheit für Abtreibung, haben die bischoflichen Amtsinhaber durch ihre Taktik dazu beigetragen, daß über die Betroffenen hinweg entschieden werden kann, bzw. daß sie ans Messer geliefert werden können.

Die verheerenden Verwüstungen beschränken sich jedoch nicht auf diese beiden Bereiche, sondern treffen das ganze Gebiet der Sittenlehre. Betrachten wir hier noch eine Irrlehre, welche im Hirtenwort der deutschen Bischöfe zu den Fragen der Geschlechtlichkeit neben vielem anderen Gift noch zu finden ist. Die Herren versuchen eine Wertung des vorehelichen Geschlechtsverkehrs und meinen, daß sich die völlige Hingabe bei Verlobten oder fest Versprochenen von den unpersönlichen und bindingslosen Sexualbeziehungen als der eigentlichen Form der Unzucht unterscheiden. Man kann da natürlich vieles unterscheiden. Leider muß aus diesem Machwerk aber jeder heraushören, daß es für Verlobte und fest Versprochene wenn schon eine, dann eben eine kleinere Sünde sein soll. Da dieses Gift inzwischen sehr verbreitet ist, wollen wir der Frage auf den Grund gehen und auch zu klären versuchen, ob sich die traditionelle Lehre der Kirche in diesem Punkt ändern kann. Wir wollen sogar so weit gehen und fragen: wären wir nicht auch glücklich, oder etwa noch glücklicher ohne Gebote? Hat man vielleicht doch des Guten etwas zu viel getan und überall Verbots tafeln aufgestellt, wo Lust und Freude hätten geschenkt und erlebt werden sollen? Wir sind zunächst einmal versucht zu sagen: alles erlaubt - Welch ein Glück! Wenn wir dann aber ernüchert sagen "alles erlaubt", und dabei uns vorstellen, was andere Zeitgenossen unter dieser Lösung für Plane verwirklichen werden, so befällt uns ein ganz anderes Gefühl; selbst schon dann, wenn wir nicht gleich an Mord und Verge-

waltung denken. Wir **wünschen** uns dann sehr schnell wieder, daß der Mensch ein Gewissen habe, und daß er es nicht nach der Tagesmeinung oder nach eigenem Gutdünken bilden **darfe**; sondern daß er **sein** Gewissen an unveränderlichen Gesetzen orientieren muß. In Form der Gebote hat uns Gott diese **unveränderlichen** Gesetze gegeben. Wenn **wir** uns Gedanken **darüber** machen, welchen Schutz wir durch **die** Gebote bekommen haben und immer noch bekommen - denn selbst **jene**, welche man ablehnt, wirken noch eine gewisse Zeit nach - dann sollte uns das Danken **dafür** nicht schwerfallen. Nehmen **wir** nur ein Beispiel. Wenn **wir** irgendetwas haben, vor das **wir** das Wort "mein" setzen können, dann nur deshalb, weil es Gebote **gibt** und weil sich irgendwelche Leute daran halten. Nur deshalb kann ich sagen: **mein** Leben, meine Familie, mein **Heim**, oder im religiösen Bereich zum Beispiel; mein Beichtvater. Die Aufzählung könnte endlos fortgesetzt werden. **Wir** haben diese Sicht der Dinge weitgehend vergessen und müssen umdenken: die Gebote sind **Geschenke**! **Sie** sind zwar in erster Linie zur Ehre Gottes und zu unserem ewigen **Heil** gegeben, aber auch für unser irdisches **Wohl**.

Durch diese grundsätzliche Feststellung soll nun zunächst das Verbot des **vorehelichen** Geschlechtsverkehrs nicht unbesehen zu den Geboten **gezählt** werden. Denn so wörtlich finden wir das nicht **in** der Bibel. Was liegt Zwingendes vor, daß **die** Kirche das sechste Gebot so auslegen und den vorehelichen Geschlechtsverkehr verbieten **muß**? Christus hat das Hauptgebot der Liebe gegeben, und daran muß **sich** die Auslegung der anderen Gebote orientieren. Könnte **die** Kirche den vorehelichen Geschlechtsverkehr, unter Beachtung des Hauptgebotes der Liebe, auch erlauben?

Betrachten **wir** das einmal von den diesseitigen Interessen des Menschen aus. Nicht weil diese Perspektive wichtiger wäre als **die** Argumente, **die** in Bezug auf **die** ewige Seligkeit **angeführt** werden mußten, sondern **weil die** moderne **Verführung** ihre Argumente **größtenteils** aus dem Diesseitigen herleitet.

SCHUTZ DES KINDES

Gehen **wir** einmal von den Interessen des Kindes aus. Handelt **die** Kirche **in** Übereinstimmung mit dem **Liebesgebot**, wenn **sie** verlangt, daß Mann und Frau zunächst **eine** unlösbare Verbindung eingehen müssen, bevor **sie** zusammenkommen **durfen**; damit **möglichst** jedes **Kind** für **die** **Zeit** seines Heranwachsens Liebe und Geborgenheit, sowie den wichtigsten **Teil** seiner Erziehung von seinen Eltern erhalte? Ich meine, das ist leicht zu bejahen. Zu einer gesunden Entwicklung braucht das **Kind eine Atmosphäre**, in der es keine **Kündigungsklausel** für Elternliebe und **Elternpflichten** **gibt**: diese Atmosphäre ohne Kündigungsklausel kann aber nur **die unauflösbliche** Ehe entwickeln. Deshalb **wird jede** Auslegung des sechsten Gebotes, **welche mit** dem Hauptgebot der Liebe **übereinstimmt**, diese **Atmosphäre** ohne Kündigungsklausel verlangen **müssen** bevor **die** geschlechtliche **Gemeinschaft** erlaubt werden kann. Man wird **hier natürlich** an **die Verhütungsmittel** erinnern und darauf hinweisen, **wie** sorgsam auch Unverheiratete verantwortungslose Elternschaft **vermeiden können**. Dieses Argument **ist** aber schon entwertet, bevor man auch nur **die** katholische Lehre **anführt**. denn gerade **die** moderne **Gesellschaft**, welche **ja** noch **nie** **Hemmungen** hatte bei der Anwendung solcher Mittel, schreit **ja** ganz energisch nach **Freigabe** der Abtreibung. Es bleiben da noch **die** anderen Bestrebungen: **namlich die** Erziehung und letztlich auch **die** Aufzucht der Kinder immer mehr dem Staat zu übertragen. Freie Liebe und Verstaatlichung des Nachwuchses; sexuelle Freiheit für **die** Eltern und Staatsklaventum für **die** Kinder. Vorschulerziehung und Ganztagschule. **Die** Anfänge **sind** schon lange da, und konsequent ist dieses Konzept auch - viel konsequenter **als** die Ansichten der **Träumer**. welche **meinen**. fr.

Liebe und familiäre Geborgenheit ließen **sich** miteinander vereinbaren. Jedoch mit dem Liebesgebot, welches ja nicht nur den Starken, sondern vor allem den **Schutzbedürftigen** und **hier** besonders den Kindern gehört, lassen **sich** diese Dinge nicht vereinbaren. Freie Liebe und das Recht des Kindes auf seine Eltern vertragen **sich** nicht. Oder soll man glauben, daß **die** Kinder Chancengleichheit oder andere Vorteile erhalten, wenn **sich** der Staat das Recht der Eltern aneignet? **Kein vernünftiger** Mensch, der **sich** zum Beispiel noch einigermaßen kritisch an seine Schulzeit erinnert - es braucht da nicht einmal **Schulsexualerziehung** oder Ganztagschule gewesen **sein** - wird den Staat zum **allmächtigen** Verwirklicher der Chancengleichheit bestellen wollen. Und keiner, der einmal **in** einer **rechtschaffenen** Angelegenheit **ein** öffentliches Amt von Tür zu Tür nach dem nun wirklich **Zuständigen** durchfragt hat, **wird die** Kinder einem staatlichen Team ausliefern wollen. **Die** wirklich erstrebenswerte Chancengleichheit **wird** gefordert, **we** das Recht des Kindes auf seine Eltern verwirklicht **wird**; und dadurch, daß **möglichst** jedes **Kind in** einer Atmosphäre ohne Kündigungsklausel, das heißt **in** der Geborgenheit der Eltern heranwachsen kann.

Allein schon deshalb kann **sich** an dem Verbot aller vorehelichen und außerehelichen **Geschlechtsbeziehung** niemals etwas **ändern**.

SCHUTZ DER UNVERHEIRATETEN

Die nächste Überlegung soll der Frage gelten, ob es Interessen der Jugendlichen bzw. der Nichtverheirateten **gibt**, welche das gleiche Gebot rechtfertigen. Betrachtet man den Schaden, welchen **die** Kinder durch **die** Lockerung der Sittenlehre erleiden, so **ist** man geneigt, **bei** den anderen Beteiligten doch wenigstens **einen** diesseitigen Gewinn zu suchen. Kommt man aber den Tatsachen näher, so merkt man bald, daß auch diese Beteiligten am vielgepriesenen Fortschritt **einem** Betrug zum Opfer gefallen **sind**. Der Pornowelle **ging** bekanntlich auf **einmal die** Aufklärungswelle **vor**aus. Man gestaltete damals **die** Kampagne so, daß **die** Leichtgläubigen **sich die** Illusion bewahren konnten, das Ergebnis werde **in** glücklicheren Ehen bestehen. **Die** Wirklichkeit war jedoch **ein** starkes Ansteigen vor- und außerehelicher Beziehungen, und, anscheinend als Beweis für das Glück das man **bei** solchem Tun gefunden hatte, der Schrei nach **Erleichterung** der **Fhesccheidung**, nach **Erlaubtheit** aller **möglichen Perversitäten** und nach **Freigabe** der Abtreibung. Ich **meine** schon allein aus diesen Tatsachen sollte man **erkennen**, daß es Dinge gibt, welche **die Fähigkeit** **des Menschen** zu **einem** glücklichen Eheloben behindern, wenn nicht gar **verunmöglich**en. Man kann **in** diesem Zusammenhang **einfach** nicht **übersehen**, daß **die** vor- und außerehelichen Beziehungen der **Fähigkeit** **zur** wirklichen Ehe feindlich **gegenüberstehen**. Wenn nun aber der **Mensch** gewisse **Eigenschaften** hat, **bei** deren **Zerstörung** er nur noch als **minderbefähigt** für **die** Ehe gelten muß, so hat er Anspruch auf **Unversehrtheit** dieser **Eigenschaften**. Das Sechste Gebot muß also so ausgelegt **sein**, daß **die** **körperlichen** sowie **die** **geistig-seelischen Fähigkeiten** für **die** Ehe **geschützt sind**. **Geschützt** werden muß dann aber vor allem **die** Voraussetzung, welche es **ermöglicht**, das **geschlechtliche Erleben** erst in der **Ehe** zu entdecken und zu entfalten. Wer vor der Ehe zu **wurdelosen** Experimenten verführt **wird**, der **ist in** der Ehe zum Vergleich und Nachexperimentieren befähigt anstatt zum Schenken, Entdecken und Erleben des Einmaligen. **Die** am Hauptgebot der **Liebe** orientierte Auslegung des sechsten Gebotes muß diese Zusammenhänge berücksichtigen.

Wie kann **dies** erfolgen?

1.) Das geschlechtliche Erleben darf nicht in eine

Zeit fallen, in der der Mensch noch zu jung, das heißt noch zu wenig urteilsfähig und noch zu abhangig ist.

2.) Das geschlechtliche Erleben darf nur dann beginnen, wenn spontane Verliebtheit bzw. Blindheit durch verantwortungsbewußte Liebe ersetzt worden ist.

3.) Das geschlechtliche Erleben darf nur dann beginnen, wenn das gegenseitige Schenken von keiner **Kündigungsbzw. Scheidungsmöglichkeit** bedroht werden kann.

Diese Forderungen, die zum Schutz der vollen **Ehefähigkeit** bzw. der vollen Entfaltung der **Geschlechtlichkeit** unentbehrlich sind, bedingen ein Verbot aller vorehelichen Geschlechtsbeziehungen. Das Hauptgebot der Liebe läßt hier nur die Auslegung des Sechsten Gebotes zu, welche der traditionellen Lehre der Kirche entspricht. Der Schutz der **Ehefähigkeit** bedarf genauso wie der Schutz des Kindes die Beachtung der traditionellen Lehre der Kirche.

Wer nun meint, hinsichtlich dieser Pflichten könne es für Verlobte einen **Sonderstatus** mit Erleichterungen geben, der **ubersieht** entweder, daß die Ehe bzw. das Geschlechtliche eines besonderen Schutzes bedarf, oder er sieht in der Verlobung Dinge, welche **ihr** nicht zu eigen sind. Die Verlobung erfüllt nicht die Forderung nach angemessener freier Entscheidung für den Partner **unabhängig** und **urteilsfähig**. Auch die **verantwortungsorientierte** Liebe fehlt **ihr** noch, denn **sie** fürchtet noch die Einheit ohne Kündigungsklausel. Die **haßliche** Folge der dem oben erwähnten **bischoflichen** Papier anhaftenden Fehldeutung besteht vor allem darin, daß **sie** eine allmähliche Willensschwächung verursacht und **so** auch noch die **verhältnismaßig** gewissenhaften Paare am Durchhalten **bis** zum großen Erleben in der Ehe hindert. Sobald man in Sonderfällen **eine** andere Wertung zuläßt, verliert das Ganze seinen Halt. Das **ist** auch dann zu beachten, wenn **im** Einzelfall Interessen von Kindern nicht **berücksichtigt** werden mußten, zum Beispiel bei Unfruchtbarkeit oder wenn die zu **schützenden** Fähigkeiten der Beteiligten sowieso schon verlorengegangen sind. Nach den bisher **erwahnten** Argumenten mußte **hier** eine Ausnahme möglich sein; aber **wir** müssen auch **hier** eine Besonderheit der Gebote beachten. Gebote können **ihre** segensreiche Wirkung nur dann geben, wenn keine dehnbaren Auslegungsmöglichkeiten in ihnen enthalten sind. Die Wirkung der Gebote wird sogar **viel** stärker durch eingeschmuggelte, dehnbare Begriffe **eingeschränkt** als dadurch, daß man **sie** offen verneint. Jede Ausnahme, welche **ein** Gebot zulassen könnte, mußte ohne dehnbare Begriffe **sein**, denn nur so **schmalert** **sie** die Wirkung des Gebotes nicht. Nehmen **wir** als Beispiel die Ausnahme, die man etwa für **diejenigen** gelten lassen wollte, **bei** denen die besondere **Fähigkeit** für die Ehe ohnehin nicht mehr gegeben **ist**. Ließe man das **gel-**

ten, so würden mit einem solchen Begriff geradezu alle ihren **Fall** auf die Seite des Erlaubten hinüber **interpretieren**. Oder wurde man die Ausnahme für die **Verlobten** zulassen, so wäre selbst bei **Schulkindern** das **erforderliche Eheversprechen** vor dem **Zusammenkommen** schnell ausgesprochen - und das meistens auch noch in momentaner Überzeugung.

In gleicher Weise haftet allen **Ausnahmefällen**, die man geltend machen mochte, das **Gift** der Dehnbarkeit an, welches die **Wirksamkeit** der Gebote **zerstört**. Es wäre sehr **oberflächlich**, wenn man **bei** der Übertretung eines Gebotes nur auf den direkten Schaden achten wollte; denn indirekter Schaden, nämlich **in** Bezug auf die **Wirksamkeit** des Gebotes, entsteht immer. Diese Tatsache **erklärt**, warum die vermeintliche Ausnahme bzw. die Übertretung eines Gebotes auch dann **Sünde** **ist**, wenn zum Beispiel **ein** offen sichtbarer Verstoß gegen die **Nachstenliebe** nicht erkennbar **ist**. Die Illusion, daß der voreheliche Verkehr für Verlobte weniger **sundhaft** sei, erhält auch aus dieser Sicht nochmals **eine** vernichtende Abfuhr. Denn der einmalige Reichtum, welchen **unberührte** Verlobte noch **füreinander** bereit haben, verdanken **sie** weitgehend der Wirkung von Geboten, die **sie** vor **äußeren** Eingriffen und jenen Situationen bewahrt haben, in welchen der Mensch **sich** selbst der **größte** Feind **ist**.

Wenn nun aber jede Übertretung eines Gebotes dessen Wirkung **mindert**, so beurteilen **Sie** bitte selbst: **Sündigen** nun jene mehr, welche unter dem Schutz dieser Gebote schon **in** die **nächste** Nahe ihres **Eheglückes** gelangt sind und unmittelbar davor noch dagegen verstoßen - also **zunächst** Nutznießer sind und dann Übertreter der Gebote? Oder **sündigt** eine andere Gruppe von Leuten mehr, welche **rein** **außerlich** zwar das Gleiche tut, die Früchte der katholischen Ordnung aber **nie** zu genießen bekam und **in** Wirklichkeit noch **nie** den Mut und die Kraft gefunden hat, **ihr** **unglückliches, verkümmertes**, von einer gottlosen Umwelt **aufgenötigtes** prostituiertes Dasein zu beenden?

Man muß das Urteil **in** solchen Dingen immer Gott **überlassen** - aber gerade deshalb darf man niemals sagen: **für** Verlobte **ware** es **eine** kleinere Sünde.

So jedenfalls muß es von den diesseitigen Interessen der Menschen aus gesehen werden. Wurde man **hier** auch noch das Wichtigere, nämlich: **Ehre** Gottes und **Heil** der Seelen anführen, so konnten dadurch die modernen Irrlehrer gewiß auch nicht **glaubwürdiger** gemacht werden. Die Verfehlungen auf diesem Gebiet wirken **sich** nicht irgendwo **im** luftleeren Raum aus, sondern der Schaden trifft die Schwachen, namentlich die **Kinder** und die **Jugendlichen**. Und dieser Schaden **schreit** zu Gott **um** **Rache**.

* * * * *

Aus: SPRÜCHE DER VÄTER

Athanasios, der Erzbischof von Alexandria, seligen Andenkens, lud Abbas **Pambo** ein, aus der Wüste hinab in die Stadt zu kommen. Bei seiner Ankunft sah er dort ein Weib aus dem öffentlichen Theater, und er brach in Tränen aus. Als die Umstehenden ihn fragten, weshalb er weinte, sprach er: "Zwei Dinge haben mich dazu veranlaßt: einmal ihre ewige **Verdammnis**, und dann, daß ich nicht solchen Eifer habe, Gott zu gefallen, wie jene hat, um schlechten Menschen zu gefallen. "

* * * * *

NÄCHSTES ROSENKLANZGEBET AM 1.8.1978 UM 18⁰⁰ - BETEN WIR UM GOTTES BEISTAND FÜR DIE
GEISTIG HEIMATLOS GEWORDENE JUGEND.

MISCHEHEN

von

H.H. Dr.theol. Otto Katzer

Es ist wohl kaum möglich, auf fünf Seiten einer Belehrung mehr der katholischen Lehre widersprechende Sätze anzubringen, als es in der die Mischehen betreffenden Belehrung der Wiener Erzdiözese gelungen ist. (Herausgegeben vom Wiener Ordinariat, dem "Kardinal" König vorsteht.)

Bevor wir auf die Einzelheiten aufmerksam machen, müssen wir uns über die katholische Auffassung klar **werden**.

Die Definition der Ehe enthält der **Catechismus Romanus**, der im Anschluß an das Corpus Juris Canonici (cap. II. Extra II,23) sagt:

"Die Ehe ist die rechtmäßige Verbindung eines Mannes und einer Frau zur ungeteilten (und unteilbaren) **Lebensgemeinschaft**."

Der Ehevertrag ist ein Vertrag, durch den sich zwei rechtsfähige Personen verschiedenen Geschlechts das **ausschließliche** Recht aufeinander (ius in corpus) **unwiderruflich** übertragen zum Zwecke der Erzeugung und Erziehung von Nachkommen.

Das Ehesakrament ist der von Christus zur Würde eines Sakramentes erhobene Ehevertrag zwischen Getauften (can. 1012 § 1).

Der Hauptzweck der Ehe ist die Erzeugung und Erziehung von **Nachkommenschaft**.

Der Sinn der Ehe liegt also in der Erhaltung und Fortpflanzung des Menschengeschlechtes und gibt ihr demnach in dieser Hinsicht sozialen Charakter.

Der Nebenzweck der Ehe trägt **individuellen** Charakter und besteht in der **gegenseitigen** materiellen und geistigen **Hilfeleistung** der Eheleute sowie der Verhütung von **Verkehrtheiten** im Geschlechtsleben. **Selbstverständlich** müssen die Eheleute den Nebenzweck dem Hauptzwecke unterordnen.

Die Ehe der Getauften ist als Sakrament eine res spiritualis, d.i. geistliche **Angelegenheit** und unterliegt **ausschließlich** - in den eigentlichen Ehesachen - der Jurisdiktion der katholischen Kirche (**Gesetzgebung, Strafe, Gericht**). Der Staat kann demnach für Christen keine trennenden **Ehehindernisse** aufstellen, nicht über die Gültigkeit oder Ungültigkeit ihrer Ehen Entscheidungen treffen, keine zur Gültigkeit der Ehe notwendige Trauungsform vorschreiben usw. **Sind** von ihm trotzdem solche Regelungen getroffen, so haben sie keine Wirkung auf die Ehe als solche. Wohl aber gehört es zur Kompetenz des Staates, das eheliche Güter-, Familien- und Erbrecht usw. zu regeln.

Der Ehekonsens (can. 1081-1093) ist das **Wesentlichste** beim **Zustandekommen** der Ehe. "Die Ehe bewirkt der zwischen dazu nach dem Recht fähigen Personen gesetzmäßig ausgedrückte Konsens." (can. 1081, § I) Er ist von so wesentlicher Bedeutung, daß er durch keine menschliche Macht also auch nicht durch kirchliche Dispens, ersetzt werden kann. Ohne den richtigen Konsens beider Teile oder nur eines Teils, ohne ihren Ehemillen kommt eine wahre Ehe nie zustande.

Der Konsens ist unbedingt notwendig, weil die Ehe ein **gegenseitiger** Vertrag ist. Der Ehemille muß nicht bloß beiderseits vorhanden sein, sondern gegenseitig ausgetauscht werden. Erst wenn beide Teile ihr "Ja-wort" gegeben haben, ist die Ehe geschlossen.

Wenn nun in der Wiener Belehrung zu einer **Eheschließung** vor dem Standesamte, ohne **nachfolgender** kirchl. Feier, wie dort steht, betont wird, daß beiden Brautleuten deutlich gemacht werden muß, daß sie dadurch eine **unauflösliche** Ehe schließen, was in der Standesamtlichen **Trauungsformel** keineswegs zum Ausdruck kommt, so ist das völlig ungenügend, um eine gültige Ehe **zustandekommen** zu lassen, selbst wenn alles andere ausreichend wäre! Der Konsens muß in **gesetzmäßiger** Weise abgegeben werden, d.h. für die Katholiken vor dem Pfarrer und zwei

Zeugen (can. 1094-1183).

Der Ehekonsens ist näherhin "der Willensakt, mit dem jeder Teil das immerwährende und ausschließliche Recht auf den Körper des andern in Bezug auf die an sich zur Erzeugung der Nachkommenschaft geeigneten Handlungen gibt und empfängt".

Demgemäß kann niemand einen wahren Ehekonsens abgeben, der nicht mindestens weiß, daß sie "die dauernde Gemeinschaft zwischen einem Mann und einer Frau zwecks Erzeugung von Kindern" darstellt (can. 1082).

Die Brautleute müssen ihren Konsens mündlich ausdrücken; nur wenn sie nicht sprechen können, ist der Ausdruck durch Zeichen gestattet.

In der "Belehrung" wird immer von **K i r c h e n**, gesprochen. Daß es nur **E I N E** heilige katholische und apostolische Kirche geben kann und gibt, wird somit direkt geleugnet.

Stellung vor dem a-katholischen Religionsdiener ist sowohl vor als nach der katholischen Trauung verboten. Weiß der Pfarrer, daß die Kontrahenten dieses Gebot nicht beachten oder bereits verletzt haben, so darf er ihrer Ehe nicht assistieren. Eine Ausnahme besteht nur, wenn äußerst wichtige Gründe vorliegen, kein Ärgernis entsteht und der Ordinarius um Rat gefragt wurde. - Ist der **a-katholische** Religionsdiener aber zugleich **Standesbeamter**, so darf man sich ihm als **Standesbeamten stellen** (can. 1063).

Die dem Ordinarius reservierte **Exkommunikation** inkurriert ein **Katholik**, wenn er eine Mischehe eingeht vor dem **a-katholischen Religionsdiener** (can. 2319 Nr.1).

Ganz unannehmbar, ja abstoßend, wirkt das Verhandeln über die Erziehung der Kinder. Das **Erziehungsrecht** der Familie ist unmittelbar vom Schöpfer gegeben, **unveräußerlich** und **unverletzbar!** Die Pflicht, die Kinder entsprechend dem wahren Glauben zu erziehen, beruht auf natürlichem und göttlichem Gesetz, und zwar unter einer schweren Sünde bei Nichtbeachtung. Wir sprechen hier nicht von der körperlichen Erziehung, sondern von der geistigen; diese ist eine fünffache: Religiöse und christliche Belehrung, tugendhaftes Leben, das gute Vorbild, die Überwachung und Korrektion.

Was die Belehrung betrifft, so sind die Eltern unter einer schweren Sünde **verpflichtet**, entweder selbst oder durch andere ihre Kinder mit der katholischen Lehre bekannt zu machen, sie über alle Mittel zum ewigen Heile und zu einem christlichen Leben zu belehren.

Infolgedessen ist es notwendig, daß die Kinder, so bald wie möglich die heilige Taufe empfangen und mit ihr den Glauben und die Gnade; ein **beträchtlicher** Aufschub ist schwer sündhaft, ja selbst ein geringer, wenn eine Gefahr für das Leben des Kindes besteht.

Die Kinder müssen gleich in den ersten Jahren die Grundwahrheiten des Glaubens kennen lernen, wie auch die **hauptsächlichsten** Gebete; bei bedeutender Mißachtung sündigen die Eltern schwer!

Was die Disziplin und das tugendhafte Leben betrifft, so müssen die Eltern die Kinder auf die Pflicht der Liebe zu Gott, zu einem tugendhaften Leben bei Beobachtung der göttlichen als auch der kirchlichen Gebote aufmerksam machen. Das erfordert,

a) daß die Kinder an den üblichen religiösen Übungen teilnehmen: das Morgen- und Abendgebet verrichten, an der heiligen Messe teilnehmen, die Kirche oft besuchen, den Katechismus lernen und die Sakramente empfangen;

b) daß sie ferngehalten werden von schlechter Gesellschaft und Lektüre ;

c) daß sie sich im tugendhaften Leben ihrem Alter entsprechend üben, besonders in Frömmigkeit, Gehorsam, Liebe, Gerechtigkeit, **Aufrichtigkeit**, Keuschheit, Sanftmut usw.

Es ist überflüssig zu betonen, daß die Eltern mit gutem Beispiel vorangehen müssen, das Leben ihrer Kinder überwachen und, wenn notwendig, auch entsprechend bestrafen müssen.

Diese **Verpflichtungen** sind so gravierend, daß bei Nichtbeobachtung seitens eines der Eheleute und bei **a-katholischer** Erziehung ein Grund zur Aufhebung der häuslichen Gemeinschaft gegeben ist (can. 1128-1132).

Hieraus ist klar ersichtlich, wie unumgänglich das Brautexamen ist (can. 1019-1034), wie auch der Brautunterricht, wenn die Ehen glücklich sein und den Eheleuten und ihren Kindern zum Heile **für** Leib und Seele gereichen sollen.

Der Pfarrer soll nicht unterlassen, die Brautleute über die Heiligkeit des Ehesakramentes, die **gegenseitigen** Pflichten der Gatten und die Pflichten der Eltern gegenüber ihren Kindern zu **belehren**; er soll sie auch ernstlich ermahnen, vor der Hochzeit ihre Sünden sorgfältig zu beichten und die heilige Kommunion fromm zu empfangen.

Aus dem Gesagten ist bereits klar ersichtlich, daß die hl. Kirche äußerst ungerne ihre Erlaubnis zu einer Mischehe gibt. Wenn auch niemand am guten Willen des **nichtkatholischen** Partners **zweifelt** will, wie auch an seiner **Aufrichtigkeit** nicht, müssen wir uns **dennoch** die Mahnung des hl. Apostels Paulus zu Hezren nehmen: "Zieht nicht an einem Joch mit den Ungläubigen Was haben Licht und Finsternis gemein?" (2 Kor. 6, 14-15). Es gibt nur **EIN LICHT**, und das ist Jesus Christus im **allerheiligsten Altarsakrament**. Wer dieses LICHT nicht anerkennt, steht - leider - nicht im LICHT!

Literaturangabe:

Katholische Moraltheologie, P.Dr. Heribert Jone, Schöningh, Paderborn.
Das Recht der katholischen Kirche nach dem Codex Juris Canonici, v. Dr. Anton Retzbach. Benedictus Henricus Merkelbach O.P. Summa Theologiae Moralis, **Tomus secundus**, Nr. 824 ff, Desclée.

"DA WOHNT DER LIEBE GOTT"

So ist ein Artikel der "Wiener Kirchen Zeitung" vom 16.4.1978 (herausgegeben vom Wiener Ordinariat, dem der als **kontaktfreudige** "Kardinal" König vorsteht) überschrieben. Darin heißt es:

"Ich leite eine Gemeinde von ca. 15000 Katholiken in Wien und rechne damit (...), daß fast tausend meiner **'Pfarrkinder'** (peinliches Wort) nicht wissen, wo die Leopoldskirche im zweiten Bezirk überhaupt steht. Enger als man denkt, ist damit die letzte Frage verbunden: Wo wohnt Gott? In der Kirche, sagen Sie? In welcher, wo? Sie meinen, dort bei er **'daheim'**, dort gehört er hin und dort soll er bleiben. Aus Kindertagen erinnern Sie sich vielleicht an die Großmama, die Sie beim Nachmittagsspaziergang in die Kirche führte und vor dem Ewigen Licht zu Ihnen sagte: **'Da wohnt der liebe Gott.'** Sehen Sie, genau das war die fromme Irrlehre, die uns inzwischen auseinandergelbracht hat. (...) Finden Sie das von mir fremd und klerikal? Es handelt sich um Erkenntnisse aus dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1959-1965). Leider war die Öffentlichkeitsarbeit der römisch-katholischen Kirche damals so unzureichend geblieben, daß sehr viele Menschen das neue christliche Kirchenbild, ein sehr menschliches und gemeinschaftliches, nicht mitbekamen! (...) Kinderlose haben es viel schwerer, Einsame noch mehr, und erst recht die, die in zweiter oder dritter Ehe leben und ihre Wohnung wieder gewechselt haben. Es gibt (...) viele (...), die sich mit ihrer Kirche nicht mehr finden können. Aber bitte, diese 'grüne' Nummer (...) soll diesen Zustand ein bißchen abhelfen. Seien Sie versichert, Sie sind nicht 'exkommuniziert', sondern gehören **zu** uns und wir zu Ihnen. In dieser **Gemeinschaft** finden wir am sichersten, wo Gott wohnt." - Soweit der Beitrag des "Pfarrers" **Gustav Granditsch**. Ein Kommentar zu dieser geballten Ladung von Häresien dürfte sich erübrigen. In der gleichen Nummer meint dann noch "Kardinal" Dr. Franz König: **"In diesem Sinne möchte ich Ihnen wünschen, daß Sie aus dieser Zeitung die eine oder andere Anregung für Ihr persönliches Leben gewinnen können und grüße Sie herzlich"**. Da kann man nur sagen: "Herzlichen Dank für solch 'königlichen' Geschenke". Wer immer noch meint, die Gottesleugner seien noch Hirten im **Amt**, dem ist nicht mehr zu helfen.

NACHRUFE AUF DIE AUSLIEFERUNG DER STEPHANSKRONE

von
Christoph Dohrn

Die Übergabe der **Stephanskrone**, die US-Soldaten im 2. Weltkrieg geraubt und nach den USA gebracht hatten, durch die **amerikanische** Regierung an die **kommunistischen** Machthaber in Ungarn löste in der ganzen Welt Proteste aus, weil man allgemein der Auffassung war, daß dieses Symbol des katholischen Ungarns auf keinen Fall dem **atheistischen** Regime ausgeliefert werden dürfte. **Welche** ekelhafte Rolle wieder einmal **Paul VI.** in dieser **Affaire** spielte, geht aus den **nachfolgenden** Zeugnissen hervor.

1. Die "Zeitbühne" Febr. 1978 schrieb: "**Strafanzeige!!** Jener Carter hat, wie unterdessen öffentlich ruchbar wurde, die Stephanskrone, Symbol der ungarischen Nation (...) an die Handlanger einer in Ungarn eingedrungenen und dort die Gewalt **ursurpierenden** Besatzungsmacht verschachert (...). Kardinal Mindszenty, letzter 'Hüter der heiligen Krone', ist tot und wurde vorher schon mundtot gemacht. An seine Stelle ist nun die Ungarische Nation getreten. Sie allein und keine andere weltliche oder geistige Macht hat hier zu entscheiden (...). Das Verbrechen ist an allen **Kulturstaaten** zugleich begangen worden. Die Stephanskrone ist in zweiter Linie auch Eigentum der ganzen **zivilisierten** Menschheit."

2. "New Herold Tribune" Dez. 1977: "Die Vereinigten Staaten klärten, wie berichtet, mit dem Vatikan ihre **Absicht** ab, die St. **Stephanskrone** nach Ungarn zurückzugeben. Diplomaten und **Vatikanvertreter** sagten, daß der 'Heilige Stuhl' keinen Einwand gegen die Rückgabe des Symbols der Ungarischen Oberhoheit gemacht habe. Vatikanische Quellen besagen, daß Gruppen Paul VI. gebeten hätten, sich gegen die Auslieferung zu äußern, aber er hätte diese Appelle ignoriert."

3. Ja sogar das US-Fernsehen berichtete darüber. Seit dem 1. Januar 1978 berichtete ein Korrespondent der bekannten "National Review" aus den USA: "Auf einer **Pressekonferenz** bei Washington äußerte ein Senator zur Frage der Stephanskrone: "Ich habe Brzezinski heute gefragt, warum wir die Krone ausliefern an die Kommunisten Ungarns. Brzezinski (Carters **Sicherheitsberater**) antwortete: Weil der Vatikan uns darum gebeten hat. Es war ein Gefallen dem Vatikan gegenüber."

4. Ein **amerikanischer** Geistlicher schrieb: "Es fanden vier öffentliche **Protest-Kundgebungen** in Washington gegen die Auslieferung der Krone des hl. Stephans **statt**. 10000 **Protest-Briefe** gingen im Weißen Haus ein."

5. Ein **evangelischer** Historiker aus England: "Ja, die Rückgabe der ungarischen Krone nach Budapest unter den **Kommunisten** ist ein Verbrechen. Aber was kann man erwarten von Leuten, die jetzt die Macht **kontrollieren?**"

6. Eine Publizistin (der Name ist der Red. bekannt): "Was die St. **Stephanskrone** angeht: die Leute, welche so **unempfindlich** reagierten, als uns die 'Konzilskirche' alles nahm, die werden doch nicht wach und **aufgerüttelt**, wenn sie erfahren, daß die Krone freigegeben wurde für die **Kommunisten.**"

NEUE MESSZENTREN:

1. SAARBRÜCKEN/ "ST. MARIA ZU DEN ENGELN"/ JULIUS-KIEFERSTR. 11, so:9³⁰
2. KARLSRUHE, KONZERTHAUS FESTPL., SAAL E. (AUSKUNFT TEL. (07249) 6951.
3. KONSTANZ/ GLÄRNISCHSTR. 5. HL. MESSE SONNTAGS UM 9⁰⁰ UHR.
4. NEUSTADT A.W., HINDENBURGSTR. 31; HL. MESSE SONNTAGS UM 9⁰⁰ UHR.
5. ULM, ST. THERESIA/ TURMSTR, 43 (NEU-ULM); AUSKUNFT TEL.(0731)34275,
6. REUTLINGEN/ HEILIG-KREUZ, UNTER DEN LINDEN 15; TEL.: (07121) 71215.

DIE DOGMATISCHEN BESTIMMUNGEN DES TRIDENTINUMS ZUM HOCHHEILIGEN SAKRAMENT DER EUCHARISTIE

(deutsch von H.H. Domkapitular Franz Petz, Passau 1877)

Von dem hochheiligen Sakramente *DE SACROSANCTAE EUCHARISTIAE SACRAMENTO.* der Eucharistie.

Canon 1.

Wenn Jemand sagt, im Sakramente der heiligsten Eucharistie sei nicht wirklich, wahrhaft und wesentlich enthalten der Leib und das Blut zugleich mit der Seele und der Gottheit unsers Herrn Jesu Christi, sohin der ganze Christus, sondern er sei in demselben nur wie in einem Zeichen, oder nur im Bilde, oder nur der Kraft nach zugegen, der sei im Banne.

Canon 2.

Wenn Jemand sagt, im hochheiligen Sakramente der Eucharistie bleibe die Substanz des Brodes und Weines zugleich mit dem Leibe und Blute unsers Herrn Jesu Christi; wenn also Jemand jene wunderbare und eigenhümliche Verwandlung der ganzen Substanz des Brodes in den Leib, und der ganzen Substanz des Weines in das Blut, wobei nur die Gestalten des Brodes und Weines bleiben, läugnet, welche Verwandlung die katholische Kirche ganz treffend *Transsubstantiation* nennt, — der sei im Banne.

Canon 3.

Wenn Jemand läugnet, daß im hochwürdigen Sakramente der Eucharistie unter einer jeden Gestalt, und nach geschehener Zertheilung unter jedem Theile einer jeden Gestalt, der ganze Christus enthalten sei, der sei im Banne.

Canon 4.

Wenn Jemand sagt, es sei nach geschehener Consecration im wunderbaren Sakramente der Eucharistie der Leib und das Blut unsers Herrn Jesu Christi noch nicht vorhanden, sondern er sei erst vorhanden beim Empfange, da man das Sakrament genießt, nicht aber vorher oder nachher; — und es bleibe in den consecrirten Hostien oder Partikeln, welche nach der Communion aufbewahrt werden, oder übrig sind, nicht der wahre Leib Jesu Christi, — der sei im Banne.

Canon 5.

Wenn Jemand sagt, entweder: es sei die vornehmlichste Frucht der heiligsten Eucharistie die Nachlassung der Sünden; oder: aus der Eucharistie gehen keine andern Wirkungen hervor, der sei im Banne.

Canon 1.

Si quis negaverit, in sanctissimae eucharistiae sacramento contineri vere, realiter, et substantialiter corpus, et sanguinem una cum anima, et divinitate Domini nostri Iesu Christi, ac proinde totum Christum; sed dixerit, tantummodo esse in eo, ut in signo, vel figura, aut virtute; anathema sit.

Canon 2.

Si quis dixerit, in sacrosancto eucharistiae sacramento remanere substantiam panis, et vini, una cum corpore, et sanguine Domini nostri Iesu Christi; negaveritque mirabilem illam, et singularem conversionem totius substantiae panis in corpus, et totius substantiae vini in sanguinem, manentibus duataxat speciebus panis, et vini; quam quidem conversionem catholica ecclesia aptissime transsubstantiationem appellat; anathema sit.

Canon 3.

Si quis negaverit, in venerabili sacramento eucharistiae sub unaquaque specie, et sub singulis cuiusque speciei partibus, separatione facta, totum Christum contineri; anathema sit.

Canon 4.

Si quis dixerit, peracta consecratione, in admirabili eucharistiae sacramento non esse corpus, et sanguinem Domini nostri Iesu Christi, sed tantum in usu, dum sumitur, non autem antea, vel post; et in hostiis, seu particulis consecratis, quae post communionem reservantur, vel supersunt, non remanere verum corpus Domini; anathema sit.

Canon 5.

Si quis dixerit, vel praecipuum fructum sanctissimae eucharistiae esse remissionem peccatorum, vel ex ea non alios effectus provenire; anathema sit.

Canon 6.

Wenn Jemand sagt, es sei im heiligsten Sakramente der Eucharistie Christus, der eingeborene Sohn Gottes, nicht mit dem, auch auferen, Gulte der Latrie anzubeten, und es sei daher nicht mit einer besondern festlichen Feier zu verehren, noch in Prozession, nach loblichen und allgemeinen Ritus und Brauche der heiligen Kirche, feierlich herumzutragen, auch nicht dem Volke öffentlich zur Ausetzung auszusetzen, und es seien Jene, die ihn da anbeten, Götzendiener, — der sei im Banne.

Canon 7.

Wenn Jemand sagt, es sei nicht erlaubt, die heilige Eucharistie in einem Sakrament aufzubewahren, sondern es müsse dieselbe notwendig sogleich nach der Consecration an die Anstehenden ausgehert werden; — oder: es sei nicht erlaubt, dieselbe eucharistisch zu den Kranken zu tragen, — der sei im Banne.

Canon 8

Wenn Jemand sagt, daß Christus, in der Eucharistie gerührt, nur geistlich Weise genossen werde, und nicht auch sakramentalisch und wirklich, — der sei im Banne.

Canon 9.

Wenn Jemand (auquet²⁾), daß alle Christgläubigen beiderlei Geschlechtes ohne Ausnahme, sobald sie die Unterscheidungsjahre erreicht haben, verpflichtet sind, jährlich, wenigstens zu Ostern, zu communiciren gemäß dem Gebote der heiligen Mutter, der Kirche, — der sei im Banne.

Canon 10

Wenn Jemand sagt, es sei dem celebrirenden Priester nicht erlaubt, sich selbst zu communiciren, — der sei im Banne.

Canon 11

Wenn Jemand sagt, der Glaube allein sei die hinreichende Vorbereitung zum Empfange des Sakramentes der heiligsten Eucharistie, — der sei im Banne. — Und damit dieses so große Sakrament nicht unwürdig, und sogleich zum Tode und zur Verdammung empfangen werde, so verordnet und erklärt der heilige Kirchenvath, daß: Jene, deren Gewissen mit einer Todsünde beschwert ist, was immer für eine Reue sie zu haben glauben mögen, notwendig vorerst eine sakramentale Beicht ablegen müssen, wenn sie anders einen Beichtvater haben können. Wenn Jemand so vermahnen sein sollte, das Gequithel zu lehren, zu predigen, oder hartnäckig zu behaupten, oder gar in öffentlicher Disputation zu vertheidigen, so soll er eo ipso excommunicat sein.

Canon 6.

Si quis dixerit, in sancto eucharistiae sacramento Christum, unigenitum Dei Filium, non esse cultu latriae, etiam externo, adorandum: atque ideo non festiva peculiari celebritate venerandum, neque in processionibus, secundum laudabilem, et universalem ecclesiae sanctae ritum, et consuetudinem, solemniter circumgestandum, vel non publice, ut adoretur, populo proponendum, et eius adoratores esse idololatrias: anathema sit.

Canon 7.

Si quis dixerit, non licere sacram eucharistiam in sacario reservari, sed statim post consecrationem adstantibus necessario distribuendam; aut non licere, ut illa ad infimos honorifice deferatur; anathema sit.

Canon 8

Si quis dixerit, Christum, in eucharistia exhibitum, spiritualiter tantum manducari, et non etiam sacramentaliter, ac realiter; anathema sit.

Canon 9

Si quis negaverit, omnes, et singulos Christifideles utriusque sexus, cum ad annos discretionis pervenerint, teneri singulis annis, saltem in paschate, ad communicandum, iuxta praecipitum sanctae matris ecclesiae; anathema sit.

Canon 10

Si quis dixerit, non licere sacerdoti celebranti seipsum communicare; anathema sit.

Canon 11.

Si quis dixerit, solam fidem esse sufficientem praeparationem ad sumendam sanctissimae eucharistiae sacramentum; anathema sit. Et, ne tantum sacramentum indigne, atque ideo in mortem, et condemnationem sumatur, statuit, atque declarat ipsa sancta synodus, illis, quos conscientia peccati mortalis gravat, quantumcumque etiam se contritos existiment, habita copia confessoris, necessario praemittendam esse confessionem sacramentalem. Si quis autem contrarium docere, praedicare, vel pertinenter asserere, seu etiam publice disputando defendere praesumpserit, eo ipso excommunicatus existat.

Erstes Kapitel.

Die Bischöfe sollen auf die Besserung der Sitten ihrer Untergebenen unmisslich bedacht sein; gegen ihre Correction soll nicht appellirt werden können.

Derselbe heilige, Tridentinische Kirchenrath, rechtmäßig versammelt im heiligen Geiste, unter dem Vorseye desselben Legaten und der Nuntien des apostolischen Stuhles, gedenkt Einiges zu verordnen, was auf die Jurisdiction der Bischöfe Bezug hat, damit dieselben nach dem Beschlusse der nächstvorigen Sitzung bei den ihnen anvertrauten Kirchen um so lieber Residenz halten, je leichter und bequemer sie die ihnen Untergebenen leiten und in der Ehrbarkeit des Wandels und der Sitten erhalten können. Zu diesem Ende glaubt der heilige Kirchenrath, die Bischöfe vor Allem einmahnen zu müssen, sie möchten sich erinnern³⁾, wie sie Hirten und nicht Schlächter sind, und wie sie ihren Untergebenen in der Weise vorstehen sollen, daß sie dieselben nicht herrisch behandeln, sondern sie lieben, wie ihre Söhne und Brüder, und sich alle Mühe geben, durch Ermahnung und Warnung sie vom Unerlaubten abzuhalten, um nicht genöthigt zu werden, mit den gebührenden Strafen wider sie vorzugehen, wenn sie sich Vergehungen zu Schulden kommen lassen. Wenn dieselben nichtsdestoweniger vermöge der menschlichen Gebrechlichkeit fehlen, so sollen die Bischöfe jene Vorschrift des Apostels befolgen, welche befiehlt, zu mahnen, zu bitten, zu rechtzuweisen in aller Güte und Geduld, da ja bei den Fehlenden oft mehr die Güte wirkt, als die Strenge, mehr die Ermahnung, als die Strafbrohung, mehr die Liebe, als die Gewalt. Wosfern aber wegen der Schwere des Vergehens die Ruthe notwendig ist, dann soll Milde mit Ernst, Barmherzigkeit mit Gerechtigkeit, Schonung mit Strenge Hand in Hand gehen, auf daß die für die Völker so nothwendige und heilsame Disciplin ohne Härte aufrecht erhalten bleibe, anderseits aber die Bestrafen gebessert, oder, falls sich diese nicht bessern wollen, doch Andere durch das heilsame Beispiel einer solchen Strafeinschreitung von Vergehungen abgeschreckt werden. Ist es ja die Pflicht eines eifrigen und zugleich frommen Hirten, gegen die Krankheiten seiner Heerde zuerst gelinde Heilmittel anzuwenden; nachher, wenn die Schwere der Krankheit also fordert, zu schärferen und eingreifenderen Mitteln zu schreiten; zuletzt, wenn auch diese zur Hebung der Krankheit nicht ausreichen, wenigstens die übrigen Schafe vor der Gefahr der Ansteckung zu sichern. Weil aber die eines Verbrechens Angeeschuldigten, um der Strafe zu entgehen, und sich dem Urtheilsprüche der Bischöfe zu entziehen, sehr häufig mit ganz grundlosen Beschwerden und Klagen anstreten, und durch den Ausweg der Appellation das Verfahren des Richters hemmen, so hat der heilige Kirchenrath, damit das lediglich zum Schutze der Unschuldigen eingeführte Rechtsmittel⁴⁾ nicht zum Schutze des Schlechten miß-

CAPUT I.

Episcopi prudenter moribus subditorum reformandis insigilent: ab eorum correctione non appelletur.

Eadem sacrosancta tridentina synodus, in Spiritu sancto legitime congregata, praesidentibus in eisdem sanctae sedis apostolicae legato et nunciis, intendens nonnulla statuere, quae ad iurisdictionem pertinent episcoporum, ut iuxta proximae sessionis decretum, illi in commissis sibi ecclesiis eo libentius resideant, quo facilius, et commodius sibi subiectos regere, et in vitae, ac morum honestate continere potuerint; illud primum eos admonendos censet, ut se pastores, non percussores esse meminerint, atque ita praesesse sibi subditis oportere, ut non eis dominantur, sed illos, tamquam filios, et fratres, diligant: laborentque, et hortando, et monendo ab illicitis deterreant; ne, ubi deliquerint, debitis eos poenis coercere cogantur. Quos tamen si quid per humanam fragilitatem peccare contigerit, illa apostoli est ab eis servanda praecipio, ut illos arguant, obsecrent, increpent in omni bonitate, et patientia: cum saepe plus erga corrigendos agat benevolentia, quam austeritas; plus exhortatio, quam comminatio; plus charitas, quam potestas. Sin autem ob delicti gravitatem virga opus fuerit; tunc cum mansuetudine rigor, cum misericordia iudicium, cum lenitate severitas adhibenda est, ut sine asperitate disciplina populis salutaris, ac necessaria conservetur: et qui correcti fuerint, emendentur, aut, si resipiscere noluerint, ceteri, salubri in eos animadversionis exemplo, a vitiis deterreantur; cum sit diligentis, et pii simul pastoris officium, morbis ovium levia primum adhibere fomenta; post, ubi morbi gravitas ita postulet, ad aciora, et graviora remedia descendere: sin autem nec ea quidem proficiant illis submovendis, ceteras saltem oves a contagionis periculo liberare. Cum igitur rei criminum plerumque ad evitandas poenas, et episcoporum subterfugienda iudicia, querelas, et gravamina simulent, et appellationis diffugio iudicis processum impediunt: ne remedio, ad innocentiae praesidium instituto, ad iniquitatis defensionem abutantur, utque huiusmodi eorum calliditati, et tergiversationi occurratur; ita statuit, et decrevit: In causis visitationis, et correctionis, sive habilitatis, et inhabilitatis, necnon criminalibus, ab episcopo, seu illius in spiritualibus vicario generali, ante definitivam sententiam, ab in-

braucht, sondern einer solchen Neglist und Verschleppung der Sache vorgebeugt werde, Nachstehendes beschloffen: In Vifitationen- und Correktionssachen⁷⁾, ferner in Fragen über Tauglichkeit oder Untauglichkeit, eben so in Criminalsachen soll gegen den Bischof oder dessen Generalvikar in Spiritualibus wegen eines Interlocutes oder einer andern beschwerenden Verfügung, ehe die Definitivsentenz erfolgt ist, nicht appellirt werden können⁸⁾; auch soll der Bischof oder sein Vikar nicht gehalten sein, einer solchen als frivol zu erachtenden Appellation stattzugeben, sondern er soll befugt sein, ohne Rücksicht auf dieselbe und auf eine vom Appellation Richter etwa ausgehende Inhibitorial-Verfügung, sowie ohne Rücksicht auf irgent einen Gerichtsgebrauch oder auf eine unvordenkliche Gewohnheit was immer für einer Art, weiter vorzugehen, ausgenommen den Fall, wenn einer derartigen Beschwerde durch die Definitivsentenz nicht

Zweites Kapitel.

Wann in Criminalfällen die Appellations-Verhandlung gegen den Spruch des Bischofs an den Metropolit, und wann an einen der benachbarten Bischöfe zu committiren sei.

Wenn in Criminalsachen die Verhandlung einer gegen den Spruch des Bischofs oder seines für die geistlichen Sachen bestellten Generalvikars ergriffenen Appellation vom heiligen Stuhle einem Richter in partibus committirt wird, so soll, sofern überhaupt eine Appellation im gegebenen Falle statthaft ist, der Metropolit, oder dessen Generalvikar in Spiritualibus, oder aber, wenn jener aus irgend einem Grunde verdächtig, oder über zwei gesellschaftliche Tagreisen entfernt, oder wenn gegen ihn selbst appellirt worden ist, einer aus den zunächst benachbarten Bischöfen, oder deren Vikaren, nicht aber ein niederer Richter, hiezu committirt werden.

Drittes Kapitel.

Die Akten der ersten Instanz sollen innerhalb dreißig Tagen an den appellirenden Angeklagten mientgeltlich abgegeben werden.

Ein Angeklagter, welcher gegen den Bischof oder dessen Vikar in Spiritualibus in einer Criminalsache appellirt, hat vor dem Richter, an den er appellirt hat, mientgeltlich die Akten der ersten Instanz vorzulegen, und es darf der Richter, ohne sie eingesehen zu haben, zur Freisprechung durchaus nicht schreiten. Der Richter aber, gegen dessen Spruch appellirt worden ist, hat dem Appellanten auf sein Verlangen binnen dreißig Tagen die Akten mientgeltlich auszuhändigen; widrigenfalls soll auch ohne diese Akten in fraglicher Appellationsfache nach Gerechtigkeit entschieden werden.

Viertes Kapitel.

Ueber das Verfahren bei der Degradation von Geistlichen wegen schwerer Verbrechen.

Weil bisweilen so schwere Verbrechen von kirchlichen Personen begangen werden, daß sie wegen der Schwere derselben von

terlocutoria, vel alio quocumque gravamine non appelletur; neque episcopus, seu vicarius appellationi huiusmodi, tanquam frivolae, deferre teneatur; sed, ea, ac quocumque inhibitione ab appellationis iudice emanata, nec non omni stylo et consuetudine, etiam immemorabili, contraria non obstante, ad ulteriora valeat procedere, nisi gravamen huiusmodi per definitivam sententiam reparari, vel ad ipsa definitiva appellari non possit. quibus casibus, sacrorum, et antiquorum canonum statuta illibata persistent.

mehr abgeholfen, oder wenn gegen die Definitivsentenz selbst nicht mehr appellirt werden könnte. In solchen Fällen sollen die Vorschriften der alten heiligen Canonen an unveränderter Geltung bestehen.

CAPUT II.

In criminalibus appellatio ab episcopo, quando metropolitano, aut uni ex vicinioribus committenda sit.

A sententia episcopi, vel ipsius in spiritualibus vicarii generalis, in criminalibus appellationis causa, ubi appellationi locus fuerit, si apostolica auctoritate in partibus eam committi contigerit, metropolitano seu illius etiam vicario in spiritualibus generali; aut, si ille aliqua de causa suspectus foret, vel ultra duas legales diaetas distet, seu ab ipso appellatum fuerit, uni ex vicinioribus episcopis, seu illorum vicariis, non autem inferioribus, iudicibus, committatur.

CAPUT III.

Acta primae instantiae intra triginta dies dentur gratis reo appellanti.

Reus, ab episcopo, aut eius vicario in spiritualibus generali, in criminali causa appellans, eorum iudice, ad quem appellavit, acta primae instantiae omnino producat: et index, nisi illis visis, ad eius absolutionem minime procedat.

Is autem, a quo appellatum fuerit, intra triginta dies acta ipsa postulanti gratis exhibeat; alioqui absque illis causa appellationis huiusmodi, prout iustitia suaserit, terminetur.

CAPUT IV.

Qua ratione clerici ob gravia crimina sacris exauctorandi.

Cum vero tam gravia nonnunquam sint delicta ab ecclesiasticis commissa personis, ut ob eorum

ihren heiligen Weihen abgesetzt, und dem weltlichen Gerichte überantwortet werden müssen, wozu nach den heiligen Canonen eine bestimmte Anzahl von Bischöfen erforderlich ist; weil aber die Beziehung derselben in vorchriftmäßiger Zahl oft mit Schwierigkeiten verbunden wäre, und dadurch der gebührende Vollzug des Gesetzes aufgehalten würde, — oder falls sie sich zuweilen in gehöriger Anzahl zugegen sein könnten, dadurch eine Unterbrechung ihrer Residenz eintreten müßte; so hat der heilige Kirchenrath beschloffen und verordnet: Der Bischof selbst, oder dessen Spiritnal-Generalvicar soll befugt sein, gegen einen in den heiligen Weihen, selbst und in der Priesterweihe stehenden Geistlichen zur Verurtheilung und zum Spruche auf Absetzung vorzugehen; dem Bischofe selbst aber soll es erlaubt sein, auch die wirkliche und feierliche Degradation von den Weihen selbst und den kirchlichen Binden in den Fällen, wo die Gegenwart anderer Bischöfe in der von den Canonen bestimmten Zahl erforderlich wäre, auch ohne diese vorzunehmen. Hierbei sollen jedoch anstatt der Bischöfe ebenso viele Aelte, welche vermöge apostolischen Privilegiums Mitra und Stab tragen, sofern solche in der Stadt oder Diözese vorhanden sind, und sofern sie fähig zugegen sein könnten, andernfalls aber solchen andere in einer kirchlichen Würde stehende Personen, welche reifes Alter und Kenntniß des Gesetzes empfiehlt, zur Assistenzeleistung beigezogen werden.

Fünftes Kapitel.

Der Bischof soll über Gnadenbriefe, welche die Freisprechung von einem Verbrechen, oder die Erlassung einer Strafe betreffen, summarische Untersuchung pflegen.

Und weil es zuweilen geschieht, daß Einige durch erdichtete Gründe, welche dennoch hinreichend glaubhaft erscheinen, solche Gnadenbriefe auswirken, durch welche ihnen die von den Bischöfen mit gerechter Strenge verhängten Strafen entweder ganz erlassen, oder gemindert werden, so hat der heilige Kirchenrath, da es nicht zu dulden ist, daß die Lüge, welche Gott so sehr mißfällt, nicht nur selbst ungestraft bleibe, sondern überdies noch dem Pflüger für ein anderes Vergehen Straflosigkeit erwirke, beschloffen und verordnet, wie folgt: Der Bischof, welcher bei seiner Kirche residirt, soll über eine auf dem Gnadenwege durch falsche Willen erlangte Freisprechung von einem öffentlich bekannten Verbrechen oder Vergehen, über welches er bereits eine Untersuchung begonnen hat, oder über eine auf diesem Wege erwirkte Erlassung der Strafe, zu welcher der Angeklagte durch ihn bereits verurtheilt ist, persönlich als Delegirter des apostolischen Stuhles, selbst auch im summarischen Verfahren, Untersuchung pflegen, ob nicht fraglicher Gnadenbrief durch Angabe falscher, oder durch Verschweigung wahrer Umstände erschlichen worden sei. Wenn es sich sonach rechtsgenügend herausstellt, daß eine solche

atrocitatem a sacris ordinibus deponendae, et curiae sint tradendae saeculari: in quo secundum sacros canones certus episcoporum numerus requiritur; quos si omnes adhibere difficile esset, debita iuris executio differretur; si quando autem intervenire possent, eorum residentia intermitteretur: propterea statuit, et decrevit: Episcopo per se, seu illius vicario in spiritualibus generali, contra clericum in sacris, etiam presbyteratus ordinibus constitutum, etiam ad illius condemnationem, nec non verbalem depositionem; et per seipsum, etiam ad actualem, atque solemnem degradationem ab ipsis ordinibus, et gradibus ecclesiasticis, in casibus, in quibus aliorum episcoporum praesentia, in numero a canonibus definito requiritur, etiam absque illis procedere liceat; adhibitis tamen, et in hoc sibi assistentibus totidem abbatibus, usum mitrae, et baculi ex privilegio apostolico habentibus, si in civitate, aut dioecesi reseriri, et commode interesse possint: alioquin alius personis in ecclesiastica dignitate constitutis, quae aetate graves, ne iuris scientia commendabiles existant.

CAPUT V.

Summarie cognoscat episcopus de gratiis, aut absolutionem criminis, aut remissionem poenae respicientibus.

Et quoniam per fictas causas, quae tamen satis probabiles videntur, interdum accidit; ut nonnulli eiusmodi gratias extorqueant, per quas poenae illis episcoporum iusta severitate inflictae, aut remittuntur omnino, aut minuantur: eum non ferendum sit, ut mendacium, quod tantopere Deo displicet, non modo ipsum impunitum sit, verum etiam alterius delicti veniam impetret mentienti; idcirco, ut sequitur, statuit, et decrevit: episcopus apud ecclesiam suam residens, de subreptione, et obreptione gratiae, quae super absolutione alicuius publici criminis, vel delicti, de quo ipse inquirere coeperat, aut remissione poenae, ad quam criminis per eum condemnatus fuerit, falsis precibus impetratur, per seipsum, tamquam sedis apostolicae delegatus, etiam summarie cognoscat; ipsam quoque gratiam, postquam per falsi narrationem, aut veri taciturnitatem obtentam esse legitime constiterit, non admittat.

Begnadigung durch falschliche Angaben oder durch Verschweigung der Wahrheit erlangt wurde, so soll der Bischof sie nicht anerkennen.

Sechstes Kapitel.

Ein Bischof darf nicht persönlich citirt werden, außer es handelt sich um eine Klage, welche dessen Absetzung oder Privation zur Folge haben könnte.

Weil aber die Untergebenen des Bischofes, wenn sie von ihm auch mit Recht bestraft worden sind, nichtsdestoweniger ihn zu hassen, und als ob ihnen Unrecht geschehen wäre, gegen ihn falsche Beschuldigungen zu erheben pflegen, um ihm, wie sie nur immer können, Ungelegenheiten zu bereiten, wovon häufig dieß die Folge ist, daß er, der Bischof, aus Furcht vor solchen Anfeindungen in der Untersuchung und Bestrafung solcher Vergehungen lässiger wird, so hat der heilige Kirchenrath, damit kein Bischof gezwungen werde, zum eigenen und seiner Kirche großen Nachtheile die ihm anvertraute Heerde zu verlassen, und mit Beeinträchtigung der bischöflichen Würde bei den Gerichten umherzuziehen, beschloffen und verordnet: Ein Bischof soll⁶⁾, außer in einer Klagsache, die seine Absetzung oder Privation zur Folge haben kann, auch wenn ihm von Antstoezen, d. i. auf dem Wege der Inquisition, oder auf dem Wege der Denunciation oder Accusation, oder wie immer, der Prozeß gemacht wird, keinenfalls zu persönlichem Erscheinen citirt oder angehalten werden können.

Siebentes Kapitel.

Welche Eigenschaften Zeugen gegen einen Bischof haben müssen.

In Criminalsachen sollen zum Zwecke der Information oder der Anzeige von Indicien, oder sonst in einer Sache von Erheblichkeit gegen einen Bischof nur Solche als Zeugen angenommen werden, welche noch Andere als Mitzeugen haben, und unbescholtenen Wandels, Reumunds und Rufes sind.⁷⁾ — Wenn die Zeugen ihre Aussagen aus Haß, Leichtfertigkeit oder Leidenschaft machen, sollen sie schweren Strafen unterliegen.

Achtes Kapitel.

Schwere Anklagen gegen Bischöfe sollen vom Papste abgeurtheilt werden.

Anklagen gegen Bischöfe sollen, wenn dieselben nach Beschaffenheit des in Frage stehenden Verbrechens persönlich bei Gericht erscheinen müßten,¹⁰⁾ vor den Papst gebracht und durch diesen endgiltig entschieden werden.

Decret,

die Verlegung des Beschlusses über die vier Artikel vom Sacramente der Eucharistie; ferner die Ertheilung des freien Geleites für die Protestanten betreffend.

Derselbe heilige Kirchenrath, vom Wunsche befeuert, alle Irrthümer, welche in Bezug auf dieses heiligste Sacrament aufgesprossen sind, als Dornengehege aus dem Acker des Herrn auszurotten, und für das Heil aller Gläubigen zu sorgen, hat unter täglichen frommen

CAPUT VI.

Non citetur personaliter episcopus, nisi depositionis, aut privationis causa.

Quoniam vero subtili episcopo, tametsi iure correpti fuerint, magnopere tamen cum odisse, et tamquam iniuria affecti sint, falsa illi crimina obiicere solent; ut, quo pacto possint, ei molestiam exhibeant: cuius vexationis timor plerumquo illum ad inquirenda, et punienda eorum delicta segniorem reddit; idcirco, ne is magno suo, et ecclesiae incommodo gregem sibi creditum relinquere, ac non sine episcopalis dignitatis diminutione vagari cogatur, ita statuit, et decrevit: Episcopus, nisi ob causam, ex qua deponendus, sive privandus veniret, etiamsi ex officio, aut per inquisitionem, seu denunciationem, vel accusationem, sive alio quovis modo procedatur, ut personaliter compareat, nequaquam citetur vel moncatur.

CAPUT VII.

Qualitates testium contra episcopum describuntur.

Testes in causa criminali, ad informationem, vel indicia, seu alias in causa principali, contra episcopum, nisi contestes, et bonae conversationis, existimationis, et famae fuerint, non recipiantur: et si odio, temeritate, aut cupiditate aliquid deposuerint, gravibus poenis mulctentur.

CAPUT VIII.

Graves episcoporum causae a pontifice maximo cognoscantur.

Causae episcoporum, cum pro criminis obiecti qualitate comparere debeant, coram pontifice maximo referantur, ac per ipsum terminentur.

DECRETUM

prorogationis definitionis quatuor articulorum de sacramento eucharistiae, et salvi conductus protestantibus dandi.

Eadem sancta synodus errores omnes, qui super hoc sanctissimo sacramento repullularunt, tamquam vepres ex agro dominico evellere, ac omnium fidelium saluti prospicere cupiens, quotidianis precibus, Deo omnipotenti pie oblati, inter

Gebeten zum allmächtigen Gott, unter sorgfältigster Forſchung nach der lutho- liſchen Wahrheit, indem ſehr viele und gründliche Diſputationen gemäß der Wichtigkeit der Sache gehalten, und die Anſichten der vorzüglichſten Theologen gehört wurden, außer andern auf dieſes Sacrament bezüglichen Artickeln auch nachſtehende in Behandlung genommen: Ob es zur Seligkeit nothwendig, und nach göttlichem Rechte geboten ſei, daß alle Chriſtgläubigen unter beiden Ge- ſtalten dieſes hochwürdige Sacrament empfangen? — ferner: ob derjenige weniger empfangen, der unter Einem, als der unter beiden Geſtalten communicirt? — dann: ob die heilige Kirche geirret habe, indem ſie verordnete, daß die Laien und die nicht celebrirenden Prieſter nur unter der Geſtalt des Brodes communiciren ſollen? — endlich: ob auch die kleinen Kinder die Communion zu empfangen haben? — Allein, weil aus der berühmten deutſchen Nation Die- jenigen, die ſich Proteſtanten nennen, eben über dieſe Artickel, bevor darüber ein entſcheidender Ausſpruch geſchähe, von dem heiligen Kirchenrath gehört zu werden verlangten, und zu dieſem Zwecke eine öffentliche, urkundliche Gewähr- leiſtung fordereten, daß ſie ſicher hieher kommen, in dieſer Stadt ſich aufhalten, vor dem Kirchenrath frei ihre Meinung ſagen und erklären, und nach Belieben wieder abziehen können, — ſo hat dieſer heilige Kirchenrath, obſchon er bereits ſeit vielen Monaten mit großer Sehnsucht auf ihre Ankuft gewartet, dennoch wie eine liebevolle Mutter, welche ſeufzend gebärt, getrieben vom lebhaft- ſten Sehnen und Trachten, daß unter Denen, die den Chriſtennamen tragen, keine Spaltungen beſtehen, ſondern Alle, wie ſie Alle denſelben Gott und Er- löſer anerkennen, auch daſelbe ſagen, glauben und denken, — und im Ver- trauen, daß ſie mit Gottes Erbarmung zur heiligſten und heilſamen Einigkeit deſſelben Glaubens, deſſelben Hoffnung und Liebe zurückgeführt werden, — in dieſem Punkte ihnen gerne willfahren wollen, und ihnen die verlangte öffent- liche Verſicherung und Urkunde, freies Geleit genannt, ſo weit es an ihm, dem heiligen Kirchenrath, liegt, nachſtehenden Inhaltes gegeben und ertheilt. Auch hat der Kirchenrath um ihrwillen die Entſcheidung über jene Artickel auf die zweitfolgende Sitzung verſchoben, und dieſe, damit ſie deſſelben bequem bei- wohnen können, auf das Feſt der Be- lehrung des hl. Paulus, nämlich auf den 25. Jänner des kommenden Jahres, anberaumt. Außerdem hat man be- ſchloſſen, daß in der nämlichen Sitzung vom Meſſopfer gehandelt werde, wegen des innigen Zuſammenhanges, in welchem beide Gegenſtände zu einander ſtehen. Unterdeſſen ſoll in der nächſten Sitzung über die Sacramente der Buße und der letzten Oelung verhandelt, dieſe Sitzung aber am Feſte der heiligen

alios, ad hoc sacramentum perti- nentes articulos, diligentissima veri- tatis catholicae inquisitione trac- tatos, plurimis, accuratissimisque pro rerum gravitate disputationi- bus habitis, cognititis quoque praec- tantissimorum theologorum sententi- is, hos etiam tractabat: An neces- sarium sit ad salutem, et divino iuro praecceptum, ut singuli Christi- fideles sub utraque specie ipsum venerabile sacramentum accipiant. Et: Num minus sumat, qui sub altera, quam qui sub utraque com- municet. Et: An erraverit sancta mater ecclesia, laicos, et non ce- lebrantes sacerdotes, sub panis spe- cie dumtaxat communicando. Et: An parvuli etiam communicandi sint. Sed quoniam ex nobilissima Germaniae provincia ii, qui se pro- testantes nominant, super his ipsis articulis, antequam definiantur, au- diri a sancta synodo cupiunt, et eam ob causam fidem publicam ab illa postularunt, ut ipsi tuto huc venire, et in hac urbe commorari, ac libere coram synodo dicere, at- que proponere, quae sensorint, et postea, cum libuerit, recedere li- ceat; sancta ipsa synodus, licet magno desiderio eorum adventum multos antea menses expectarit, tamen, ut pia mater, quae inge- miscit, et parturit, summpere id desiderans, ac laborans, ut in iis, qui christiano nomine censentur, nulla sint schismata, sed, quemad- modum eundem omnes Deum, et redemptorem agnoscunt, ita idem dicant, idem credant, idem sapiant, confidens Dei misericordiae, et spe- rans fore, ut illi in sanctissimam, et salutarem unius fidei, spei, charitatis- que concordiam redigantur, libenter eis in hac re morem gerens, securi- tatem, et fidem, ut petierunt, publi- cam, quam salvum conductum vocant, quod ad se pertinet, eius, qui in- frascriptus crit, tenoris, dedit at- que concessit, et eorum causa de- finitionem illorum articulorum ad secundam sessionem distulit, quam, ut illi commode ei interesse pos- sint, in diem festum conversionis divi Pauli, qui erit XXV. die mensis ianuarii anni sequentis, indixit. Illudque praeterea statuit, ut in eadem sessione de sacrificio missae agatur, propter magnam utriusque rei connexionem. Interea sessione proxima de poenitentiae, et extre- mae unctionis sacramentis tractan- dum. Illam autem die festo divae Catharinae virginis, et martyris, qui erit XXV. novembris, habendam esse decrevit, simul quo, ut in utraque materiam reformationis prosequatur. Jungfrau Katharina, d. i. am 25. No- vember, gehalten, und in beiden Situn- gen über die Gegenstände der Reforma- tion fortgeführt werden.

WER LEHRT HEUTE, GOTT WOHLGEFÄLLIG ZU LEBEN?

von
Alois Schnitzer sen.

Im christlichen Volke ist heute weithin die Meinung zu finden, der Mensch brauche nur zu Gott zu beten, dann hat er Gott **gegenüber** seine Verpflichtung erfüllt. Denn mit dem Beten beweise der Mensch seinen Glauben und sein Vertrauen zu Gott. In dieser Meinung wird das Volk von Religionslehrern sowie durch Aufsätze im christlichen Blätterwald bestärkt.

Gott kann zwar Bitten erfüllen, grundsätzlich will Gott jedoch, daß der Mensch auch Leistungen nach seinen Anweisungen **vollbringt**. Wenn der Mensch einen Arzt bittet ihm zu helfen, dann weiß er, daß dieser ihm nur helfen kann, wenn er dem Patienten Verhaltensmaßnahmen und Medikamente verordnet.

Bin Gleiches gilt auch im religiösen Leben.

Seit Jahrtausenden kennen die Christen die **göttl.** verkündeten Verhaltensmaßnahmen, womit sie den Egoismus, der jedes Gemeinschaftsleben zerstört, abbauen können. Unlogisch ist es deshalb, Gott anzubetteln, er möge in den Schwierigkeiten des Gemeinschaftsleben helfen, wenn andererseits die Anordnungen des göttlichen Arztes gar nicht befolgt werden.

Gott fordert die Erfüllung der zehn Gebote. Sein Sohn **Christus** sagte, das erste und wichtigste Gebot ist die Gottes- und Nächstenliebe.

Dieses Gebot kann laut Paulus wiederum nur erfüllt werden durch Befolgung der zehn Gebote. Die Gebotslehre der göttlichen Personen ist also eine **Einheit**.

Nur mit der Befolgung dieser göttlichen Anordnungen wird vom Menschen das getan, was Gott wohlgefällig ist.

Für die Gesundung jeder kleinen und großen Lebensgemeinschaft gibt es kein menschliches Rezept mit solch durchgreifender Gesamtwirkung. Nur wenn die Menschen nach Gottes Verordnung ihre Versklavung an das goldene Kalb aufgeben und als freie Menschen die göttlichen Gebote erfüllen, tut jeder Mensch sein Bestes für seinen Nächsten.

Wer lehrt dies heute dem Volke?

Wer erklärt es heute dem Volke, daß nur mit Einhaltung der göttlichen Gebote wir selbst von unserem Nächsten vor gesundheitlichem und materiellem Schaden bewahrt werden? Warum fordert heute niemand dazu auf, das sechste Gebot zu halten? Es hat doch kein Mensch ein Recht, dieses Gebot einfach aufzulösen. Es widerspricht auch dem achten Gebot, wenn heute von Führungskräften der kath. Kirche die Änderung in der Einstellung zum **Altar** Sakrament verschwiegen wird, wenn das Volk mit Gesten und Worten über diese Änderung hinweggetäuscht werden soll. Wir lesen und hören heute auch nicht mehr, daß wir des Nächsten Habe und Weib nicht begehren sollen.

Für den Menschen mit anständiger Gesinnung sind die **göttl.** Gebote eine Selbstverständlichkeit. Nur der Sünder gegen Gottes Anordnungen, der Egoist, der **Verbrecher** gegen jede menschliche Gemeinschaft versucht die Gebote zu umgehen oder lehnt die Erfüllung gleich direkt ab.

Die bisherige Weltgeschichte lehrt es uns mit aller **Eindringlichkeit**: nur die Begehrenden, also die Neider, haben die Menschen immer wieder zur gegenseitigen Bekämpfung geführt. Dies war wiederum nur möglich, weil auch das Volk bereit war, für eine Besitzmehrung einen Bruderkrieg zu führen.

Mit den jeweiligen **Folgen** eines Bruderkrieges bestraft sich zwar das Volk selbst. Solange eben die Menschen die Befolgung der **göttl.** Gebote ablehnen, bleiben sie Sklaven des goldenen Kalbes, des Satans, Solange bleibt die **Welt** ein Kampffeld für gegenseitige Menschen- und Wertvernichtung. Jeder Mensch, der mit Ablehnern der **göttl.** Gebote eine Freundschaft eingeht, fördert dieselben und schädigt sich bestimmt selbst.

Denn nur die Nichtbefolger und Ablehner der göttlichen Gebote
zerstören jedes Gemeinschaftsleben in Familie, Betrieb, **Gemeinde**, Staat,
unterbinden jedes kirchliche Leben, beten auch nicht,
widersetzen sich jeder Autorität, auch der göttlichen,
unterstützen jeden Aufbau zur Brutalität gegen arm und reich,
kennen keine Rücksicht auf Leben und Werte des Nächsten,
setzen ihre ganze Geisteskraft und ihr Können ein um alle Gesetze,
auch die Bibel unglaubwürdig zu machen,
kennen nur ihre eigene Freiheit, unterdrücken jedoch jeden Nächsten,
fördern mit allen erlaubten und unerlaubten Mitteln die Auflösung von
Vertrauen, Sitte, Moral, Rücksicht,
schließen Verträge ab um so den Partner überlisten zu können,
fürchten sich nicht zu lügen, zu betrügen, zu morden.

V/eil die christlichen Führungskräfte nicht zur Erfüllung der göttlichen Gebote
auffordern, deshalb gilt auch heute was Christus, vor Jerusalem stehend, weinend
sagte:

Wenn doch auch du erkannt hättest, was dir zum Frieden dient! So aber
werden dich Feinde umringen, werden dich mitsamt deinen Kindern in dei-
nen Mauern zu Boden schmettern. Luc, 19, 41-47.

Wer warnt heute die Menschheit vor den Folgen, die durch Nichteinhaltung der
göttl. Gebote auf die Menschheit zukommen? Die christlichen Führungskräfte tun
dies nicht. Dieselben unterlassen es sogar, die Menschen zu einem Gott wohlgefälli-
gen Leben **aufzufordern.**

Deshalb geht auch die Kleinkirche, die christliche Familie, ihres Auf-
bauwertes für die Weltkirche verloren. Kein Nachwuchs.

Für ein Gott wohlgefälliges Leben ist somit keine Glaubensform entscheidend, son-
dern einzig und allein die Erfüllung des Gebotes der Gottes- und Nächstenliebe.
In der Lehre dazu haben alle Christen versagt, somit wurden alle christl. Konfes-
sionen Christus gegenüber schuldig. Es ist nicht zu untersuchen, wer der Haupt-
schuldige ist. Es ist nun einmal Tatsache; als Christ darf sich nur Derjenige be-
zeichnen, der Gott wohlgefällig lebt. In dieser Aufgabenstellung zur Erfüllung
des **göttl.** Willens sollen, können, ja müssen sich alle Christen **einigen.**

Beten wir doch alle, lieber himmlischer Vater, schenk uns die Gnade, daß wir Dei-
nen Willen, Deine Gebotsanweisungen in jeder Lebenslage **erkennen.** Schenk uns aber
auch die Kraft, daß wir allüberall den Mut haben Deinen Willen zu erfüllen,

MAHNUNG:

Eine schwerste Verantwortung tragen jene, die Grundlegendes der heutiger
kirchlichen Krisis erkennen, aber aus billiger **Opportunität**, träger In-
konsequenz oder feiger **Menschenfurcht entscheidende** Aussagen bewußt um-
gehen oder sogar verhindern! (aus dem **SAKA-Rundbrief**, Juni 1978) **Anm.d.**
Red.: Dem kann man nur zustimmen. Die Forderung gilt aber für jeden, für
jeden. Vielleicht sollte man noch hinzufügen, daß man die, die 'die Koh-
len aus dem Feuer holen' nicht noch dafür bestrafen soll - durch Tot-
schweigen der wirklichen Verhältnisse und Tatsachen, auch nicht aus pa-
storaleen Gründen.

"WIR SIND DIE WAHREN KATHOLIKEN"

Auszüge aus einem Interview mit Univ.-Prof. Dr. Wigand Siebel vom 13.1.1978

(aus: "MD Materialdienst" Jan/Febr. 1978, hrsg. v. Konfessionskundlichen Institut des **Evangelischen** Bundes Arbeitswerk der Evangelischen Kirche in **Deutschland**, S.9ff-)

MD: Herr Professor Siebel, Sie sind einer der Hauptvertreter der westdeutschen Traditionalisten und Initiator der „Katholischen Kulturgemeinschaft St. Pius X. e. V.“. Welche Zielsetzung hat der Verein?

Siebel: Die Vereinsgründung liegt schon längere Zeit zurück.) Inzwischen sind wir dadurch bekannter geworden, daß wir seit gut einem Jahr in einem Gasthaus jeden Monat eine Veranstaltung durchführen, deren Höhepunkt die Feier der heiligen Messe nach tridentinischem Ritus ist. Zu jeder Veranstaltung kommen zwischen 200 bis 300 Personen. Da es zu den Zielen unseres Vereins gehört, die überlieferte katholische heilige Messe zu feiern, waren wir von Anfang an darauf bedacht, einen Gottesdienstraum, eine Kirche, zu bekommen. Ein Gebäude dafür haben wir inzwischen gekauft.

MD: Es soll eine ältere Fabrikhalle sein?

Siebel: Es wurde zuletzt als Lager benutzt, ist aber zentral gelegen und für unsere Zwecke außerordentlich gut geeignet.

MD: Ankauf und Umbau sollen eine Million Mark kosten. Angeblich hat Erzbischof Marcel Lefèbvre 300 000 Mark dafür beigesteuert. Welche Rechte hat er damit eingekauft? Betrachten Sie Ihr Verein eingebunden in das Netzwerk traditionalistischer Gemeindegründungen in Westeuropa und Nordamerika die nach ihrem Selbstverständnis die „wahre katholische Kirche“ darstellen? Wird hier in Saarbrücken ein Priorat für Lefèbvre geschaffen?

Siebel: Die Gemeindegründungen, die Sie ansprechen, sind sicher durch die Person von Erzbischof Lefèbvre mit beeinflusst aber es ist zweifellos so, daß sie auch ohne ihn stattgefunden hätten, jedenfalls zu einem beachtlichen Teil, denn die Orientierung, die Erzbischof Lefèbvre gegeben hat, haben ja viel Personen schon vor ihm gehabt, bevor sie ihn kannten. Ich zähle mich selbst dazu. Ich war glücklich, zu sehen, daß Lefèbvre und ich sehr weitgehend in der Beurteilung der heutigen Situation der Kirche übereinstimmen. Doch diese Orientierung hatte ich schon, bevor ich ihn kannte. Man darf also diese Gemeindegründungen nicht in allzu engem Zusammenhang mit ihm sehen. Natürlich sind diese Gründungen in Frankreich schon sehr viel weiter fortgeschritten als bei uns, aber auch bei uns sind sie schon recht beachtlich. Und nun zu Ihrer direkten Frage, was Erzbischof Lefèbvre und seine Beteiligung an betrifft: Es stimmt, er hat insgesamt 300 000 Mark zum Kauf und zur Ausstattung dieses Gebäudes übernommen. Wir haben uns dazu verpflichtet, ihm dieses Haus — wenn er es will — als Priorat zur Verfügung zu stellen. Die Gesamtsumme ist allerdings etwas übertrieben. Im Augenblick haben wir einen Pfarrer aus dem Bistum Trier, der uns betreut und sich selbst Erzbischof Lefèbvre unterstellt hat. Darüberhinaus gibt es hier noch andere Priester, die mit uns gleicher Meinung sind.

MD: Gibt es zum Beispiel eine Verbindung zu Pfarrer Hans Milch nach Hattersheim in der Pfalz, dem Vorsitzenden der konservativen Aktion „Spes unica“?

Siebel: Selbstverständlich fühlen wir uns mit ihm verbunden. Bei dem von ihm veranstalteten Kongreß in Wiesbaden im Oktober letzten Jahres waren wir dabei, wie auch viele verschiedene andere Gruppen im deutschen Sprachbereich.

MD: Die katholische Kirche verfügt über eine Vielzahl von Vereinen und Verbänden. Fühlen Sie sich mit Ihrem Verein zu dem gehörig, was man allgemein als Vereins- oder Verbandskatholizismus bezeichnet? Oder gehen Sie Ihren eigenen Weg außerhalb der verfaßten Kirche? Halten Sie Bischof Dr. Bernhard Stein von Trier für Ihren zuständigen Bischof?

Siebel: Eigentlich halte ich ihn nicht für meinen zuständigen Bischof, weil ich sehr schwere Bedenken gegenüber dem Kurs der deutschen Bischöfe habe, und weil ich diesen Kurs für einen Kurs halte, der aus der katholischen Kirche herausführt.

MD: Es gab in der römisch-katholischen Kirche immer schon verschiedene Auffassungen und unterschiedliche Gruppierungen. Warum bleiben Sie mit Ihrer „Katholischen Kulturgemeinschaft Pius X.“ nicht in der von Ihnen kritisierten Kirche? Glauben Sie, in ihr keinen Platz, kein Heimatrecht mehr zu finden, nur weil Ihnen der Kurs dieser Kirche im Augenblick nicht zusagt?

Siebel: Es geht mir weniger um das Heimatrecht, als um die Frage: Ist diese Kirche noch katholisch? Und da gewährt die Tradition klare Orientierungen. Die sich katholisch nennende Amtskirche weicht von dem ab, was immer gelehrt wurde, und zwar leider nicht nur in einem Punkt, sondern in vielen Punkten. Und diese Entwicklung beginnt offenbar und ganz deutlich zu werden. Das entscheidende Ereignis überhaupt war das Zweite Vatikanische Konzil. Hier sind neue Orientierungen gesetzt worden, die zur Zerstörung der katholischen Kirche in wesentlichen Punkten beigetragen haben. Dieser Kurs ist bisher nicht aufgehoben, sondern im Gegenteil von Rom her verschärft und von den deutschen Bischöfen ohne größere Gegenwehr durchgeführt worden.

MD: Noch einmal zurück. Begeben Sie sich mit Ihrem vor der jetzigen katholischen Kirche losgelösten Verein nicht in ein Ghetto? Haben Sie resigniert? Oder soll die Gemeinschaftsgründung hier als ein Zeichen der Hoffnung verstanden werden und eine Neubesinnung in der katholischen Kirche initiieren, welche die Kirche wieder in ihre vorkonziliare Gestalt zurückführen soll?

Siebel: Zunächst einmal, ob wir im Ghetto existieren oder nicht, ist uns gleich. Vielleicht kann man das in mancher Hinsicht sagen, so schließt das heutige ökumenische Gespräch einen Partner aus, und das sind wir. Und zwar sowohl von evangelischer Seite her als auch von der Seite dieser Amtskirche, von der wir eben gesprochen haben. Entscheidend ist für uns also nicht die soziale Situation, in der wir uns befinden, entscheidend ist es vielmehr für uns, das, was die katholische Kirche ist, aufrechtzuerhalten. Insofern haben wir in gar keiner Weise resigniert, ganz im Gegenteil, wir fühlen uns voll Hoffnung im Kampf stehend, im Kampf zur Verteidigung der katholischen Kirche, wie sie war und wie sie immer bleiben wird.

MD: Die Katholiken, die man allgemein als Traditionalisten, Konservative oder Rechte bezeichnet [---]

erklären stattdessen: Wir sind die wahre katholische Kirche. Liegt hierin der Grund dafür, daß Sie sich als Dialogpartner verweigern und lieber Ihren eigenen Verein gründen?

Siebel: Ich persönlich finde den Ausdruck Traditionalisten nicht sehr passend, wie Sie schon angedeutet haben, doch lasse ich ihn mir zur Not gefallen. Andere, die ich kenne, würden ihn absolut ablehnen.

MD: Welche Bezeichnung ist Ihnen lieber — vielleicht „vorkonziliare Katholiken“?

Siebel: Von der Sache her wäre das vernünftiger. Natürlich sind wir traditionell, weil wir auf der Seite der Tradition stehen. [- -]

MD: Sie gebrauchen das Wort Kirchenkampf. Läßt sich wirklich sagen, daß in der römisch-katholischen Kirche ein Kirchenkampf stattfindet? Verwenden Sie dieses Wort nicht zu vollmundig? In der Bundesrepublik Deutschland sehe ich nirgendwo einen Kirchenkampf?

Siebel: Der Ausdruck Kirchenkampf ist ja keineswegs nur in unseren Kreisen üblich, sondern in evangelischen genauso . . .

MD: Dieses Wort haben jedoch, soviel ich weiß, die evangelikalischen Sprecher zurückgenommen.

Siebel: Das Wort „Kirchenkampf“ ist mir nicht wichtig. Ich hänge nicht daran. Aber, unterstellen wir einmal, unsere Position sei richtig, daß die Kirche mehr oder weniger von innen her ausgehöhlt wird und daß die Bischöfe, welche die eigentlichen Wächter des Glaubens sein sollen, diesen Zerstörungsprozeß an maßgeblicher Stelle mit vollziehen — ob mit klarer Absicht oder in Unkenntnis der Dinge, lasse ich offen. Aber faktisch machen sie es. So ist es absehbar, daß die katholische Kirche in wenigen Jahren oder Jahrzehnten im Glauben, im Mitgliederbestand und im Einfluß auf die Welt in erheblichem Maß verlieren wird, wenn die Entwicklung so weitergeht. Es kehrt etwas Neues ein, gegen das wir uns, ich will nicht sagen, in verzweifelter Weise, aber doch in einer Weise, die nun für eine lange Zeit der Kirchengeschichte einmalig ist, zu wehren versuchen. Wenn überhaupt, dann ist der Ausdruck „Kirchenkampf“ für unser Bemühen wohl doch eine angemessene Bezeichnung.

MD: Die katholische Kirche soll also wieder vorkonziliar werden. Halten Sie das überhaupt für möglich?

Siebel: Nicht vorkonziliar, sondern wieder katholisch!

MD: Nur, es ist doch so, daß die römisch-katholische Kirche heute durchaus der Auffassung ist, die wahre katholische Kirche zu sein, ganz und gar auf dem Boden der Tradition zu stehen und die Fülle der Tradition durchaus zu bewahren. Auch das Zweite Vatikanum ist ja nicht aus der Luft entstanden, sondern setzt einen Prozeß von Leben und Lehre in der Kirche voraus, der das Konzil überhaupt in der gewesenen Weise ermöglicht. Und die Texte, die dort verabschiedet wurden, sind ja in ihrem Inhalt auch nicht zufällige Produkte einer Zusammenkunft von Bischöfen, sondern in der vorkonziliaren Zeit reiflich überlegt worden.

Siebel: Sie haben natürlich recht. Es sind keine abrupten Wandlungen. Das, was im Zweiten Vatikanum schließlich zu Tage getreten ist, ist schon lange vorbereitet gewesen, und zwar können Sie das ja auch insbesondere aus den Äußerungen Pius X. und der Verurteilung des Modernismus ganz klar entnehmen, was dort im Kommen war. Und das, was er verurteilt und wogegen er einen Wall aufzuschütten versucht hat, genau das hat sich im Zweiten Vatikanum durchgesetzt. Es ist über längere Zeit im Schoß der Kirche etwas herangereift, was eben nicht die Kirche selber ist, sondern was gegen die Kirche ausgerichtet ist und was ihre Zerstörung betreibt. Ich kann nur sagen, daß eine Reihe von Festlegungen des Zweiten Vatikanums im Sinne der bisherigen katholischen Lehre häretisch ist, daß sich sogar Aussagen gegen definierte Glaubensaussagen

MD: Wieso hat es eigentlich auf Ihrer Seite solange gebraucht, um das alles so klar zu erkennen? Warum hat Lefèbvre fast alle Konzilstexte unterschrieben? Warum hat er damals nicht gewarnt und gesagt: So geht es nicht, ihr verrätet euern Glauben?

Siebel: Bitte, denken Sie an die Zeit zurück. Der Katholik hat bis zum Zweiten Vatikanum und lange danach noch ein ungeheures Vertrauen zu seinen Bischöfen und insbesondere zum Papst gehabt. Vom letzten Jahrhundert her, vom damaligen Kirchenkampf, vom damaligen Kulturkampf, war dem Katholiken immer wieder Gehorsam und Treue gegenüber dem Papst eingepflegt worden. Nun kommen die Bischöfe zum Konzil und meinen, diesen Gehorsam und diese Treue wahren zu müssen. Man stimmt also zu, wenn man sieht, daß der Papst und die hervorragenden anderen Bischöfe, Erzbischöfe, Kardinäle oder Kurienmitglieder auch zustimmen. Man hat die Überzeugung, sie könnten doch nicht Ja zu etwas Häretischem sagen, man besitzt ein großes Vertrauen zu ihnen. Immerhin finden sich in den Konzilsunterlagen aber auch kritische Stimmen. Kurz nach dem Konzil hat Erzbischof Lefèbvre bereits in einem Brief an Kardinal Franjo Šeper darauf hingewiesen, welche ungeheuren Folgen das Konzil haben würde. Die meisten haben dagegen zuerst gedacht, die neuen Entwicklungen lägen im Rahmen der bisherigen Glaubensvorstellungen und der bisherigen Tradition der Kirche. Jetzt erst ist es so, daß man klar sieht, daß wir als Nichttheologen einigermaßen Fuß gefaßt haben, und ich möchte sagen, im großen und ganzen besser informiert sind als die Bischöfe.

MD: Brechen Sie in Ihrem Kampf für die wahre katholische Kirche nicht mit einer Einrichtung, die für die katholische Kirche charakteristisch ist: mit dem ordentlichen Lehramt, das in der Gestalt von Papst und Bischöfen die reine Lehre wahrt?

Siebel: Wir sind nicht gegen das Lehramt, wir sind gegen eine mißbräuchliche Ausübung des Lehramtes. Wir halten an allen Glaubensaussagen fest, die die Kirche jemals gemacht hat. Wir sind keine Alt-Katholiken! Das Zweite Vatikanum als Pastoralkonzil hat ja keine definitiven Glaubensaussagen gemacht. Insofern ist es nicht gänzlich verpflichtend.

MD: Mir scheint, darüber kann man verschiedener Auffassung sein.

Siebel: Nein, jeder objektive Beobachter gibt das zu.

MD: Auch traditionelle Katholiken machen Politik. Welche politischen Ziele verfolgt Ihr Verein?

Siebel: Wir kämpfen für eine christliche Gesellschaft, einen christlichen Staat, eine christliche Kultur — und zwar sagen wir das gerade in entgegengesetzter Intention zum Zweiten Vatikanischen Konzil, wo ja die Religionsfreiheit verkündet worden ist.

MD: Sie wenden sich gegen die Religionsfreiheit. Sind die Gespräche zwischen der katholischen und den evangelischen Kirchen häretisch?

Siebel: Nein, keinesfalls. Doch zunächst zur Klärung der Frage der Religionsfreiheit: Christus hat nur eine Kirche gegründet. Darüber sind wir uns sicher einig. Und irgendwo muß die Grenze dieser Kirche liegen. Und gegenüber denjenigen, die außerhalb sind, besteht ein Missionsauftrag. Das heißt, man ist verpflichtet von Christus her, diese anderen in die volle Wahrheit oder die volle Gemeinschaft mit der Kirche zurückzuführen. Ich meine, das sind Überlegungen, die sowohl ein Protestant als auch ein Katholik nachvollziehen kann.

MD: Sagt nicht das Ökumenismusdekret „Unitatis redintegratio“ des Zweiten Vatikanischen Konzils Ähnliches?

Siebel: Die einzelnen Dekrete sind aus viel Wahrem und einzelnen Irrtümern zusammengesetzt. Aber nun noch zur Religionsfreiheit. Es geht hier nicht um die Freiheit, dem Glauben zuzustimmen oder ihn abzulehnen. Glaube ist selbstverständlich immer etwas, was auf Freiheit beruhen muß und niemals erzwungen werden kann. Bei der Religionsfreiheit geht es darum, daß faktisch das Königtum Christi und der Bereich, der für Gott zu missionieren ist, eingeschränkt wird, nämlich daß der Staat sozusagen ausgenommen wird. Er darf auf die Religionen und Konfessionen weder in der einen noch in der anderen Richtung einwirken. Diese Vorstellung ist meiner Meinung nach mit einer christlichen Sicht der Dinge nicht zu vereinbaren. Aber Sie mögen anderer Meinung sein. Auf alle Fälle haben die Päpste die Religionsfreiheit in diesem Sinne stets verurteilt und auch „ex cathedra“ verurteilt. Das heißt: jeder Katholik ist verpflichtet, die Religionsfreiheit in diesem Sinne abzulehnen. Wer es nicht tut, steht der Sache nach eben außerhalb der Kirche.

MD: Meinen Sie, daß diese Auffassung einer absolutistischen Zeit sich auch auf den freiheitlichen demokratischen Rechtsstaat mit seiner pluralen Gesellschaft übertragen läßt?

Siebel: Der Staat ist ein durch und durch liberaler oder sogar schon antichristlicher Staat geworden. Die Frage ist, kann der Christ sich damit abfinden? Ich kann nur sagen: nein! Er hat die Pflicht, alles zu verchristlichen, auch den Staat.

[...]

MD: Die Wahrheitsfrage spielt in all Ihren Argumentationen eine besondere Rolle. Wie definieren Sie Wahrheit?

[...] Versuchen wir einmal, die Wahrheitsfrage am Beispiel der Liturgiereform zu konkretisieren. Wenn ich das, was Sie gesagt und geschrieben haben, recht verstehe, ist sie ein besonderer Anlaß zur Gründung Ihres Vereins gewesen. Doch wohl nicht deshalb, weil Ihnen irgendwelche Formulierungen vom Lateinischen ins Deutsche nicht gefallen haben, sondern wohl deswegen, weil Sie meinen, hier gehe es um echten substanzialen Verlust. Fußt aber das Zweite Vatikanische Konzil mit der Liturgie-Konstitution „Sacrosanctum concilium“ nicht auf der sogenannten liturgischen Bewegung in Frankreich und Deutschland, die sich schon jahrzehntelang um eine liturgische Erneuerung bemühte? Die wichtigsten Prinzipien der Reformen waren, die volle, bewußte, tätige Anteilnahme der Gläubigen — *plena, conscia et actiosa participatio fideium* — an den liturgischen Feiern zu ermöglichen. Zum anderen: Beim alten *Missale Romanum* von *Pius V.* aus dem Jahre 1570 liegt die Betonung auf dem Grundmodell der Messe als Privatmesse. Statt dessen wird nun bei der liturgischen Reform und beim Deutschen Meßbuch das Grundmodell der Feier der Gemeindemesse in der bewußten und tätigen Teilnahme aller Gemeindeglieder an der Liturgie betont. Das alte *Missale Romanum* stellte eine Art hochstilisiertes Rollenbuch für den amtierenden Priester ohne Realitätsbezug auf die Gemeinde dar und verwirklichte nicht die genannten Grundprinzipien. Ist nicht deshalb schon eine Erneuerung dringend geboten gewesen?

Siebel: Sie haben da einen Punkt herausgearbeitet, der in der Diskussion praktisch noch gar nicht zum Tragen gekommen ist, nämlich das richtige Verständnis dessen, was man mit „actiosa participatio“ meint. Dieser Begriff hat zwei Dimensionen. Das erste ist, daß die Aktivität der Gläubigen an sich überhaupt erst hervorgehoben bzw. gestärkt werden soll, wobei das Moment der äußeren Teilnahme bei der Liturgiereform sehr stark betont wird, während noch *Pius XII.* die innere Teilnahme in den Vordergrund stellte. Es geht also um die innere Teilnahme am Opfer. Die Liturgiereform betont mehr die äußere Seite. Doch das ist noch nicht das Entscheidende. Das Entscheidende — und das ist eine Revolution — ist praktisch die

Aufhebung der Unterscheidung zwischen Priester und Gemeinde. Vor dem Zweiten Vatikanum war nach kirchlichem Rechtsbuch, nach allen Moralbüchern, der eigentliche „Akteur“ der Messe der Priester. Ein Laie war nicht notwendig, zwar erwünscht, äußerst erwünscht, aber ein Priester konnte selbstverständlich, wenn nicht anders möglich, die Messe solo lesen, ganz allein. Diese Betrachtungsweise ist wesentlich im Hinblick auf den Opfercharakter der Messe. Wenn ein Opfer im Namen der Kirche dargebracht werden soll, muß es eine legitime Autorität geben, die es für die Kirche darbringen kann. Wenn man dagegen eine gottesdienstliche Versammlung vor Augen hat, sieht der Fall ganz anders aus. Und genau das hat das Zweite Vatikanum vor Augen gehabt. Jetzt wird von der Messe in der Art einer Versammlung gesprochen, und das heißt, daß heutzutage eine Liturgiefeier, um mich allgemein auszudrücken, nicht mehr vonstatten geht, wenn nicht wenigstens einige Leute da sind, entsprechend der evangelischen Übung ...

MD: Die doch immerhin das Jesuswort für sich hat: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen ...“

Siebel: Ja, das ist genau der Hinweis, der in der Allgemeinen Einführung zum neuen Missale gemacht worden ist. Die Messe ist danach angeblich in besonderer Weise eine Realisierung eben dieses Spruchs, was ich absolut ablehnen muß. Jetzt bekommen die Gläubigen in ihren verschiedenen Rollen — als Chormitglied, Lektor und so fort — sozusagen ein eigenständiges Recht, das sie von sich aus beanspruchen können, um an der Gestaltung der Liturgie mitzuwirken. Sie sind nicht mehr wie früher Beauftragte des Klerus. Ich hoffe, Sie merken, welche ungeheure Umwälzung hier die Liturgie-Konstitution gebracht hat. Der Priester ist nicht mehr derjenige, der letztlich allein handelt, während die anderen nur Begleitpersonen sind. Jetzt muß der Priester seine Funktion mit den Laien teilen. Das ist die Aufhebung des Klerus als eines eigenen Standes. Das ist auch die Aufhebung des bisherigen Kirchenbaues. Die bisherige Kirche, orthodox wie römisch-katholisch, kennt die klare Trennung des Priesterraums vom Raum der Gläubigen, ob durch Bilderwand oder durch die Kommunionbank und die Erhöhung der Altarstufen. Heute dagegen wird die Kommunionbank herausgerissen, und der Altar wird in die Gemeinde hineingestellt. Die Apsis mit dem Altar als das Bild des Himmels verschwindet. Das Bild, das dahinter steckt, ist das Bild der Versammlung oder, genauer gesagt, das Bild des Mahles. Das wird in keiner Weise verheimlicht. Nach der überlieferten Lehre ist diese Ansicht unmöglich. Die heilige Messe ist kein Mahl. Bestenfalls kann man sagen, sie enthält ein Mahl. Aber sie ist niemals ein Mahl.

MD: Sie lieben starke Worte. Ihr Bemühen um eine vor-konziliare Kirche nennen Sie Kirchenkampf. Die Liturgiereform bezeichnen Sie als Revolution, die den Klerus als eigenen Stand vernichtet. ☛ 3

MD: Warum, meinen Sie, sind in der katholischen Kirche die Reformen oder Erneuerungen vorgenommen worden, die Sie nun zu Ihrem Kirchenkampf herausfordern? Wenn ich mit Bischof *Stein* sprechen würde, so würde er alle von Ihnen genannten konziliären Fehlentwicklungen weit von sich weisen und erklären, daß die Tradition wohl gewahrt sei.

Siebel: Ich möchte mich einfach einmal auf den Standpunkt stellen, den uns die Bibel vorgibt. Christus hat die Zerstörung des Tempels vorhergesagt und ausdrücklich auf das Alte Testament zurückverwiesen. Die Zerstörung des Tempels zeigt als Signal oder Beispiel, was eines Tages mit der Kirche geschehen kann, daß sie nämlich am Ende der Tage aufs äußerste bekämpft wird. Das ist allgemein christliche Überzeugung, das muß jeder akzeptieren, solange er bibeltreu ist. Auch, daß die Verfolgungen aufs höchste ansteigen. Im Alten Testament steht

bei Daniel, daß die Zerstörung des täglichen Opfers eines Tages vorstatten gehen wird. Dann wird die Kirche Christi den allerschärfsten Verfolgungen ausgesetzt sein. Verfolgungen von außen — das ist eine alte Erfahrung — machen eigentlich stärker. Eine Verfolgung von außen würde die Dimension der Kirche im Bewußtsein der Menschen deutlicher erscheinen lassen und sie mehr stärken als schwächen. Auch dann, wenn die Kirche an Zahl kleiner wird. Eine Zerstörung von innen bzw. von „oben“ her hat sehr viel mehr Erfolgsaussicht. Dafür ist die katholische Kirche wie keine andere geeignet. Den orthodoxen Kirchen könnte so etwas nicht so leicht passieren, weil sie nicht diese enorme Einflußmöglichkeit von oben her, vom Papst, von Rom her haben. Anders die katholische Kirche. Sie ist dazu geeignet. Es ist zumindest eine Denkmöglichkeit, daß hier die Zerstörung der Kirche einsetzt, die irgendwann kommen soll. Außerdem hat die Zerstörung der Kirche von jeher auf dem Programm verschiedener Organisationen gestanden. Wenn man die Päpste des 19. und 20. Jahrhunderts heranzieht, so haben sie immer vor den Freimauern gewarnt. Sie sind tatsächlich die Feinde der katholischen Kirche. Das ist meine Überzeugung. Das sagen alle Päpste vor dem Vatikanum II, und da muß ich mich anschließen, auch wenn ich ihre Argumentation und die Vorgehensweise vielleicht im einzelnen Falle nicht billige. Vielleicht ist die Möglichkeit der Unterwanderung der Kirche heute einleuchtender, denn jeder weiß ja, daß sehr vieles heute unterwandert ist, und daß auch die evangelische Kirche in mancher Hinsicht unterwandert ist... [...]

MD: Dr. Elisabeth Gerstner, eine äußerst engagierte Gesinnungsgenossin von Ihnen, die bei Köln wohnt, hat einmal in einem Gespräch mit dem Südwestfunk folgende Auffassung vertreten: Bei meinen Besuchen im Vatikan habe ich sehr viele Angehörige der Kurie getroffen, die mit Lefèbvre und unserem Anliegen durchaus einverstanden sind. Nur wollen sie keine Gegenbewegung anzetteln, da Papst Paul VI. alt geworden sei, und sein Pontifikat sowieso bald zuende gehe. Beim nächsten Papst werde man dafür sorgen, daß er den vorkonziliaren Anliegen gegenüber aufgeschlossen sein werde. Haben Sie auch diese Hoffnung, daß der nächste Papst in diesem Sinne den Kurs der katholischen Kirche bestimmen wird?

Siebel: Ja, diese Hoffnung habe ich. Allerdings trägt sich, ob ein solcher Papst der unumstrittene Nachfolger sein wird oder ob sich an der obersten Spitze deutlich ein Schisma zeigen wird. Wir haben schon öfter Zeiten gehabt, daß es mehrere Päpste oder angebliche Päpste gegeben hat.

MD: Wenn ich recht sehe, hat Lefèbvre bisher immer abgelehnt, eine eigene Kirche mit einem Gegenpapst zu gründen. Wenn Sie nun daran erinnern, daß es schon Zeiten gegeben habe, in denen es mehrere Päpste gab, so scheint mir, daß sich in dieser Frage ein Gesinnungswandel anbahnt. Sie schließen die Wahl eines Gegenpapstes nicht aus. Das bedeutet doch wohl; Mit Paul VI. lassen wir noch alles beim alten, während der verbleibenden Restzeit stärken wir unsere Basis, soweit wie es geht. Wenn sich nach Papst Paul VI. nichts ändert, gehen wir auf Gegenkurs und geben wir uns einen eigenen Papst.

Siebel: Diese Dinge sind im Augenblick in sehr ernsthafter Diskussion und es gibt einzelne, die Erzbischof Lefèbvre vorwerfen, er habe nicht die Führung übernommen und nicht entschieden genug gegenüber Papst Paul VI. Stellung genommen. Andere, ich neige diesen mehr zu, sagen: Das ist weder opportun noch sachlich durchführbar im Augenblick. Wenn die Frage nach einem neuen Papst ansteht, dann kann das niemals heißen, daß sich Erzbischof Lefèbvre oder irgendjemand anders dazu aufwirft. Das ist ganz ausgeschlossen. Damit würde die Legitimität verloren. Wenn, dann geht das nur auf der Ebene, daß sich im Rahmen des Kardinalskollegiums oder im Rahmen derjenigen, die für die Papstwahl berufen sind, mehrere Richtungen zeigen, die sich auseinanderdividieren lassen. So ist es eigentlich immer bei den Schismen gewesen, auf die ich vorhin angespielt habe.

MD: Wenn sich also der Grundkurs der römisch-katholischen Kirche ändert, sind Sie dann bereit, mit Ihrer Vereinigung und, soweit Sie sehen, auch ähnliche Vereinigungen auf der Traditionsseite in den Schoß der römisch-katholischen Kirche zurückzu kehren?

Siebel: Wir sind der Überzeugung, daß wir immer im Schoß der Kirche sind. Wenn die legitime Autorität wieder im Sinne der katholischen Tradition handelt, werden wir uns ihr selbstverständlich unterstellen. [...]

* * * * *

Am 18. JUNI 1978 WURDE DAS ZENTRUM "TARIA ZU DEN ENGELN" IN SAARBRÜCKEN

DURCH MGR. LEFEBVRE FEIERLICH EWIGWEIHT.

* * * * *

CHRISTI HEUTIGE VERLASSENHEIT

O Jesus, heut' verlassen, verhöhnet wie noch nie,
Lamm Gottes, so geschlagen,
erbarmend auf uns sieh.
Stärk' die, die Dich noch lieben,
daß treu sie mit Dir gehn,
bereit für Dich zu leiden,
an Deiner Seit' zu stehn. MB.

(Marterlinschrift in Biberwier / Tirol).

ZUM VERHALTEN VON MGR. LEFEBVRE

von
Dr. H. v. Mbg.

(Auszüge aus Briefen an die Redaktion)

(...) Es ist durchaus verständlich, daß eifrige Gläubige, die die Bücher von Mgr. Lefebvre nicht gelesen haben, das sorgsame Vorgehen von Mgr. Lefebvre in seiner Beurteilung von Paul VI. und seinem Verhalten ihm gegenüber nicht verstehen können und es gerne sehen würden, wenn dieser für die katholische Kirche so entscheidende Mann den "Papst" in Grund und Boden verdammen würde. Die Streitigkeiten, die daraus entstanden sind bedauerlich, da es von größter Wichtigkeit wäre, wenn alle der Tradition verbundenen Katholiken geschlossen hinter Mgr. Lefebvre stehen würden. (...) Ich habe fast alle **Veröffentlichungen** von Mgr. Lefebvre recht kritisch gelesen. (...) Dabei ist meine Überzeugung stets bestärkt worden, daß die **Hl. Jungfrau** mit Mgr. Lefebvre ist. Es scheint mir somit sehr wichtig, wenn den Lesern der "Einsicht" gezeigt werden könnte, wie grundsätzlich Mgr. Lefebvre Paul VI. verurteilt, wenn er auch aus mir noch nicht ersichtlichen Gründen seine Überzeugung nur ganz vorsichtig und stufenweise zur Kenntnis brachte. (...) Lefebvre ist sehr viel radikaler als es den Anschein hat. Doch hat er eine Weise vorzugehen, die nicht leicht zu fassen ist und die mißverstanden werden kann. Recht **aufschlußreich** sind in dieser Hinsicht die Zeilen von Mgr. über den N.O.M. auf Seite 44-46 von "Le coup de maître de Satan" (auch in Deutsch erschienen: "Satans Meisterstück"). Aus dem zweiten Absatz auf S.46 geht eindeutig hervor, daß L. die "neue Messe" ablehnt. Seine ganze Differenz mit Rom beruht ja gerade darauf, daß er in Ungehorsam gegen Rom an der alten Messe festhält und die neue Messe auf gar keinen Fall lesen will. Dies geht eindeutig aus der Broschüre "Econe, offene Türen" hervor. Lefebvre sträubt sich aber anzunehmen, daß jeder Besuch einer Messe nach dem N.O.M. ein Sakrileg sei. - Ich persönlich empfinde es hingegen als ein Sakrileg, wenn jemand an einer gültigen Messe teilnimmt oder gar kommuniziert und unmittelbar danach vor dem Fernsehapparat sitzt oder zu einem Fußballmatch geht. - Wahrscheinlich auch aus Wahrheitsliebe will Mgr. auch nicht behaupten, daß die Wandlung beim Befolgen des N.O.M. in gar keinem Fall stattfinden kann.

Ich kenne einen älteren Priester, der von seiner Überzeugung nicht abzubringen ist, daß die Wandlung auch mit dem NOM möglich ist. Er ist ein würdiger **Priester** mit sehr guter theologischer Schulung und mit profunden Kenntnissen der Geschichte der Liturgie. Für ihn **persönlich** hat sich in Bezug auf Intention und Bereitschaft zum Opfern ja nichts geändert und es scheint mir sehr gewagt zu behaupten, die Wandlung könne in diesem Fall nicht stattfinden. Es mag noch manche solche Priester geben, und es wäre sehr wertvoll, sie dazu zu bringen, zur alten Messe zurückzukehren. Dies ist nicht leicht zu erreichen wegen der **eingefleischten** Gewöhnung an die normalerweise richtige **Gehorsamspflicht**. Ich kann mir vorstellen, daß Mgr. L. mit seiner vorsichtigen "Politik" hier viel mehr erreichen kann als mit zu schroffen Formulierungen.

Jeder Priester, der für die Tradition gewonnen werden **kann**, ist von eminenter Bedeutung, kann er doch für Tausende eine sicher gültige Messe lesen und sie an der Kommunion gültig teilnehmen lassen. Man sollte nie aus den Augen verlieren, daß das Hauptanliegen von Lefebvre darin besteht, einen möglichst großen Bestand an richtigen Priestern zu sichern. Das ist eine richtige Rettungsaktion für die römisch-katholische Kirche. Kann man noch mehr von ihm verlangen? Vielleicht, aber nur, wenn er zum Papst gewählt werden könnte.

Wichtig scheint mir, daß Lefebvre, soviel ich weiß, als einziger Bischof auf der **Welt** Paul VI. und dem Vatikan die **Stirne** bietet und unbeirrt die richtige Messe vom Heiligen Papst Pius V. liest, Seminare gründet, Priester richtig ausbilden läßt und richtig weiht, **Zellen** mit richtigen Priestern gründet usw. (...) Wenn man an den heutigen Zustand der **Welt** denkt, so grenzt es ans Wunderbare, was unter den Händen von Mgr. Lefebvre alles aufblüht. Dies den Lesern der "Einsicht" nahe zu bringen, war mein Anliegen.

Daß Mgr. L. die Führung der Traditionalisten nicht übernehmen will, ist verständlich, wenn man bedenkt, wie wenig einig die traditionalistischen **Katholiken** sind. Sie zerfallen in Gruppen und Grüppchen und Lefebvre müßte seine ganze Kraft dafür hergeben, die verschiedenen Meinungen unter einen Hut zu bringen, und er könnte sein Werk nicht vollbringen. Wenn man die Führung von Mgr. Lefebvre wünscht, genügt es, seine Einstellung genau kennenzulernen und sie sich anzueignen. Es würde sehr vieles ganz einfach werden.

Sie ist ungültig, da die Form des wesentlichsten Teils verändert wurde und auch weil die Intention, die der Ausarbeitung der neuen Liturgie zugrundelag, verkehrt ist (Annäherung an die Protestanten und die Welt im allgemeinen). Sie bemühen sich, den Gläubigen klar zu machen, daß sie nicht nur sich nicht versündigen, wenn sie von der Messe nach dem NOM wegbleiben, sondern der wahren und lebendigen Kirche (damit) nützen. Durch die Teilnahme an der neuen Messe leistet man der pervertierten Hierarchie **Heil-**ferdienste. - Ob die Gläubigen sich versündigen, wenn sie das eine oder andre Mal einer falschen Messe beiwohnen, möchte ich offen lassen; sie versündigen sich aber, wenn sie nicht merken, um was es geht und **stumpfsinnig** einer Fahne nachlaufen, die nicht mehr die richtige Fahne ist. - Sie rufen mit Recht auf, die Kirchensteuer nicht mehr zu zahlen, da mit diesem Geld die Perversion unterstützt wird, während es den Organisationen und Priestern zugehen sollte, die an der Tradition festhalten. **Dies** ist alles in Ordnung (...).

Die Aufgabe von Mgr. Lefebvre ist ganz anders gelagert. Sein Anliegen ist vor allem die Sicherung des Priesternachwuchses. Daher die IGründung von traditionsgebundenen Seminarien, nicht nur in Ecône, sondern wo möglich, weltweit. Nun ist Lefebvre unter **Beschuß**, nicht nur von Rom, sondern auch von den Bischöfen und Priestern, denen der ganze neue Rummel zuwider ist, die aber wie fasziniert sind vom anscheinenden Ungehorsam Lefebvres gegen den Papst und die Hierarchie. Er war sogar unter **Beschuß** eigener Seminaristen, von denen einige aus Ecône davongelaufen sind und nach Rom pilgerten. Daher sagt Lefebvre immer wieder: "Ich unterwerfe mich dem Nachfolger Petri", wobei er früher zwischen den Zeilen, dann immer deutlicher und zuletzt massiv sagt, daß Paul VI. **gar** nicht Nachfolger Petri ist. Es ist ein diplomatisches Vorgehen, das sehr überzeugend und wirkungsvoll ist, wenn man die Entwicklung in der Haltung und den Äußerungen von Mgr. sorgfältig studiert: "Ein Bischof **spricht**", "Ecône, offene Türen", "Ich klage das Konzil an", "Non", "Satans Meisterstück" und wahrscheinlich noch mehr.

Es wird Mgr. Lefebvre auch vorgeworfen, daß er das Kirchenrecht verletzt, wenn er Priester ohne Auftrag eines **Diözesanbischofs** weiht, Messen liest und lesen läßt ohne Erlaubnis der zuständigen Bischöfe etc., dies auch von Bischöfen, Priestern und Theologen, die mit der neuen Messe nicht einverstanden sind, aber leider nicht oder noch nicht sehen, daß eine Notsituation besteht, **in der** auch nach Kirchenrecht sogar Laien Aufgaben zukommen, von denen sie normalerweise streng Abstand nehmen müssen.

Ihre Arbeit und die von Mgr. Lefebvre ergänzen sich großartig, und es sollte völliger Frieden herrschen. **Marche** Schwierigkeiten tauchten aber auf, als das große Publikum durch die Massenmedien auf **Lefebvre** aufmerksam wurde und viel Falsches über ihn erfuhr. Da möchte ich Ihnen zurufen: fördern Sie das Lesen der Schriften von Mgr. Lefebvre, machen Sie Ihre Leser auf die deutschen Übersetzungen aufmerksam!

Wenn man die Geschichte von Mgr., sein Werk und seine Schriften gut kennt, wird man wegen seiner Begegnung mit **Höffner** nicht beängstigt. Es müßte schon sein, daß L. in allerletzter Zeit ganz unerwartet geistig verunglückt wäre. (...)

Ich wollte meinen Brief schon fortschicken, als mir Gedanken einfielen, die mir wichtig erscheinen in Bezug auf die Verschiedenheit in der Haltung der Una voce Gruppe Maria und von Mgr. Lefebvre. Ihr Kampf gilt der Perversion der offiziellen Kirche. Sie bemühen sich mit Unterstützung von ausgezeichneten Theologen den Gläubigen klar zu machen, daß man Paul VI. nicht gehorchen darf, da er **gar** nicht Papst ist, und der Hierarchie nicht gehorchen darf, da sie nur dem Antichristen Handlangerdienste leistet. Sie bemühen sich weiter, klarzumachen, daß die neue Messe abzulehnen ist.

NACHRICHTEN AUS DEM MESSZENTRUM STUTTGART, MERCEDESSTR. 3

"Sie werden wissen, daß wir am 30.4. unser Stuttgarter Messzentrum "St. Athanasius" eingeweiht bekamen. Die **Stuttgarter** Gottesdienstbesucher sind alle begeistert von dem schönen Gottesdienstraum, der 300 m² mißt, eine sehr schöne Sakristei hat und einen Buchraum, in dem die Fa. St. Jodok, Überlingen, ihre Buchangebote ausliegen hat; auch "Einsicht" ist dort aufgelegt. (...) Wir hatten auch schon einen großartigen, informativen Vortrag von Dr. Joachim May (...). Die Gottesdienste sind vorerst nur am Sonntag, im Wechsel mit Reutlingen einmal vor- und einmal nachmittags." (Else Ketterer)
(Zur Information: Tel. (0711) 600465 oder 608148.)

"DAS ATTENTAT AUF LITURGIE UND GLAUBE"

von
H.H. Pfarrer Alois Aßmayr

Unter diesem Titel ist vor kurzem im Eigenverlag von Ing. Gabriel Petöcz (A - 1120 Wien, Jägerhausgasse 60/3/6) ein Buch erschienen, das ich nur wärmstens empfehlen kann. Reißt Prof. Anton Holzer dem vielgerühmten Vatikanum II die heuchlerische Maske herunter, so Petöcz den "Liturgie-Reformen". Im Unterschied zu Holzer schreibt Petöcz einen sehr leicht lesbaren und leicht **verständlichen** Stil. Für beide Bücher müssen wir recht **dankbar** sein.

Ist es schon ungeheuer beschämend, daß die ärgsten Zerstörer der katholischen Kirche Priester und Theologen sind, so ist es noch viel beschämender, daß **hauptsächlich** Laien ihre Verteidigung übernehmen müssen, während die meisten Priester sich nicht nur nicht zur Wehr setzen, sondern willig an der Zerstörung mitarbeiten, obwohl sie genau wissen, daß das, was von ihnen gefordert wird, der reinste, ja **übersteigerte** Modernismus mit allen Irrlehren ist, dem sie vor wenigen Jahren noch feierlich abgeschworen haben. Wer kann zu solchen "Theologen" noch Vertrauen haben? Wenn die katholische Kirche zerstörbar wäre, hätten sie Priester und "katholische **Theologen**" nicht nur einmal, sondern schon hundertmal zerstört. Den wenigen Verteidigern aus dem Klerus aber **mutet** man zu, daß sie wenigstens schweigen sollen, um den "Frieden und die Einheit der Kirche" nicht zu stören. Wer stört den die Einheit und den Frieden **in** der Kirche? **Müssen** wir um derentwillen den Glauben wenigstens verleugnen oder gar von ihm abfallen und unsere Eide brechen wie sie? Müssen wir uns, um eine **solche** "Einheit" und **einem** solchen "Frieden" nicht zu stören, schweigend und **widerstandslos** alle zum **Neuprotestantismus** und schließlich zum **Atheismus** führen lassen? Zumuten tut man uns schon allerhand, leider mit großem Erfolg! Man beruft sich dabei auf den Gehorsam. Gehorsam wäre schon recht, nur ist die Frage: wem? Diejenigen, die heute von uns Gehorsam fordern, müßten selber ihren Gehorsam gegen Christus und Seine Kirche zeigen.

Der Herr hat uns nicht geschickt, um unsern Glauben zu verstecken und ihn zu **verschweigen**, sondern um offen Zeugnis dafür abzulegen. Davon kann mich keine irdische Autorität **dispensieren**, erst recht kann es mir niemand befehlen. Man nimmt es mir **sehr** übel, daß ich die neue Messe als "Scheinmesse" bezeichnet habe. Wenn die **österreichischen** Bischöfe im neuen "Gotteslob", S.899 und S.905, nicht mehr "nach der Wandlung" sondern "nach dem **Einsetzungsbericht**" schreiben, sagen sie doch genau das gleiche! Das ist doch deutlich genug.

Es ist wahr, daß Priester bei der Verteidigung des Glaubens ungleich gefährdeter sind als Laien. Das enthebt uns aber nicht der Pflicht, es trotzdem zu tun. Nur wenn wir uns hier im Leben in Wort und Tat **offen** als Freunde Christi bekennen, wird uns der Herr auch als Seine Freunde anerkennen, wenn wir die **Welt** verlassen. Darüber hat und der Herr nicht im Unklaren gelassen. Darum sollten wir Priester mit gutem Beispiel den Laien mutig vorangehen und uns freuen, wenn wir dafür etwas leiden dürfen.

Die beiden angeführten Bücher und manch andere kleinere Schriften beweisen, daß Laien vielfach durchaus in der katholischen Religion bewandert sind und sehr wohl imstande sind, **modernistischen** Theologen wirksam **entgegentreten**. Übrigens sind gerade Theologen im Dienste einer modernistischen Hierarchie die ärgsten Zerstörer des katholischen Glaubens. Trotzdem sind solche Theologen gleich mit dem Vorwurf zur Hand: "Ihr seid keine Theologen", wenn Laien die katholische Kirche verteidigen. Mir scheint, daß heute Laien bald besser wissen, was katholisch ist als viele Theologen.

Es grüßt alle Freunde und Leser herzlich und segnet sie
Biberwier, am **28.Juni** 1978

Alois Aßmayr; Pfarrer.

LESERMEINUNGEN/ LESERSTIMMEN ...

Anm.d.Red.: Als ich meinen Artikel "Vox **fidei** ... und das Elend der '**traditionalistischen**¹ Inkonsequenz" schrieb, war mir bewußt, daß ich damit etlichen, die ihre **ausschließliche** Hoffnung zur Überwindung der heutigen Krise auf Mgr. Lefebvre setzen oder **glauben**, sich mit den derzeitigen Verhältnissen abfinden zu können, **wehe** tun würde. Vielen, die immer noch nicht die wahren Ausmaße der heutigen Zerstörung erkannt haben - man tut ja auch viel, um diese zu verharmlosen oder zu verschweigen! - , mußten die Ausführungen teilweise unverständlich erscheinen. Natürlich haben eine ganze Reihe Leser empört bzw. recht kritisch reagiert. In einem Brief wurde sogar der Verdacht ausgesprochen, ich sei von Ratzinger gekauft worden. Wenn sich darin nicht zuletzt eine tiefgehende Verunsicherung ausdrücken würde - man frage sich einmal: wem kann man **wirklich** noch trauen -, dann könnte man über diesen Verdacht nur lächeln. Doch im großen und ganzen waren die Zuschriften zustimmend. Nachfolgend einige Leserstimmen. In einem eigenen Beitrag werden demnächst die negativen Kritiken behandelt und auf die dort enthaltenen Vorwürfe eigens eingegangen.

- * Ach, es ist so traurig, was Sie im letzten "Einsicht"-Heft berichten über Erz. **Lefebvre**. Wie muß sich Herr X grämen; er hatte doch so viel Hoffnung auf ihn gesetzt. Er soll nur nicht zu traurig sein. Der Herrgott ist auch noch da, Er wird schon zu Seiner Zeit alles zum Guten wenden. H.W.
- * Ganz herzlichen Dank für Ihre klare katholische Einstellung. Ich hasse dieses: sowohl als auch. Euer Wort sei: ja, ja, nein, nein. Mit Schmerz muß man feststellen, daß nur wenige Katholiken sehen, wohin sie von diesem Modernismus geführt werden. Man könnte nur noch weinen. Wer getauft und gefirmt ist und nach der Wahrheit sucht, der wird sie auch finden. Für Ihr **Schriftenapostolat** wollen wir innig den Segen Gottes erfliehen. **A.S.**
- * Soeben Aufsatz in **Juni-Einsicht** über "Elend der **Inkonsequenz**" gelesen. War längst fällig. Dank Ihnen! Mutige Gedanken zu diesem **unbefriedigenden** "Auf der **Stelle-treten**." **E.K.**
- * Besten Dank für die Einsicht. Ich muß Ihren Artikel noch (einmal) Wort für Wort durchlesen. Er war gut. Ja, die Frage bleibt offen, was kommt nachher? K.W.
- * Wir möchten Ihnen danken für den Artikel auf S.36. Meine Frau und mir aus dem Herzen gesprochen. Weiter so! G.O.
- * Die letzte **Nr** der "Einsicht", Nr. 1/8. Jahrgang hat mich tief erschüttert. Ich möchte einige Exempl. weitergeben und verschicken, teils nach Südtirol. M.K.
- * Ich blätterte die "Einsicht" durch und fand zu meiner großen Befriedigung die beiden Abhandlungen über Hacker von Dr. Erren und Dr. **Holzer**. Meine Müdigkeit war verflogen und ich las weiter, **auch** Ihre Ausführungen über Erzb. Lefebvre. Ich muß zugeben, daß ich auch die Beobachtung mache, daß er, ich möchte aber sagen, etwas zu vorsichtig ist. (...) Der Glaube ist eine große Gnade Gottes, und er kann nicht mit Gewalt erzwungen werden. Das lasse ich mir auf keinen Fall nehmen: **Erzb.** Lefebvre ist ein **tiefgläubiger** Mann. E.W.

MITTEILUNGEN DER REDAKTION

Verehrte Leser,

Zunächst muß ich mich wegen eines Mißgeschicks bei den Lesern aus Österreich entschuldigen: entgegen der Ankündigung lagen der letzten Nummer keine Zahlscheine bei; diese werden nun den neuen Heften beigelegt.

Ab und zu wird ein Heft unserer Zeitschrift mit dem Vermerk "Empfänger verstorben" zurückgesandt. In einem solchen Fall lassen wir schon seit ca. 2 Jahren für den betreffenden Verstorbenen **regelmäßig** eine Totenmesse lesen, weil man heute im Normalfall davon ausgehen darf, daß den Toten die Wohltaten der Kirche vorenthalten werden. Besser wäre es natürlich - und wir können das, wie schon einmal, nur nachdrücklich empfehlen -, wenn sich Kranke und ältere Personen vorher mit einem der wenigen Priester in Verbindung setzen würden, um für den Sterbefall das nötige abzuklären. Man kann sich auch deswegen an die Leiter der Meßzentren oder an die Redaktion der "Einsicht" **wenden**. Wir sind gerne bereit zu vermitteln.

Am Schluß möchte ich allen Lesern, die uns geschrieben haben, herzlich für ihre Stellungnahmen danken. Ein inniges "**Vergelt's** Gott" auch für die teilweise großzügige Unterstützung.
Ihr Eberhard Heller

INHALTSANGABE:

Wir haben keinen Papst (H.H. Dr. Joaquín Sáenz Arriaga S.J.).....	43
Notwendige Klarstellung (Guido Alarcón Zegada).....	44
Erinnern Sie sich noch?.....	44
Selbstkritik tut not (Dr. Hans Kopp).....	45
"Deswegen sind wir Protestanten geworden".....	48
Einwände, die restlos geklärt werden müssen (Eduard Wilimsky).....	49
Ein interessantes Dokument.....	50
Gedanken zum heutigen Priestermangel (H.H. Pfarrer Joseph Leutenegger).....	51
Das Gericht über den Papst und die Priester.....	54
Der Greuel der Verwüstung (H.H. Pater Joseph ESF).....	55
Flucht in die Anonymität (H.H. P. R.L. Bruckberger).....	58
Die Geschichte schreiben Heilige! (H.H. Dr.theol. Otto Katzer).....	59
Das "Geheimnis" von Taizé (Manfred Jacobs).....	60
Das vierte Gebot (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr).....	61
Die Sexualmoral (Alois Jurator).....	62
Mischehen (H.H. Dr.theol. Otto Katzer).....	67
"Da wohnt der liebe Gott".....	69
Nachrufe auf die Auslieferung der Stephanskrone (Christoph Dohrn).....	70
Die dogmatischen Bestimmungen des Tridentinums zum Hochheiligen Sakrament der Eucharistie.....	71
Wer lehrt heute, Gott wohlgefällig zu leben? (Alois Schnitzer sen.).....	78
"Wir sind die wahren Katholiken".....	80
Zum Verhalten von Mgr. Lefebvre (Dr. H. v. Mbg.).....	84
Nachrichten aus dem Meßzentrum Stuttgart.....	85
"Das Attentat auf Liturgie und Glaube" (H.H. Pfarrer Alois Aßmayr).....	86
Lesermeinungen, Leserstimmen	87
Mitteilungen der Redaktion.....	87

BITTE DER REDAKTION AN DIE LEITER DER MESSZENTREN: BITTE SENDEN SIE DIE NICHT VERKAUFTEN EXEMPLARE DER "EINSICHT" AN UNS ZURÜCK. AUCH AN DIE LESER ERGEHT DIE HERZLICHE BITTE: BEVOR SIE ALTE HEFTE DER "EINSICHT" WEGWERFEN, LASSEN SIE SIE BITTE WIEDER AN UNS ZURÜCKGEHEN/ WIR BENÖTIGEN SIE DRINGEND.

HINWEIS: Zur Zeit ruft man fleißig zu Spenden für den "Katholikentag" in Freiburg auf. Wenn man weiß, daß allein die unselige "Liturgiereform" über 10 Milliarden, jawohl: zehn Milliarden! D-Mark verschlungen hat, die den meisten Gläubigen die reale Vereinigung mit Gott geraubt und die Kirchen schlimmer zerstört hat als alle Kriege zusammen, dann mutet diese erneute Bettelei für weitere Zerstörung und besonders heute: für noch bessere Augenwischerei, mehr als seltsam an. Natürlich **SPENDEN UNSERE GLÄUBIGEN DAFÜR NICHT. IHRE UNTERSTÜTZUNG GILT VOR ALLEM DEN MESSZENTREN.**

HINWEISE AUF BÜCHER: VON DER REDAKTION SIND FOLGENDE BÜCHER ZU BEZIEHEN: SCHÜCH, IGNAZ: HANDBUCH DER PASTORALTHEOLOGIE/ (DAS STANDARTWERK DES RELIGIÖSEN UND KIRCHLICHEN LEBENS!) 30.-DM.

CANONES ET DECRETA CONCILII TRIDENTINI (LAT.) 25.-DM; WAPPLER, ANTON: CUL-TUS DER KATH. KIRCHE, WIEN 1877, 12.-DM; WALTER, OTTO: PIUS XII., 1939, 10.-DM. - (Einem Leser habe ich den 2. Teil des Schotts in Großdruck zuge-sandt; inzwischen habe ich auch den 1. Teil erhalten; der betreffende möge sich bitte melden.
Im **Dietrich-Coelde-Verlag**, Postfach 63, 4760 Werl erhalten Sie die Schrif-ten von und über dem(n) hl. Franziskus, hl. Klara, hl. Antonius v. Padua.